

Wöchentlich 85 Bl., monatlich 3,00 Mk. im voraus zahlbar, Halbjahres 14,00 Mk., einschließlich 50 Bl. Belegungen... Preis des Einzelheftes 10 Pf. Ausland 1,50 Mk. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Druckschensposten 1,25 Mk.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Feiertags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“... „Tugend-Vorwärts“ u. „Stadtblatte“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Groß-Berlin 15 Pf. Auswärts 20 Pf.

Die einseitige Kopierleistung 50 Bl. Restmenge 3,00 Mk. „Kleine Anzeigen“ das letzte Blatt 25 Pf. wöchentlich zwei letzte Blätter, jedes weitere Blatt 12 Pf. Rest 11. Teil, Stellenangebote das erste Blatt 15 Pf., jedes weitere Blatt 10 Pf. Wochensatz 15 Buchstaben zählen für zwei Monate, Arbeitsmarkt Seite 60 Pf. Familienanzeigen Seite 40 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2, wochentags von 9 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3 Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disz.-Ges., Depositenk., Jerusalemstr. 63-66.

Stahlhelm arbeitet mit Fälschungen!

Neuerliche Feststellung des preussischen Innenministeriums: Das „Originalflugblatt von 1918“ eine Nazifälschung von 1930!

Der „Amtliche Preussische Pressedienst“ teilt mit:
Der preussische Minister der Innern hat das vom Stahlhelm im Kampfe um das Volksbegehren verbreitete angeblich vom Rat der Volksbeauftragten am 13. November 1918 herausgegebene Flugblatt mit der Überschrift „Arbeiter, Soldaten, Bauern“ und den letzten Worten „Es lebe die Republik! Es lebe die Weltrevolution“ auf Grund vorgelegter Beweisstücke, nämlich eines angeblichen Originals vom November 1918, einer eidesstattlichen Versicherung des Herausgebers des „Friedericus“ H. C. Holz usw. trotz fortbestehender Bedenken freigegeben, um jeden Vorwurf einer Behinderung der Agitation für das Volksbegehren auszuschließen.

Auf Grund neu beigebrachten Materials haben sich nunmehr Anhaltspunkte für eine Fälschung ergeben und derart verdichtet, daß die vom „Friedericus“ vorgelegten Unterlagen beschlagnahmt worden sind, unter gleichzeitiger Einleitung eines Strafvermittlungsverfahrens, das sich in erster Linie gegen den Herausgeber richtet. Das vorgelegte „Original“ des angeblich im November 1918 von Matrosen verteilten Aufrufs ist, wie jetzt schon feststeht,

nichts weiter, als ein absichtlich abgerissener oberer Teil eines Flugblattes, dessen Inhalt offensichtlich erdichtet und das von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Jahre 1930 hergestellt und verbreitet worden ist.

Auf diesem Flugblatt ist als Herausgeber Ostberg-München, Druck M. F. Wanz, Wiesbach, angegeben. Die weitere Verwendung dieser Fälschung richtet sich hier nach von selbst und fällt nur auf die Verbreiter zurück. Die Regierung sieht lediglich im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf der Eintragungsrufe davon ab, das Volksbegehrenflugblatt Nr. 1 nochmals zu beschlagnahmen.

Der gefälschte Aufruf von 1918

Von Wilhelm Dittmann,
M. d. R. und Volksbeauftragter von 1918.

Mit Fälschungen und falschen eidesstattlichen Versicherungen betreibt der „Stahlhelm“ die Agitation für sein Volksbegehren zur Auflösung des Preussischen Landtags. Aber Lügen haben kurze Beine. Das muß jetzt auch der „Stahlhelm“ erfahren. Der Berliner Polizeipräsident hatte das erste Stahlhelmflugblatt zum Volksbegehren beschlagnahmt, weil es wieder mit dem gefälschten Aufruf der Volksbeauftragten vom November 1918 operierte, den der Reichsinnenminister Dr. Wirth am 21. Februar 1931 in einem Schreiben an mich auf Grund von Nachforschungen im Archiv des Reichsinnenministeriums und des Reichsarchivs als „eine ungewöhnlich plumpe Fälschung“ bezeichnet hat.

Die Beschlagnahme ist vom preussischen Innenministerium wieder aufgehoben worden, und das Bundesamt des „Stahlhelm“ verkündet triumphierend, das preussische Innenministerium habe „nach Vorlage des Originalaufrufs und nach Vorbringung entsprechender eidesstattlicher Erklärungen zugeben müssen, daß ein solcher Aufruf tatsächlich im November 1918 öffentlich verbreitet worden ist“. Wer war der Eideshelfer des „Stahlhelm“? Nun, der sattem bekannte Herausgeber des „Friedericus“, Herr H. C. Holz, der sich anscheinend beim „Stahlhelm“ damit anbiedern möchte. Herr Holz hat dem preussischen Innenministerium eine von ihm vor einem Notar abgegebene eidesstattliche Versicherung unterbreitet, nach der ein Herr Alexander Becher, der im November 1918 im auswärtigen Amt tätig gewesen sein will, ein gleichfalls vorgelegtes rosafarbenes Flugblatt mit dem angeblichen Aufruf des Rats der Volksbeauftragten damals von Matrosen bekommen habe.

Dies rosafarbene angebliche Originalflugblatt von 1918

Das angebliche Originalflugblatt von 1918.

(In Wahrheit der abgerissene obere Teil des nebenstehenden Naziflugblattes von 1930.)

Arbeiter! Soldaten! Bauern!
An alle! An alle! An alle!

Die Regierung ist gestürzt! Die alten Machthaber sind geflohen!

Die Beauftragten des Volkes haben die öffentliche Gewalt in ihre Hände genommen.

Deutschland ist freie Republik!

Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. Der Präsident der Vereinigten Staaten Amerika sichert uns einen Frieden der Versöhnung und Verständigung zu, ohne Annexionen und Entschädigungen.

Der Weltfrieden ist somit für die Zukunft gesichert.

Das französische und englische Volk beglückwünscht bereits das deutsche Volk zum Sturze seines Imperialismus. Die englische Flotte hat die rote Fahne gehißt.

Werttätige aller Berufe und Stände! Arbeiter, Soldaten und Bauern!

Damit ist die Periode des Militarismus endgültig beendet. Der allgemeinen Abrüstung steht hinfort kein Hindernis mehr im Wege.

Die Weltrevolution marschiert!

Die Geheimdiplomatie ist abgeschafft. Indem sich in Zukunft die Völker in aller Offenheit selbst regieren, herrscht nunmehr das Recht. Jeder Werttätige erhält gerechte Entlohnung. Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot. Die Lebensmittelpreise werden sofort herabgesetzt.

Die Volkssozialisierung beginnt!

Schieber und Bucherer werden nunmehr ihrer gerechten Strafe zugeführt. In der Republik ist kein Platz für Korruption. Die Bürokratie ist beseitigt. Das Volk regiert sich selbst. Ein allgemeiner wirtschaftlicher und politischer Aufstieg wird die Folge sein. Durch diese Revolution tritt unser Volk ein in den Zustand einer wahren

Freiheit, Schönheit und Würde!

Werttätige, bildet überall Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte! Rüstet zum Kampf gegen die Reaktion! Nie wieder Krieg!

Es lebe die Republik! Es lebe die Weltrevolution!

Berlin, den 13. November 1918. Der Rat der Volksbeauftragten.

Das vollständige Naziflugblatt von 1930.

(Der untere Teil dieses Naziflugblattes entlarvt das nebenstehende „Originalflugblatt“ als Fälschung.)

Arbeiter! Soldaten! Bauern!
An alle! An alle! An alle!

Die Regierung ist gestürzt! Die alten Machthaber sind geflohen!

Die Beauftragten des Volkes haben die öffentliche Gewalt in ihre Hände genommen.

Deutschland ist freie Republik!

Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt. Der Präsident der Vereinigten Staaten Amerika sichert uns einen Frieden der Versöhnung und Verständigung zu, ohne Annexionen und Entschädigungen.

Der Weltfrieden ist somit für die Zukunft gesichert.

Das französische und englische Volk beglückwünscht bereits das deutsche Volk zum Sturze seines Imperialismus. Die englische Flotte hat die rote Fahne gehißt.

Werttätige aller Berufe und Stände! Arbeiter, Soldaten und Bauern!

Damit ist die Periode des Militarismus endgültig beendet. Der allgemeinen Abrüstung steht hinfort kein Hindernis mehr im Wege.

Die Weltrevolution marschiert!

Die Geheimdiplomatie ist abgeschafft. Indem sich in Zukunft die Völker in aller Offenheit selbst regieren, herrscht nunmehr das Recht. Jeder Werttätige erhält gerechte Entlohnung. Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot. Die Lebensmittelpreise werden sofort herabgesetzt.

Die Volkssozialisierung beginnt!

Schieber und Bucherer werden nunmehr ihrer gerechten Strafe zugeführt. In der Republik ist kein Platz für Korruption. Die Bürokratie ist beseitigt. Das Volk regiert sich selbst. Ein allgemeiner wirtschaftlicher und politischer Aufstieg wird die Folge sein. Durch diese Revolution tritt unser Volk ein in den Zustand einer wahren

Freiheit, Schönheit und Würde!

Werttätige, bildet überall Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte! Rüstet zum Kampf gegen die Reaktion! Nie wieder Krieg!

Es lebe die Republik! Es lebe die Weltrevolution!

Berlin, den 13. November 1918. Der Rat der Volksbeauftragten.

Ja, staunt nur, Ihr Leser! Habt Ihr das vergessen? So haben die Revolutionsmacher im November 1918 geschwindelt. Und so lagen sie jahrelang weiter! Und heute?? Was sie in Wirklichkeit aus Deutschland gemacht haben und wohin sie unser Volk führten, das werden wir nun unserm Volk, all den verdummten und betrogenen „Werttätigen“, das heißt in Wahrheit ausgeplünderten und ausgegaunerten Menschen vor Augen führen und zum Bewußtsein bringen, bis sie mit uns zur Abrechnung mit den Rassenbetrüggern bereit sind.

Darum besucht unsere Versammlungen! Darum lest den „Völkischen Beobachter“! Darum tretet ein in die

National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei!

Herausgeber: Ostberg, München. — Druck: M. F. Wanz, Wiesbach. Diese Flugblätter sind zu beziehen durch Ostberg, München, Maximilianstr. 41/1. Postfach-Konto: Ostberg, München Nr. 27 103.

hat sich aber entpuppt — um mit Wirth zu sprechen — als „eine ungewöhnlich plumpe Fälschung“. Es ist nämlich der obere Teil eines von den Nationalsozialisten im vorigen Jahre in München herausgegebenen Flugblattes, das besonders zur sächsischen Landtagswahl am 30. Juni verbreitet wurde. Nachdem das preussische Innenministerium festgestellt hat, daß die Aufhebung der Beschlagnahme des Stahlhelmflugblattes durch Vorpiegelung gefälschter Beweisstücke erschlüßlich worden ist, hat es diese

„Beweisstücke“ beschlagnahmt und ein Strafvermittlungsverfahren eingeleitet, bei dem die eidesstattliche Versicherung des Herrn Holz wohl noch eine besondere Rolle spielen wird.

Der gefälschte Aufruf der Volksbeauftragten ist ein typisches Beispiel für die Verlogenheit, mit der die Reaktion gegen die Sozialdemokratie Stimmung macht. Das alles, was der angebliche Aufruf ausföhrt, habe die Sozialdemokratie 1918 versprochen. „Und was ist

Internationaler Frauentag

FÜR SOZIALISMUS UND FRIEDEN GEGEN NAZITERROR UND KRIEG

heute?" wird dann gefragt. Wenn die Sozialdemokratie 1918 wirklich solche Versprechungen gemacht hätte, so könnte sie antworten, daß ja seit der Nationalversammlung vom 19. Januar 1919 an noch stets eine bürgerliche Mehrheit im Reichstage vorhanden war, die sich der Verwirklichung rein sozialistischer Ideale in den Weg gestellt hat. Aber tatsächlich hat die Sozialdemokratie und haben insbesondere wir Volksbeauftragten damals keine solchen Versprechungen gemacht. Ganz im Gegenteil, wir Volksbeauftragten waren uns der ungeheuren Tragik bewußt, die darin lag, daß wir Sozialisten plötzlich „Frieden, Brot und Arbeit“ heroorzaubern sollten, nachdem das kaiserliche Regiment das Volk mit Kriegsniederlage, Hunger und Wirtschaftsruin „beglückt“ hatte, und wir waren wahrhaftig nicht in der Stimmung, phantastische Versprechungen zu machen.

Der gefälschte Aufruf läßt uns Volksbeauftragte — Ebert, Scheidemann, Landsberg, Haase, Dittmann und Barth — folgenden Hymnus auf einen zu erwartenden Wilson-Frieden anstimmen:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika sichert uns einen Frieden der Versöhnung und Verständigung zu, ohne Annexionen und Entschädigungen. Der Weltfrieden ist somit für die Zukunft gesichert.“

Keiner von uns sechs Volksbeauftragten hat sich damals solch kindlichen Hoffnungen hingegeben. Wir wußten, daß ein Versöhnungs- und Verständigungsfrieden nur so lange noch möglich war, als es keine Sieger und Besiegten gab, daß 1918 uns als den militärisch Besiegten aber eine Siegerfrieden aufgezwungen werden würde. Wie wenig wir für Wilson schwärmten und wie schwarz wir die Dinge anfaßen, zeigt folgende Stelle aus der Rede, die Haase kurz vor dem Zusammenbruch, am 23. Oktober 1918, im Reichstag hielt:

„Wir sind durchaus nicht im höchsten Maße begeistert für Wilson, wir glauben nicht, daß, wenn ein Friede nach Wilsonscher Art zustande kommt, dann die Arbeitermassen auf ihre Rechnung kommen. . . Wir sehen trübe in die Zukunft, trübe, weil wir fürchten, daß der Friede uns nicht die Ruhe bringen wird. . . Wir sehen trübe in die Zukunft nicht nur wegen all der schweren Leiden, mit denen unser Volk erfüllt ist und die in ihrer vollen Tragik erst nach dem Kriege hervortreten werden, sondern auch wegen der unerschwinglichen Lasten, die auf ihm ruhen und die von Tag zu Tag größer werden.“

Nur böswillige Verleumder können unterstellen, daß Haase bei solcher Einstellung zu Wilson und zur Zukunft als Volksbeauftragter das schwülstige Loblied auf Wilson und den gesicherten Weltfrieden anstimmen konnte, das in der obigen Stelle des zusammengefälschten Aufrufs enthalten ist.

Noch ein Beispiel, wie verlogen der Aufruf ist. Er läßt uns Volksbeauftragte sagen:

„Die Bürokratie ist befehtigt. Das Volk regiert sich selbst.“

Dabei hat Ebert, als ihm am 9. November vom letzten kaiserlichen Reichskanzler, dem Prinzen Max von Baden, das Amt des Reichskanzlers übertragen worden war, außer einem von schwerer Sorge um das Schicksal des Volkes getragenen Aufruf „An die deutschen Bürger“ noch einen besonderen Aufruf „An alle Behörden und Beamten“ erlassen, in dem sie ermahnt werden, in ihren Ämtern zu bleiben und weiter ihre Pflicht zu tun; es heißt darin:

„Diese Aufgabe kann sie (die Regierung) nur erfüllen, wenn alle Behörden und Beamten in Stadt und Land ihre hilfreiche Hand leisten. . . Helft also mit mir dem Vaterlande durch furchtlose und unerschrockene Weiterarbeit, ein jeder auf seinem Posten. . .“

Kann ein Mensch mit gesunden Sinnen glauben, daß derselbe Ebert am selben Tage als Volksbeauftragter die Abschaffung der Bürokratie verkündet habe?

In der Form, in welcher der „Friedericus“ den gefälschten Aufruf vor der letzten Reichstagswahl abgedruckt hat, hieß es: „Das Deutsche Reich ist eine Republik.“ Hinterher ist man wohl darauf gekommen, daß dieser Satz ja der erste Satz in der Reichsverfassung von Weimar vom 11. August 1919 ist, also nicht in ein Flugblatt vom November 1918 hineingemacht werden darf. So liest man jetzt statt dessen: „Deutschland ist freie Republik.“ Der nächstfolgende Satz: „Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt“, stammt offenbar aus der Rede, mit der Scheidemann am 9. November 1918 vom Reichstage aus die Republik ausgerufen hat. Das Schlagwort „Nie wieder Krieg“, das am Schluß des gefälschten Aufrufs steht, gab es 1918 noch gar nicht, es ist erst einige Jahre nach dem Kriege von England her zu uns nach Deutschland gekommen. So ergibt schon ein flüchtiges Eingehen auf den Inhalt des Aufrufs, daß es sich tatsächlich um „eine plumpe Fälschung“ handelt.

Wie armselig muß es um den Geist unserer Gegner bestellt sein, wenn sie glauben, uns mit solchen Mitteln wirksam bekämpfen zu können!

Otto Bauer heißt auch ein Führer der religiösen Sozialisten in Deutschösterreich. Wenn der „Wissenschaftler“ Karl Sauerland in der „Noten-Tafel“ dem gleichnamigen Führer unserer Bruderpartei nachfolgt, er sei in die katholische Kirche eingetreten, so ist das eine Verleumdung oder — für einen „Wissenschaftler“ fast noch schlimmer — eine grobe Fahrlässigkeit.

Die Anwendung der Notverordnung Beschwerden des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes.

Als vor kurzem im Vorkomitee des Reichstags darüber gesprochen wurde, ob wegen des Erlasses der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen der Reichstag einberufen werden sollte, hat sich die Sozialdemokratie gegen die sofortige Einberufung des Reichstags ausgesprochen. Ihre Vertreter haben aber keinen Zweifel daran gelassen, daß die Sozialdemokratie die weitgehende Einschränkung der Versammlungs-, Presse- und Demonstrationenfreiheit, wie sie in der Notverordnung vorgenommen wird, als sehr bedenklich ansieht. Die Sozialdemokraten haben verlangt, daß die Anwendung der Notverordnung sich ausschließlich auf die Bekämpfung der Mordhege und der politischen Ausschreitungen beschränkt, daß aber alle anderen politischen Bestrebungen unbehelligt bleiben müssen. Die Sozialdemokratie werde deshalb der Handhabung der Notverordnung, sehr sorgfältige Beachtung schenken und von einer einwandfreien Anwendung ihr weiteres Verhalten abhängig machen.

Gewiß kann im Anfang die Anwendung von Bestimmungen mit so ausgesprochen politischem Charakter leicht Mißgriffe unterer Instanzen mit sich bringen, mit deren Verschwinden gerechnet werden darf, wenn die Bestimmungen eine gewisse Zeit lang praktisch angewendet worden sind. Diese Möglichkeit ist auch die Sozialdemokratie bereit, den staatlichen Organen zuzugestehen. Aber die bisherige Praxis bei der Anwendung der Notverordnung hat leider erwiesen, daß nicht nur von vereinzelten Mißgriffen geredet werden kann. Es muß heute festgestellt werden, daß die Notverordnung, wie sie von den untergeordneten Organen ausgelegt wird, nicht nur der Bekämpfung der politischen Mordhege und der politischen Ausschreitungen, wie sie von den Rechtsparteien getrieben werden, dient.

Die Notverordnung ist vielmehr in zahllosen Fällen auch gegen links, auch gegen die Sozialdemokratie und gegen ihr nahe liegende Organisationen in einer Weise angewendet worden, die mit den Absichten bei ihrem Erlass nicht in Einklang gebracht werden kann.

Besonders der § 10 der Notverordnung gibt den stärksten Anlaß für sozialdemokratische Beschwerden. Der § 10 bestimmt, daß „die öffentliche Ankündigung politischer Versammlungen nur die zur Bekanntgabe der Versammlungen erforderlichen sachlichen Angaben über Ort und Zeit der Versammlung, Veranstalter, Teilnehmer, Redner, Vortraggegenstand, Aussprache und Eintrittsgeld“ enthalten darf. Ankündigungen, in denen mehr steht, können polizeilich beschlagnahmt werden. Diese Fassung ist bedauerlicherweise nicht sehr klar. Der ganze Sinn der Notverordnung war die Bekämpfung der Mordhege und der Ausschreitungen des politischen Lebens. Darum richtet sich der Wortlaut des § 10 Abs. 3 gegen Versammlungsankündigungen, die zum Mord aufheben, oder die sonst geeignet sind, die Öffentlichkeit zu Gewalttätigkeiten anzureizen. Versammlungsankündigungen, die allein der erlaubten politischen Betätigung der Staatsbürger dienen, sollen nach den Absichten beim Erlass der Notverordnung nicht unter ihre Bestimmungen. Darum wird auch im § 10 Abs. 3 einmal zwar eine Zwangsvorschrift für den Inhalt von Versammlungsankündigungen erlassen, die polizeiliche Beschlagnahme von Versammlungsankündigungen aber als Kanndvorschrift in das Ermessen der Behörden gestellt. Die Prüfung über Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von solchen Versammlungsankündigungen ist nach den Bestimmungen der Notverordnung den unteren Polizeiorganen überlassen.

Franzen wird korrigiert.

Braunschweiger „Volksfreund“ erscheint Mittwoch wieder.

In Vertretung des Reichsinnenministers Dr. Wirth hat — wie der „Soz. Pressedienst“ erzählt — Staatssekretär Dr. Zweigert auf Grund der Beschwerde des sozialdemokratischen Braunschweiger „Volksfreund“ gegen dessen Verbot durch den Naziminister Franzen die Verbotsfrist von drei Wochen auf eine Woche herabgesetzt. Danach gilt das Verbot ab 15. April und läuft am 21. April ab, so daß der „Volksfreund“ am Mittwoch, dem 22. April, wieder erscheinen kann. Eine entsprechende Mitteilung ist der braunschweigischen Regierung und dem Verlag des „Volksfreund“ bereits am Sonnabend zugegangen.

Stahlhelm-Terror.

Wie in Pommern Eintragungen erzwungen werden.

Vor uns liegt eine amtliche Bekanntmachung der Gemeinde Sagerig, Kreis Stolp, mit folgendem Wortlaut:

„Bekanntmachung“

Ein Vorkommnis in unserer Gemeinde veranlaßt mich, nochmals durch öffentliche Bekanntmachung alle wahlberechtigten Personen aufzufordern, sich unverzüglich in die Listen zum Volksbegehren einzutragen!

geblieben, und hier haben sich zahlreiche Polizeibehörden in Gegensatz zu dem wirklichen Sinn der Notverordnung gebracht, indem sie schematisch alle Versammlungsankündigungen verboten haben, die sich nicht formell bis zum letzten i-Punkt im Einklang mit den Vorschriften des § 10 Abs. 3 Satz 1 befanden, selbst wenn in ihnen keinerlei Aufforderung zu unerlaubter politischer Betätigung enthalten war. Dadurch haben sich unerträgliche Mißstände ergeben.

So sind Versammlungsplakate verboten worden, weil sie das SPD-Abzeichen enthielten. Andere wurden nicht erlaubt, weil sie den Satz aufwiesen, „Alle wahlberechtigten Männer und Frauen sind herzlich eingeladen“. Auch Plakate mit den Worten „Die Einwohnerschaft wird ersucht, für einen Massenbesuch dieser so überaus wichtigen Versammlung zu sorgen“ wurden verboten. Plakate mit aufklärendem Text über die Bedeutung des Internationalen Frauentages wurden nicht zugelassen, weil ihnen am Schluß eine Versammlungseinladung angefügt war. Einladungen zu einer Vorführung des Filmes „Chankali“ wurden nicht zugelassen, weil auf ihnen gesagt wurde, der Film sei „das erschütternde Filmwerk, die größte Anlage gegen § 218, bearbeitet nach dem gleichnamigen Schauspiel von Dr. Wolf, Stuttgart“. Den Freidenkern wurde ein Flugblatt verboten, besonders weil es den Satz enthielt „An der Spitze der Republik steht eine Regierung, deren führende Männer Katholiken sind, deren gesamte Mitglieder sich als fromme Christen bezeichnen“, denn dieser Satz sei geeignet, „Behörden und leitende Beamte des Staates in böswilliger Weise verächtlich zu machen“. Schließlich hat, wie ja auch nicht anders zu erwarten war, der braunschweiger Naziminister Franzen die Notverordnung dazu benutzt, den ihm seit langem unangenehmen „Braunschweiger Volksfreund“ für drei Wochen zu verbieten. Die Sinnlosigkeit aller dieser Verbote ist vielleicht aus der ungenauen Fassung des § 10 der Notverordnung zu erklären. Aber draußen bei den einzelnen betroffenen Organisationen wird das Verbot nicht allein als sinnlos, sondern immer auch als besonders schändlich empfunden werden. So geht es nicht weiter!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich veranlaßt gesehen, wegen der Anwendung der Notverordnung und insbesondere wegen ihrer Auswirkung gegen die Sozialdemokratie mündlich und schriftlich beim Reichsministerium des Innern, beim preussischen Ministerium des Innern, bei der Reichskanzlei und beim preussischen Ministerpräsidenten Beschwerde einzulegen.

Diese Beschwerde ist begleitet von einer Aufzählung aller bis jetzt der Reichstagsfraktion bekannt gewordenen Einzelfälle. Jetzt ist es Sache der Reichsbehörden und der Behörden der Länder, zu der Notverordnung so eindeutige Ausführungsbestimmungen zu erlassen, daß derartige Mißgriffe wie die gefestigten unmöglich werden. Darüber hinaus werden Reichs- und Länderbehörden darauf zu achten haben, daß bei der Anwendung der Notverordnung stets die politischen Gesichtspunkte beachtet werden, die für ihren Erlass maßgebend gewesen sind, nämlich die Bekämpfung der Mordhege und der politischen Ausschreitungen. Die Sozialdemokratische Partei kann und wird es nicht ertragen, daß die politische Freiheit der Staatsbürger, die sich in erlaubten Formen betätigt, durch eine über das Ziel hinaus-schießende Anwendung der Notverordnung beeinträchtigt wird!

Ich bitte jeden sich darüber klar zu sein, daß er sich bei Nichtertragung bewußt im Gegensatz zu uns stellt! Unser Standpunkt heißt: Wer nicht für uns ist, der ist gegen uns.“ Wir werden diesen Standpunkt in Zukunft keinen Finger breit verlassen, und jeden, der sich nicht in die Listen einträgt, so behandeln, wie man einen Gegner bzw. Feind eben behandelt! Auch auf wirtschaftlichem Gebiet sowohl wie im Privatleben werden wir keine Zugeständnisse mehr machen! Ich bitte dies sehr wohl zu beachten und sich etwaige spätere Folgen selbst zuzuschreiben!

Also nochmals die Mahnung und die Bitte, sich sofort beim Gemeindevorsteher einzutragen, soweit dies noch nicht geschehen ist!

Der Stahlhelm, B. d. F.

J. A. Raz Wenzlaff, Ortsgruppenführer,
(Gemeindevorsteher-Stempel)

Diese amtlich abgestempelte Bekanntmachung ist jeder verpflichtet, sofort weiterzutragen, andernfalls er sich strafbar macht!

In Sägerig regiert die Familie Wenzlaff. Gustav Wenzlaff ist Amtsvorsteher, sein Sohn Raz Amtsvorsteher-Stellvertreter, Gustavs Bruder Reinhold ist der Gemeindevorsteher, der sein Dienstfeld unter diese Bekanntmachung setzte. Hier muß gründlich Ordnung geschafft werden!

Der Kalkemitenführer Nikolas Jorga ist zur allgemeinen Überraschung rumänischer Ministerpräsident geworden, anstatt von Titulescu, von dem man bis zuletzt annahm, daß er das neue Kabinett bilden würde.

Freie sozialistische Hochschule.

Sozialistische Erziehung als Forderung und Tat.

Zum Schluß des ablaufenden Semesters der Freien Sozialistischen Hochschule hielt im dichtbesetzten Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses Genosse Dr. Kurt Löwenstein einen Vortrag über sozialistische Erziehung als Forderung und Tat.

Löwenstein führte aus: „Nicht eine geschichtliche Betrachtung der sozialistischen Erziehungsidee in ihrem Werden von der Utopie zur Wissenschaft, sondern eine Darstellung der Methode der sozialistischen Erziehungsidee ist Aufgabe des Abends. Seit diese Idee Herzen und Hirne der Arbeiter erfaßt hat, ist sie nach Karl Marx eine materielle Macht geworden. Nicht destruktiv oder aufbauend schlechtweg, wurzelt sie in der Wirklichkeit und ist die realisierende Kraft dieser Wirklichkeit. Klarstellung der Zielrichtung tut not. Der Begriff der Familienerziehung ist nach der Anschauung, namentlich der Kirche, der Hort der Erziehung und die unüberwindliche Stelle für alle Erziehung überhaupt. Für alle, die im Besitz sind, ist das bezeichnend. Alle Religionen loben, sobald sie organisiert sind, das Patriarchalische, dessen Urzelle die Familie ist. Die Antithese der Protestler lautet: die Familie taugt nichts mehr, der Familienrahmen ist zu eng für die Jugend, weg damit!

Wie Sozialisten prüfen den Wert und kommen, indem wir Ziele und Wünsche nicht zur Grundlage unseres Urteils machen, zur Synthese. Das Verhältnis von Mutter und Kind ist eine natürliche Kraft des Lebens und der Lebensgestaltung, die durch Not und andere Umstände eingeschränkt werden kann. Wir suchen die Möglichkeit, die natürliche Funktion in eine gesellschaftliche Funktion umzugestalten. Der Vater ist, ob gut oder schlecht, Versorgungs- und Unterhaltungsinstanz. Daraus folgt sein erzieherischer Einfluß auf die äußere und innere Gestaltung. Der Familienerziehung liegen die Begriffe Gnade und Gerechtigkeit zugrunde und nicht die moderne Funktion des Verwaltens. Je enger der Familienkreis, je schwerer die Aufgabe des Unterhalts zu erfüllen ist, um so stärker wird der Autoritätsgedanke. Das ist das Schicksal namentlich des Arbeiterkindes in der proletarischen Familie.

Wohl haben Staat und Obrigkeit die Schranken der Familienerziehung zum Teil durchbrochen. Der Anfang der Erkenntnis, daß die Kinder der Öffentlichkeit gehören, ist da. Hieraus ist die Einrichtung der Gartenarbeit, der Handarbeit, der Werkarbeit, die Stoffgefühl, Werkzeugvertraulichkeit und Gestaltungswillen regen sollen, an den Schulen zu erklären. Die Gemeinschaft ist aber künstlich, weil die gesellschaftliche Notwendigkeit fehlt. Die Kinderfreunde wollen primitive und natürliche Lebensgestaltung und Erweckung der Verantwortung. Der glückliche Gedanke unserer Zeitlager- und Kinderrapublikisten, die — um mit Goethes „Wilhelm Meister“ zu reden — „pädagogische Provinzen“, Märchen der Wirklichkeit sind, ist für uns nicht Erfüllung, aber richtunggebend in diesem Sinne.

Man hat uns nachgehakt, aber in den katholischen Lagern ist wiederum der Familiengedanke verflochten. Die Kinder kommen und finden alles fertig vor, werden betreut von kirchlichen Pflegern, und der Geistliche ist der große Familienvater. In den evangelisch-nationalistischen Lagern ist man noch primitiver. Man greift auf den germanischen Begriff von Horde und Stamm zurück, fühlt sich Botan näher, liebt die Natur, läßt das nordische Blut rumoren und nährt sich von anderen romantischen Mythen. Unsere Erziehung zu schaffen, aufbauen, verwalten und verwirklichen. Der Arbeiter hat, aus seiner Klassenlage heraus, ein Interesse an diesem Einleiten der Arbeiterkinder zu gesellschaftlichem Denken und Wollen. Hier ist ein Gegenstand, der dies den Kindern verlehndigt, nämlich die Kinderrapublik, die er aufbaut und verwaltet. Versuche, ähnliches durch die Schulgemeinde zu erreichen, müssen unentwikkelt und leer bleiben, weil kein Stoff vorliegt und alles Wesentliche durch ministerielle oder provinzielle Anordnung geregelt ist.

Durch diese Einführung in den Kollektivegedanken erfüllen wir das Kind mit Sozialismus, nicht daß es ihn in der Idee und im historischen Werden erkennt, sondern daß der Sozialismus im Kinde lebendig wird als Alltagswirklichkeit. Das Kind soll, wenn es erwachsen ist, nicht nur begreifen, sondern auch ertragen und tragen können. Während Religiosität Flucht ist, ist Sozialismus Überwindung, und der sozialistische Erziehungsgedanke soll den heranwachsenden zum lebendigen Glied der Arbeiterklasse werden lassen, das fähig ist zur großen Tat sozialistischer Gestaltung.“

Zusammenbruch der Hecke.

Ergebnis der Untersuchung des nach Schwelm entsandten Regierungskommissars: Landrat Hansmann gerechtfertigt.

Der von dem Minister des Innern zur Aufklärung der gegen den Landrat Hansmann in Schwelm erhobenen Vorwürfe entsandte Kommissar hat eine größere Anzahl von Teilnehmern der Versammlung vom 12. April 1931 eingehend als Zeugen vernommen, darunter mehrere Landjägerbeamte, ein Kreisstadtsmitglied des Ennepe-Ruhrkreises und zwei Stadtverordnete aus Hattingen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat nach den übereinstimmenden, sehr eingehenden Befundungen dieser durchaus zuverlässigen und glaubwürdigen Zeugen

Landrat Hansmann die ihm in den Mund gelegten beleidigenden Äußerungen über die deutschen Frontsoldaten nicht getan, insbesondere auch den Ausdruck „besoffene Schweine“ nicht gebraucht.

Sich vielmehr so geäußert, wie es in der ersten Mitteilung des Amtlichen Preussischen Pressedienst vom 14. April 1931 bekanntgegeben worden ist.

Die Unrichtigkeit des gegen den Landrat erhobenen Vorwurfs ergibt sich weiter aus der Tatsache, daß die von etwa 200 Nationalsozialisten und Stahlheimern, sowie etwa 150 Sozialdemokraten besuchte Versammlung sich während der Rede des Landrats durchaus ruhig verhalten hat, was sicherlich nicht der Fall gewesen wäre, wenn der Landrat wirklich über die deutschen Frontsoldaten beleidigende Ausführungen gemacht hätte. Ferner sei noch bemerkt, daß am Tage nach der Versammlung von der Redaktion der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ sowohl dem Vorsitzenden der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft des Kreistages des Ennepe-Ruhrkreises wie auch der Redaktion des „Schwelmener Tageblattes“ auf deren Anfrage hin mitgeteilt worden ist, daß der Ausdruck „Schwein“ anscheinend nicht von dem Landrat, sondern erst in der Diskussion von einem Nationalsozialisten gebraucht worden sei.

Zur Kennzeichnung der gegen Landrat Hansmann betriebenen Hecke dient die von den Landjägern befundene Tatsache, daß Nationalsozialisten und Stahlhelm ihre Mitglieder aus dem dortigen Bezirk aufgefordert hatten, möglichst zahlreich zu der Versammlung zu erscheinen, um mit dem Landrat abzurechnen.

Schutzpolizist im Dritten Reich.

„Welche Lust, Schupo zu sein!“



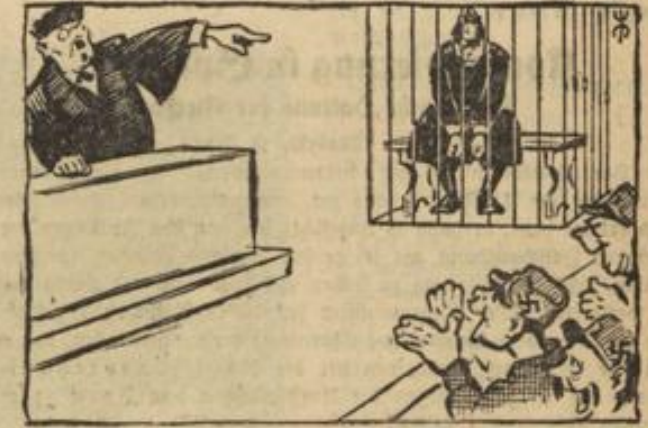
Braunschweig: Er schützt einen Überfallenen vor Hasenkreuzrowdys ...



... und wird dafür vom Dienst suspendiert.



Thüringen: Er wird von einem Nazi niedergeschossen ...



... und kommt dafür auf die Anklagebank.

Die GAZ. zum 1. Mai!

An die Arbeiter aller Länder!

Das Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Zürich erläßt folgenden Aufruf:

Entschlossenheit dem je wird das internationale Proletariat in der durchbaren Krise, die den Kapitalismus in seinen Grundlagen erschüttert, am 1. Mai für seine Zukunftshoffnungen und seine unmittelbaren Forderungen demonstrieren.

Niemals zuvor hat der Kapitalismus so sehr seine Unfähigkeit bewiesen, auch nur das nackte Leben der Arbeitermassen zu sichern. Niemals zuvor gab es so riesige Massen von Arbeitslosen, von Hungernden und Verzweifelden. Niemals zuvor ist die Notwendigkeit der Überwindung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, der Aufrichtung des Sozialismus so eindringlich jutage getreten.

Mit unerhörter Schamlosigkeit versucht das Unternehmertum, das Elend der Krise zu Lohnerabsetzungen auszunützen und damit die Krise, in der sich das Mißverhältnis zwischen dem gewaltig gewachsenen Produktionsapparat und der weit dahinter zurückbleibenden Konsumkraft der Massen ausbricht, noch zu verschärfen. Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und der Internationale Gewerkschaftsbund haben gemeinsam die Wege gewiesen, auf denen wenigstens eine Linderung der furchtbaren Massennot erreicht werden kann. Sie fordern die unverzügliche Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung, die überall von den Unternehmern angegriffen wird, und ihre Einführung in jenen Ländern, die bisher die Opfer der kapitalistischen Krise ihrem Schicksal überlassen. Sie fordern den Abbau der Hochschulzölle, die den Weltmarkt desorganisieren und die Arbeitslosigkeit steigern. Sie fordern vor allem die Ratifizierung der Washingtoner Achtstundentagskonvention und darüber hinaus eine Verkürzung der Arbeitszeit, die diese dem technischen Fortschritt anpaßt.

Am 1. Mai werden die Arbeiter aller Länder demonstrieren:

- Gegen den Lohndruck!
- Gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung!
- Für die Hebung der Konsumkraft der Massen!
- Für ausreichenden Lebensunterhalt der Opfer des Kapitalismus!
- Für den Abbau der Schulzölle!
- Für die Fünftagewoche!

Arbeiter, Sozialisten!

Die seit zehn Jahren erwartete Abrüstungskonferenz ist endlich für den Februar 1932 einberufen. Sie wird zu entscheiden haben zwischen Krieg und Frieden; zwischen der Gleichheit in der Abrüstung, die allen Sicherheit bietet, und dem Wettlaufen, das Milliarden verschwendet und neue Katastrophen vorbereitet ließe.

Von dem Kampfwillen der Arbeitermassen, von dem Druck, den sie auf ihre Regierungen ausüben, um sie zur Erfüllung ihrer Abrüstungsversprechungen zu zwingen, hängt das Schicksal der Abrüstungskonferenz in hohem Maße ab. Untrennbar verbunden mit

dieser Aufgabe ist der Abwehrkampf gegen den Faschismus, der nun in der heuchlerischen Maske des Friedensfreundes und des Verkämpfers der Gerechtigkeit in den internationalen Beziehungen seine Intrigen spinnt. Die britische Arbeiterregierung hat bewiesen, daß die Macht des Sozialismus in der Welt die einzige Hoffnung auf die Überwindung des militärischen Wahnsinns darstellt. Dank ihren Bemühungen ist ein erster Schritt auf dem Wege zur Abrüstung getan worden. Von der Arbeiterklasse hängt es in erster Linie ab, daß weitere folgen.

Am 1. Mai werden die Arbeiter aller Länder demonstrieren:

- Gegen den Militarismus!
- Gegen das Wettlaufen!
- Gegen den Krieg!
- Für die Abrüstung!
- Für den Frieden!

Im Kampf gegen den Faschismus und für die Demokratie werden sie ihre Solidarität bekunden mit den Sozialisten Italiens, Polens und der anderen Länder der Diktatur, mit der österreichischen und der deutschen Sozialdemokratie, die an der Spitze des schweren Kampfes um die Republik und den Frieden stehen.

Am 1. Mai werden die Arbeiter aller Länder demonstrieren:

- Gegen den Faschismus!
- Gegen die Reaktion!
- Für die Demokratie!
- Für die Einigung des Proletariats!
- Für die weltumspannende Internationale!

Arbeiter, Sozialisten!

Am 25. Juli werden in Wien die Vertreter der sozialistischen Parteien aller Länder zum

Internationalen Sozialistenkongress

zusammentreten. Sie werden den strategischen Plan des Kampfes um die Abrüstung, die Forderungen der Arbeiterklasse zur Beseitigung der Wirtschaftskrise und des von ihr geschaffenen Elends ausarbeiten und die großen Probleme des Kampfes der Arbeiterklasse und der Verteidigung der Demokratie behandeln. Der Kongress wird die ernste Entschlossenheit der Arbeiter aller Länder bekunden, in internationaler Solidarität die Entscheidungen zu treffen, die die Stunde und die Mission des Sozialismus erheischen. Die Lösungen, die von dem Kongress ausgehen werden, werden getragen sein von dem gleichen Geist, von der gleichen Begeisterung, die unsere Kampfbefehle erfüllen:

- Gegen die kapitalistische Ausbeutung!
- Für die sozialistische Gesellschaftsordnung!

Drunter und drüber.

Die Folgen der Stennes-Rebellion.

In der letzten Nummer des „Angriff“ lesen wir:

„In unserer Nummer 71 vom 7. d. M. brachten wir unter der Überschrift „Stennes restlos erledigt“ unter anderem auch die Nachricht, daß der Standartenführer Guido Hoffmann in Glatz seines Postens enthoben und ausgeschlossen worden sei. Diese Nachricht beruht auf einem Irrtum. Standartenführer Hoffmann hat stets treu hinter Adolf

Hitler gestanden und befindet sich noch wie vor in seiner alten Führerstellung.“

Im Hitlerlager scheint sich keiner mehr genau auszukennen, wer noch treu und wer schon Deserteur ist!

Das Rücktrittsgejud Dr. Strohbürgers als polnischer General-Kommissar in Danzig ist von der polnischen Regierung unter Verleumdung ihres ungeminderten Vertrauens abgelehnt worden. Das Ablehnungsgeschreiben jagt, daß die von Strohbürger angeführten Tatsachen (angebliche Überfälle auf Polen) vor den zuständigen Organen des Völkerbundes entsprechende Lösung finden würden.

Sozialistischer Gruß aus Barcelona

Telegramm der beiden sozialistischen Minister Kataloniens an den „Vorwärts“.

Die Redaktion des „Vorwärts“ erhielt gestern abend folgendes Telegramm aus Barcelona in deutscher Sprache:

„Sozialdemokratische Mitglieder provisorischer Regierung Kataloniens föderalistischer Republik Spaniens grüßen herzlich deutsche Kameraden und Weltdemokratie. Es herrscht vollkommene Ordnung. Es lebe die Republik Spanien!
gez. Serra Morel, Campalans.

Unsere Redaktion hat dieses Telegramm wie folgt erwidert:

Herzlichen Dank für Grüße, welche deutsche sozialistische Arbeiterklasse hochfreudig und innigst erwidert. Euer Sieg ist bedeutende Niederlage für internationalen Faschismus, infolgedessen auch nützliche Stärkung sozialistischer Bewegung in allen Ländern. Einigkeit zwischen Barcelona-Madrid und zielbares Festhalten an demokratischen Grundfäden werden Bestand junger Republik gegen alle konterrevolutionären Versuche sichern. Es leben beide Schwesterrepubliken Spanien Deutschland! Es lebe internationaler Sozialismus!“

Konsolidierung in Spanien.

Freundliche Haltung der Kirche.

Madrid, 18. April. (Eigenbericht.)

Der Innenminister hat bekanntgegeben, daß sich General Berenguer um 1 Uhr morgens im Innenministerium eingefunden und erklärt habe, er halte es angesichts der von den Zeitungen verbreiteten Falschmeldung, als sei er ins Ausland geflohen, für seine Pflicht, sich der Regierung zu stellen und seine sofortige Verhaftung zu verlangen. Der Innenminister hat dieses Ansinnen abgelehnt, sich aber von dem General auf Ehrenwort versprechen lassen, daß er sich zur Verfügung halte, um bei der Revisionsverhandlung des Prozesses gegen die Aufständischen von Jaca zu erscheinen.

Der neue Generalstaatsanwalt hat angekündigt, daß er demnächst Anklage gegen zwei Personen erheben werde, deren Namen aber nicht genannt werden. Man glaubt, daß es sich um ein Verfahren gegen Personen handelt, die für Handlungen während und nach der Diktatur verantwortlich sind.

Der päpstliche Nuntius hat dem Außenminister schon seinen dritten Besuch abgestattet; Man sieht darin den Beweis dafür, daß

freundschaftliche Beziehungen zwischen der römischen Kirche und Spanien aufrechterhalten

werden sollen.

Der Herzogin von Alba, die mit 750 000 Peseten die französische Grenze überschreiten wollte, haben spanische Zollbeamte 745 000 Peseten abgenommen und bei einer Bank hinterlegt. Einem

anderen Aristokraten, dessen Name nicht genannt wird, sollen eine Million Peseten beschlagnahmt worden sein.

Arbeitsminister Caballero hat zum Generaldirektor dieses Ministeriums den Genossen Fabra Ribas ernannt. Fabra Ribas war ein Vorkämpfer der freigewerkschaftlichen Angestelltenbewegung, wurde wegen der blutigen Verfolgungen nach dem Aufstand von 1908 flüchten, redigierte jahrelang unter Jean Jaurès die Wochenzeitschrift der Pariser „Humanité“ und vertrat zuletzt das Internationale Arbeitsamt in Madrid.

Der Gouverneur von Algeciras, General Mustera, ist verhaftet und unter militärischer Bewachung im Automobil nach Sevilla gebracht worden; vorher hatte die Bevölkerung seine Wohnung mit Steinen beworfen.

Der französische Botschafter ließ Zamora aus einem Ministerrat herausholen, um ihm die „freundliche Botschaft“ der

Anerkennung durch Frankreich

zu übermitteln.

Auch Bulgarien, Südslawien und Guatemala haben die Republik anerkannt. Der englische Botschafter hat dem Präsidenten für den heutigen Sonnabend seinen Besuch angekündigt.

Der Belagerungszustand in Sevilla ist aufgehoben worden, sämtliche Universitäten haben ihre Beurlaubung wieder aufgenommen.

Moskau betreibt schon Konterrevolution.

Aus Moskau wird gemeldet: Der Hauptausschuß der Internationalen Arbeiterhilfe hat 10 000 Dollar für die politischen Gefangenen in Spanien, allerdings nur für Mitglieder der kommunistischen Partei Spaniens, für Anarchisten und Syndikalisten, gespendet. Die Internationale Arbeiterhilfe entsendet eine Abordnung nach Spanien, um den Ausbau des Hilfswerks der kommunistischen Bewegung zu fördern.

Um die ganze Heuchelei und Gemeingefährlichkeit dieses Vorgehens der Bolschewisten zu erweisen, muß man wissen, mit welcher Grausamkeit die Sowjetregierung seinerzeit die Anarchisten im eigenen Lande förmlich ausgerottet hat. Kommunisten gibt es in Spanien nur vereinzelt. Die Entscheidung einer angeblichen Abordnung der I.A.H. geschieht nur zu dem Zweck, um unter der Maske proletarischer Wohltätigkeit und Solidarität eine kommunistische Bewegung in Spanien künstlich ins Leben zu rufen, ähnlich wie man es in Oesterreich im Winter 1918/19 versucht hat. Einstweilen will man aber mit russischem Gelde die anarcho-syndikalistische Bewegung finanzieren, weil sie bereits über eine gewisse Stärke verfügt und weil man mit ihrer Hilfe hofft, den über alles verhassten Sozialisten und Gewerkschaften Knüttel zwischen die Beine zu werfen. Anarchistische Attentate und Putschversuche sollen die demokratisch-sozialistische Re-

gerung zu Gegenmaßnahmen zwingen, damit die Hege gegen den „Sozialfaschismus“ neue Nahrung erhält.

Das ist eine geradezu verbrecherische Vorkühnleistung der monarchistischen Konterrevolution.

Zwischenfall in Königsberg.

Französische Offiziere fotografieren in einer Reichswehrtasche.

WLB. berichtet:

Drei französische Offiziere, darunter ein Mitglied der französischen Botschaft in Berlin, haben eine vorher bei den zuständigen Stellen angemeldete Reise nach Ostpreußen unternommen, um die Schlachtfelder von Tannenberg und Gumbinnen zu besichtigen. Am ersten Tage ihres Aufenthaltes in Ostpreußen haben die genannten Herren in Begleitung des örtlichen französischen Konsuls sich zur Königsberger Artilleriekaserne begeben und photographische Aufnahmen der innerhalb des Kasernements stattfindenden Übungen gemacht. Sie wurden von der Kasernenwache festgenommen, nach Feststellung ihrer Personalien jedoch wieder entlassen. Ihre photographischen Apparate wurden beschlagnahmt und die bereits gemachten Aufnahmen einer Prüfung unterzogen.

Seitens der zuständigen deutschen Stellen wird dieses Verhalten fremder Offiziere innerhalb eines Festungsbereichs als nicht korrekt angesehen. Das Auswärtige Amt ist deswegen bei der französischen Botschaft in Berlin vorstellig geworden.

Bei der Empfindlichkeit der militärischen Kreise in allen Ländern, nicht zuletzt in Frankreich, bezüglich der Wahrung sogenannter militärischer Geheimnisse ist in der Tat das Verhalten dieser drei Herren überaus töricht. Besonders französische Offiziere hätten sich sagen müssen, daß sie zumindest die Erlaubnis des deutschen Kommandos hätten einholen sollen, ehe sie ihre photographischen Apparate innerhalb einer deutschen Kaserne benutzten. Hat doch erst dieser Tage die französische Regierung vor dem Abflug des „Graf Zeppelin“ nach Ägypten in letzter Stunde die Erlaubnis zum Überfliegen französischen Bodens von der Zurücklassung sämtlicher den Fluggästen oder der Besatzung gehörenden Photoapparate abhängig gemacht.

Daß eine Spionageabsicht bei den Vorkommnissen bestanden hat, werden allerdings nur nationalistische Dummköpfe glauben. Spione pflegen sich nicht zu dritt in eine fremde Kaserne zu begeben und vor aller Welt Aufnahmen — wahrscheinlich recht gleichgültige — zu machen. Der Bericht der Telegraphen-Union unter der Überschrift „Der französische Konsul in Königsberg auf Spionagemwegen“ ist offenbar für solche Dummköpfe bestimmt.

Das bulgarische Parlament ist nach Ablauf seiner vierjährigen Wahlperiode aufgelöst. Neuwahlen voraussichtlich Anfang Juni.

Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.

Verantwortlich für Politik: Franz Röber; Wirtschaft: G. Altmeyer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kultur: Dr. John Schifano; Kales und Sonstiges: Reinhardt; Anzeigen: Th. Gledt; Geschäft in Berlin: Verlag Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin, Grund: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3; Kreis 5 Weimarn und „Bild in die Widerwelt“.

Garten & Balkon

	Zopfrandsessel aus weisser Weide, solide Verarbeitung	4.50
	Wulstessel aus Weide, gute Qualität und Verarbeitung	5.90
	Boondotrohr-Sessel wie Abbildung 1, vollgeflechtener Rücken, bequeme Form	9.50
	Wulstessel aus vorzüglichem Pedding-Nahrohr, mit durchgehenden Rückenstreifen	9.90
	Boondotrohr-Sessel wie Abbildung 2, neue aparte Form, auf Malakaggestell, sehr bequem	16.50
	Holzklappsessel modern gestreift, naturfarbig lackiert, Derselbe, Nienblau od. weisslackiert	9.00 10.80
	Boondotrohr-Tisch kräftiges Gestell, solide Verarbeitung, 60 cm, m. Zwischenboden	9.75
	Holzklappgarnitur naturfarbig lackiert, bestehend aus 1 Bank 1 Tisch	9.00 7.95 6.00
	Kissengarnitur für Korbsessel, bunt gemust., 1 Sitz, 1 Liekissen	2.25
	Balkondecken gezirnt, gewebt, indanthren, Schwedenstreifen, moderne Farbenstellungen	4.75 3.75 1.95
	Künstlerdecke weiss Krepp, indanthren, leicht, luft-, waschbar, moderne Zeichnungen, 130/160	4.40
	Markisenstoffe Segeltuch, mit Zwillingschutz, indanthren, gestreift, 120 cm	2.25
	Liegestuhl wie Abbildung 4, mit Armlehne und Fussenteil, Streifenbezug	4.90
	Rohrliegestuhl wie Abbildung 6, auf Malakaggestell, dicht geflochten	19.75
	Auflegematratze wie Abbildung 5, dezente Passend	11.00
	Kleiner Schirm wie Abbildung 3, für Balkon, Garten, Strand und Liegestuhl geeignet, 150 cm Durchmesser	8.25
	Gartenschirm buntfarbig, 250 cm Durchmesser	37.00
	Gartenschirm aus Imprägniertem, modern gemustertem Segeltuch, 250 cm Durchmesser	43.00
	Astmöbelgarnitur aus Naturleiche, zusammen	48.00
	Astmöbelgarnitur bestehend aus 1 Bank 1 Tisch 2 Sessel	15.00 16.00 8.75
	Gartenkleid aus Traditionsstoff, Taille einfarbig, Rock und Garnitur bunt bedruckt	2.90
	Gartenkleid aus kunstseidenem Beiderwand, mit gestreiftem Rockansatz	3.90
	Holzdrahtvorhänge mit Zierdrähten, zum Selbstanziehen	3.20 3.75 4.40
	Künstlerdecke grün gebelzt ca. 10% mehr	



Ausstellung!

»Das sommerliche Heim«

Alles für die Sommerwohnung für Garten und Balkon

Sonderangebote Teppiche und Gardinen

Buntfarbiger Voile in vielen Farbstellungen, 112 cm breit, Meter	1.90
Noppenrips Kunstseide, Indanthren, feinfarbig gemustert, 130 cm breit, Meter	2.45
Dekorationsstoff Kunstseide, damastartig gemustert, 120 cm breit, Meter	2.80
Grosso Auswahl in deutschen, engl. und franz. Krottonnes	
Kokosteppeich bunt gemustert, für Diele und Veranda	30.00 43.50 65.00 92.50
Wollplüschteppich mit Franse, Marke Stambul, vorzügliche Perserkopie	72.00 91.00 108.00 144.00
Boucléteppich rein Haargarn, moderne Jacquardmuster	26.00 39.00 59.00 79.00
Tournay-Veloursteppich mit Franse, gute Qualität, Persermuster	107.00 159.00 214.00

MONATS PATENT NJSRAEL

Berlin C2 · Spandauer Str. · Königsr.

Unterhaltsamer Vorstoß zur Elbe.

Es gibt in der Mark nicht mehr viel zu entdecken. Die Sonntagsfahrkarte hat den Spreewald, die Schorfheide, das Oderbruch oder den Fläming näher an Berlin gerückt. Eberswalde, Frankfurt, Luckenwalde oder Brandenburg sind etwas weiter gelegene Vororte von Berlin geworden. Noch ein paar Wochen, dann ist selbst Sminemünde für eine Saison wieder angeschlossen an den Pulsschlag der Reichshauptstadt, trotz der zweihundertvierundzwanzig Kilometer bis zur Küste; vier Stunden braucht der Wochenzug bis zur Ostsee. Nur einmal, in Pasewalk, macht die Maschine halt, wo man ihr ein paar Tonnen Wasser in den eisernen Wanst schüttet. Und wo die Schienenstränge der Reichsbahn enden, beginnen die Autolinien der Reichspost. Es ist nicht mehr viel zu entdecken. Ostern wurde in Schandau, wirklich nur ein paar Meter von der Reichsgrenze ab, mehr berlinisch als sächsisch gesprochen. Jetzt schreibe mal einer etwas über die Bastel „Oode“, werden die Leser sagen, „solche alte Sache auszukramen.“ Man kann höchstens Kuriosa sammeln. Davon sind allerdings noch genug da. Man setzt sich auf einen Elbdeich, irgendwo zwischen Havelberg und Tangermünde und läßt die Beine herunterbaumeln. Die einzige Gesellschaft ist ein Storch. Der hält den Kopf schief und schüttelt, was die seltsamen Zweibeiner in seinen Jagdgründen nun wohl beginnen werden. Wären Menschen da, dann würden die kopfschüttelnd fragen: „Was, aus Berlin kommen Sie, um sich hier die Elbe anzusehen?“ Aber wir sind so weit, es kann los gehen.

Die motorisierte Landstraße.

Die Sache mit den Auto fahrenden Landstreichern ist natürlich immer noch ein Witz. Die laufen immer noch auf Schusters Rappen gemäßlich ihre Straße fürbass, immer am Rand entlang, auf dem Sand des Sommerwegs. Dabei die Chaussee von Berlin nach Hamburg eine magische Anziehungskraft auf alle Landstreicher ausüben muß; was die nur alle in Hamburg wollen. Als ob am Alsterdamm oder auf dem Jungfernstieg gebratene Tauben herumliegen. Dessen ungeachtet, es ist möglich, daß mal einer oder ein anderer einen Lastwagen anhält und darum bittet, mitgenommen zu werden. Aber eine Limousine oder ein Cabriolet, die mit hundert, ach, mit hundertzwanzig Stundenkilometer buchstäblich über den schnurgeraden Asphaltstreifen nach Hamburg hulchen, die anzuhalten, nein, nein. Die Fahrer haben ja gar nicht mehr geist, daß da eben jemand gewinkt hat; wenn der arme Tramp sich den Spass machen wollte, bis 15 zu zählen, dann ist inzwischen das Auto schon fünfhundert Meter weiter. Nochmals bis 15 gezählt, und es ist verschwunden. Es ist schon noch wie früher; da tippelt einer vorbei, der hat sich als Napoleon kostümiert, mit roten Hosen, Käppi, Tornister und einem Krüdstock, an dem hängen lauter Medaillen. Ein andrer geht als Jesus, mit Haaren bis auf die Schultern und Sandalen an den nackten Beinen, die einen künden — das Dritte Reich und die anderen die Räterepublik. Aber das ist nur der Rand der Landstraße, wie schon gesagt: der Sommerweg. Auf der Asphaltdecke dagegen reißt die milde Jahd nicht ab, rechts daneben läuft der Schienenstrang nach Hamburg, zwischen Schotter und Asphalt, zwischen Bahn und Auto ist der Konkurrenzkampf um die Fracht im vollen Gange, und die Delfkonzerne stehen daneben und halten die Hand auf. Vom Brandenburger Tor in Berlin bis zum Rathaus in Friesack sind es 69 Kilometer, nicht viel. Aber an diesen 69 Kilometer Weg stehen 42 Tankstellen, blaue, rote gelbe. Nach der Farbe ihrer Tankstellen haben die Delfkonzerne auch Betriebsstoff, den sie feilhalten, gefärbt: blau, wie ein Eimer voll echten Riesengebirgsenzians oder rot, wie ver-

Dutz oder gar vom sowjetrussischen Rapphatrust seinen Benzin kauft, anstatt deutschen von der I. G. Farben oder vom Benzolverband. Doch so sehr die 42 Tankstellen auf dem kurzen Wege von Berlin bis Friesack um den Stunden kämpfen, so sehr sind sich ihre Besitzer ein paar Kilometer weiter wieder einig: je weiter von Berlin entfernt, desto teurer der Betriebs-

armelige Hellebarde oder auch nur ein Messerstein. Und das hat folgenden Grund: Ost genug hat es in Friesack gebrannt, besonders 1841 wütete das Feuer verheerend und alle verlässlichen Dokumente sind dabei ein Raub der Flammen geworden. Vor ein paar Jahren, zum 500. Jubiläum der Stadt, zogen die Pantgrafen nach Friesack und warfen einen Fehdehandschuh auf den Marktplatz. Der hängt jetzt im Museum und ist so groß wie ein Messias.



Blick auf den Havellauf mit Havelberg.

Das märkische Heidelberg.

Die nächste Etappe auf dem Vorstoß zur Elbe ist Havelberg. Man soll Landschaften nicht vergleichen, die See ist schön und die Berge sind schön. Havelberg ist auch schön, ein märkisches Heidelberg. Und eine uralte Stadt dazu, 1151 erhielt sie noch vom alten Barbarossa das Stadtrecht. In neun Jahren wird ein Jahrtausend vergangen sein, daß hier das erste Bistum in der Brandenburger Mark errichtet wurde. Am 16. August 1170 wurde der Schlufstein zum Havelberger Dom gelegt, der mehr den Eindruck einer Burg als den eines Gotteshauses macht. 400 Jahre hat sich der Katholikonus dieser Stätte erfreut, bis 1561 zum letzten Male im Havelberger Dom die Weltrauchkessel geschmettelt und die Messe gelesen wurde. Die Abloßkrämerer mit dem Wunderblut des benachbarten Wilsnack hatte der Reformation auch in der Priegnitz gründlich den Boden gebnet, und bis auf den heutigen Tag ist

stoff. In der ersten Zone hinter Berlin, die sich die Delfkonzerne ausgeklügelt haben, erhöht sich der Literpreis für das Benzin in einem Sprung um fünf deutsche Reichspfennige, wobei man bedenken muß, daß kein Mensch nur einen Liter Benzin kauft. Es verlohnt sich schon, am Wege zu stehen und mit Betriebsstoff zu handeln.

Suche nach einer Burg.

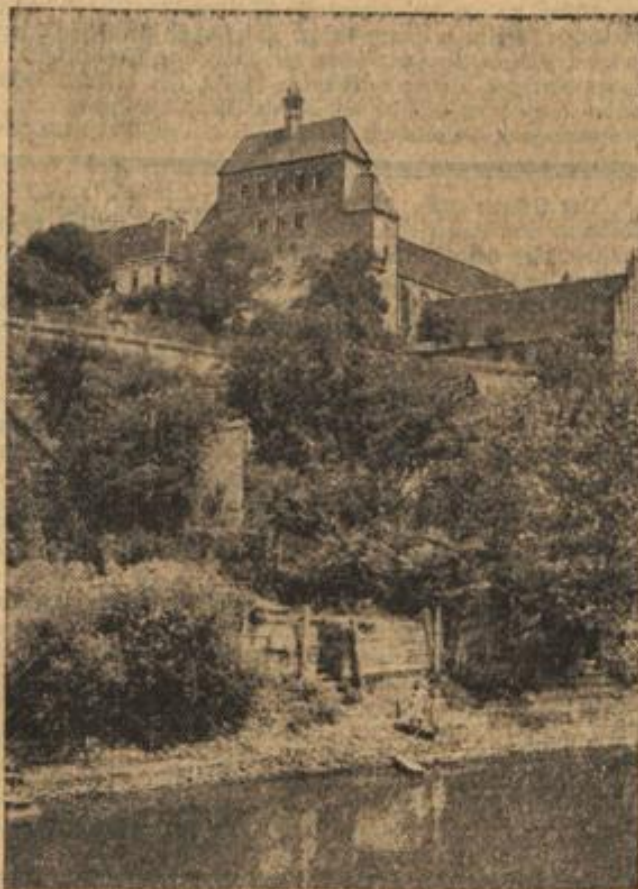
Wer nach Friesack kommt, sucht die alte Quigowburg. Aber es ist eine vergebliche Suche, die Burg existiert nicht mehr. Nur noch einige alte Platanen stehen an ihrer Stelle. 500 Jahre tragen sie ihre Kronen schon im Winde. Wo einst die Burg stand, steht heute die Kirche, wo die Mauer war, erhebt sich ein grasbewachsener Hügel und auf den Trümmern des Burgortes steht das Herrschaftshaus derer von Bredow. Dieses Haus wiederum ist auch schon seine dreihundert Jahre alt und wer lange genug an die Türe pocht, dem öffnet ein alter Mann. Es ist alles alt in Friesack. Der Mann aber erzählt folgende Geschichte: Als 1413 in dem heißen Kampf zwischen dem ersten in die Mark gekommenen Hohenzollern und Dietrich von Quigow sich das Schlachtenglück zugunsten des Nürnberger Grafen neigte, als die „Faule Grete“ schon die Mauer der Friesacker Burg durchschlagen hatte, gab der Herr Dietrich die Partie für verloren, stieg hinab in das dunkle Vertief, öffnete eine Falltür und ließ einen geheimen Gang enttlausen, der im Friesacker Zoochen, einem dichten Wald, endete. Dietrich von Quigow war entkommen. Diese Erzählung steht nun aber im strikten Gegensatz zu der Weisheit aller landläufigen Schulbücher, die haarlein erzählen, wie der Herr von Quigow, als die Stallgebäude der Burg schon brannten und die Mauern der Burg zerbrochen waren, im Morgengrauen einen verzweifelten Ausfall machte, der dem Herrn Dietrich die Flucht ermöglichte. Um uns Gewissheit zu verschaffen, baten wir den alten Herrn auf dem Bredow'schen Haus, doch einmal mit uns in den Keller zu steigen, um dort unten nach dem Vertief und dem Gang zu suchen. „Ja“, sagte der Herr Krüger, „unten ist alles zugemauert, aber wenn jemand an die alten Steine klopf, dann klingt es noch hohl.“ Dann klagte er uns sein Leid, daß er gern mal eine Fahnenstange auf den Hügel gepflanzt hätte, aber die fallen alle um, weil man nach einem Spatenstich schon auf die alte Burgmauer stößt. Jetzt ging es zurück ins Rathaus. Zwei Zimmer von diesem Hause hat der Magistrat für ein kleines Heim an uns zu mietz gegeben; da liegt das viertausend Jahre alte Skelett eines Germanen, Töpfe, Spiege und Spangen dazu. Dann stob Erinnerungen aus neuerer Zeit in Hülle und Fülle da, aber nichts von Herrn von Quigow. Nicht einmal eine

der Havelberger Dom ein evangelisches Haus. Melersich steigt er oben auf dem Berge, unten schließt sich das silberne Band der Havel an, seinen müden Lauf zu beenden, um in die Elbe zu fließen. Ganz still ist es auf dem Domhof, noch ein Bischof und ein Probsteiweg ist da, eine Domherrnstraße und ein Ritterplatz. In jeder Viertelstunde hallt vom Dom ein Glockenschlag ins Land; ganz alt sind die Mauern dieses Doms. Wie große Klumpen Moos sehen die Feldsteine des Westflügels aus. Havelberg ist immer wieder schön. Auf dem Berge konnte sich ein Postkaffner, der hat in Berlin seine Briefe ausgetragen, besuchte einmal Havelberg und beschloß, dort seine Pension zu verzeuern. Der Budiker, der unten die Schifferkneipe hat, spazierte einmal durch Havelberg und zog für immer in die alte Stadt. In der vorigen Woche feierten in der Domstraße Nr. 14 der 91 Jahre alte Herr Karl R. und seine 87 Jahre alte Ehefrau das letzte Fest der diamantenen Hochzeit. Als wir über die Havelbrücke gingen, kamen uns Bürger in Trauer entgegen, mit Zylinder und Gehrock. „Ben wollen Sie denn begraben?“ „Einen jungen Menschen, 27 Jahre ist er nur alt geworden, er nahm sich das Leben.“ „Halte er Sorgen?“ „Rein, Sorgen nicht, nur Liebeskummer.“ Das ist Havelberg, da sterben die Menschen noch wegen der Liebe. Dann kommt ein Bauer in die Kneipe und fragt den Wirt, ob er nicht drei Schweine kaufen möchte. „Drei Schweine gleich wäre eigentlich etwas zuviel“, meint der Wirt, „aber geben Sie nur her, machen wir mal etwas frische Wurst.“ So ist Havelberg.

Verfeindete Flüsse.

Wir müssen es schon sagen, die Elbe und die Havel sind arge Feinde. Verfeindet wegen der Schleusen. Benutzt die Berlin-Hamburger Schifffahrt den Plauer Kanal, dann spart sie die Rathenower, die Grüher und die Garzer Havel Schleusen. Das macht schon etwas aus an Gebühren bei den heutigen Frachten. Aber wenn dem so ist, dann haben die Havelberger, die kurz vor der Mündung der Havel in die Elbe sitzen, keinen Lohn und kein Brot, und deshalb hat die Havelberger Kaufmannschaft eine Eingabe gemacht, man möchte die Gebühren für zwei Havel Schleusen den Schiffern erlassen. Das hat man getan, und seit dem 1. April weht wieder ein frischer Wind in Havelberg.

Doch zur Elbe selbst zu kommen ist gar nicht so leicht. Das letzte Gehöft ist längst außer Scheweite, dann geht es den Deich hinauf, und das ist also die Elbe. Bei uns wäre das ein See, ein großer See mit all seinem Betrieb. Ein Schleppzug stampt nach Hamburg, er hält genau die Mitte, denn da, wo sich die Wellen überschlagen, muß eine Sandbank sein. Doch das ist wohl gar keine Sandbank, sondern nur das normale Ufer, denn heuer im Frühjahr haben Elbe und Havel unbarmherzig alle überflutet. Ein wenig ist das Wasser schon zurückgekehrt, aber Vorsicht, Vorsicht, der Fuß sinkt bis an den Knöchel in den lockeren Sand und sofort bildet sich ein tiefes Wasserloch. Etwas höher zum Deich hin hat die Elbe ihr bescheidenes Strandgut abgelagert: ein dünner Streifen vermoderten Strohs, ein paar Stöcke fauliges Holz und drei, vier Rüben, die hat die Elbe von der Magdeburger Börde bis in die Gegend von Havelberg geduldig mitgetragen. Wo das Wasser aber abgelassen ist, wächst die Vogelweide. Das eine geht und das andere kommt. Drüben, von der Altmark her, das ist schon die sächsische Seite Preußens, trägt ein Hahn. Es ist spät und Zeit, daß wir wieder in die Heimat fahren.



Katelufer mit Dom.

Dr. Sahm in Berlin.

Berlins neuer Oberbürgermeister Dr. Sahm ist gestern abend mit dem Danziger Schaeffzoge um 19.40 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Bis zur Herstellung seiner Dienstwohnung wird Dr. Sahm im Hotel „Kaiserhof“ wohnen. Heute vormittag wird Dr. Sahm voraussichtlich neben Bürgermeister Scholz mehrere Magistratsmitglieder empfangen. Wie wir erfahren, sind genaue Dispositionen über die Einführung des neuen Oberbürgermeisters noch nicht getroffen worden.

dünnter Burgunder. Alle hundert Meter stehen Schilder oder meist ein baumlanges, drohend erhobener Zeigefinger auf die Betriebsstoffmarke hin, die die Fahrer laufen sollen, und nachher am Stammlich entspinnen sich hitzige Debatten darüber, ob derjenige noch ein nationaler Mann ist, der bei der Standard Oil, der Royal

<p>Prima TOURNAY-VELOUR reines Kammgarn, wundervolle Persemuster</p> <p>ca. 109.- ca. 159.- ca. 218.- 200 250 300 310 360 420</p>	<p>DEKORATIONEN Jacquard-Rips, Kunstseide, schwere Qualität, moderne Muster und Farben, Farm-Baden</p> <p>Garnitur 19.50</p>	<p>HALBSTORE METERWARE Gittertüll mit Einsatz 1.65 u. Franse ca. 215cm hoch</p> <p>Verkauf nur Spandauer Str. 32</p>	<p>BETTUMRANDUNGEN Smyrna, schwere mech. Qual. m. Franse, 11.50 u. 2 Bettumrandungen ca. 15.-</p> <p>65.50</p>	<p>LÄUFERSTOFFE Smyrna, Velour, Haarnand, moderne Muster</p> <p>ca. 7.90 ca. 7.00 Bt. Nr. 8.65 Bt. Nr.</p> <p>ca. 11.40 ca. 15.00 Bt. Nr. 15.00 Bt. Nr.</p>	<p>Prima BOUCLE-TEPPICHE aus bestem Haargarn, mod. Muster u. Farben</p> <p>ca. 38.- ca. 55.- ca. 76.- 200 250 300 300 350 400</p>
--	---	---	---	--	--

Teppich-Bursch

Nazi-Kunze freigesprochen.

Verurteilung nur wegen unbefugten Waffenbesitzes.

Nach zweieinhalbstündiger Beratung verkündete gestern der Vorsitzende des Landgerichts II, Landgerichtsdirektor Hartmann, das Urteil gegen den Postbesitzer Kunze, der am 11. März d. J. den 17-jährigen Bäckerlehrling Nathan durch einen Baushoch 160-Nag verletz. folgendes Urteil: Der Angeklagte wird von der Anklage des Totschlages freigesprochen, wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende unter anderem aus: Der Angeklagte hat in Notwehr gehandelt. Zwar hätte er sich der beiden Burken, die ihn überfallen haben, durch einen Schuß in die Luft erwehren können; doch mußte er annehmen, daß die Genossen der beiden diesen zu Hilfe eilen würden. Er hat in Bestürzung und Furcht gehandelt. Wegen des unbefugten Waffenbesitzes war dagegen im Interesse der öffentlichen Sicherheit eine hohe Strafe zu verhängen.

Man kann das Urteil des Landgerichts II in dieser Sache nicht guthießen. Es öffnet Tür und Tor zu ähnlichen Schießereien. Es lag für den Angeklagten unter keinen Umständen die Notwendigkeit vor, zu schießen. Der Staatsanwalt, der wegen Totschlages vier Jahre Gefängnis beantragt hatte, kam dem Allgemeinempfinden näher, als er behauptete, der Angeklagte hätte als erwachsener Mensch den jungen Burken gegenüber von seinen Körperkräften Gebrauch machen oder bestenfalls seinen Revolver den Angreifern vorhalten können. Er hat sich sagen müssen, daß ein Schuß auf anderthalb Meter Entfernung möglicherweise auch tödlich sein würde. Der Begriff der Notwehr ist vom Gesetzgeber unter ganz anderen Voraussetzungen geschaffen worden, er hatte nicht politische Bandenkriege auf der Straße im Auge.

Es ist der zweite Fall binnen kurzer Zeit, daß ein Nationalsozialist trotz der zweifellosen Ueberschreitung der Notwehr so gut wie straffrei ausgeht. In dem anderen Falle war aus einem Jagdgewehr aus einer Wohnung die Straße entlang geschossen und ein völlig unbeteiligter Arbeiter getötet worden. Das gleiche hätte auch in diesem Falle passieren können.

Wie man Löhne spart.

Das Neueste auf dem Gebiete der Studios: „Das Mannequin-Studio“. Wer den Studiogedanken in die Welt verpflanzt, hat sich eine schwere Schuld aufs Gewissen geladen; den unbegreifbaren Drang der verschiedensten Berufsstände, aufs Publikum losgelassen zu werden, benötigen findige Unternehmer nämlich dazu, sich kostenloses Personal zu schaffen. Auf dem Kabarettpodium, auf der Filmleinwand und jetzt auch bei der Modenschau. In einem Café des Berliner Westens startete sich „Mannequin-Studio“. Der Herr Conférencier erklärte: „Reine verehrten Damen und Herren! Es werden sich jetzt eine Reihe junger Damen präsentieren die zum ersten Male in der Öffentlichkeit erscheinen, um Kleider vorzuführen. Damit sich die Damen nicht allzu unbehaglich fühlen, treten sie in ihrer eigenen Garderobe auf. Sie sollen durch Stimmgelächter entscheiden, wer für den Beruf begabt ist.“ Worauf unter den Klängen eines sonstigen Blues eifrig Modenrevuen auf der Bildfläche erschienen, die mit schüchternen Gebärden und nachsicht heischendem Augenausschlag in vorgeschriebener Haltung das vorgeschriebene Desfilé vollführten. Den frisch dauergewellten Kopf läßt nach rückwärts gelagert, halbe Drehung rechts, halbe Drehung links, einmal ganz um die eigene Achse, ab durch die Mitte. Die funkelmelagelichten Kleider, Röckel, Hüte und Schuhe sah so gar nicht nach Eigenbesitz aus. Billige Arbeitskräfte, die den wirklich Berufenen das bißchen Brot wegnehmen und sich selbst Rosinen in den Kopf setzen. Der lachende Dritte ist wieder einmal der Herr Unternehmer.

Den Vater erschossen.

Im Westendkrankenhaus ist am Sonnabend der 21-jährige Maurer Kenziarra, der von seinem 23-jährigen Sohn Bruno vor einigen Tagen in der Siedlung Ruhleben durch fünf Schüsse niedergestreckt wurde, seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Täter hatte behauptet, in Notwehr gehandelt zu haben. Bei einem Lokaltermin in Ruhleben, dem auch der Schießfachverständige Professor Brüning beiwohnte, ergab sich jedoch, daß die Vorgänge

Die Frau des Massenmörders.

Wie Kürten seine Mordtaten eingestand.

Düsseldorf, 16. April.

Der Staatsanwalt gab eine Erklärung ab, wonach das Geständnis des Angeklagten vom Vorlage seine Bestätigung gefunden habe. Der Betreffende, den Kürten im Alter von 8 Jahren von der Kalmauer gestohlen habe, habe sich gemeldet und erklärt, daß der Vorfall 1922 oder 1923 sich abgespielt habe.

Dann wird die kommissarische Vernehmung der Frau Scharf, der geschiedenen Frau Kürten, verlesen. Frau Scharf ist am 20. Februar 1880 geboren. Sie lernte Kürten durch Vermittlung der Schwester Kürtens in Altenburg bei Leipzig kennen und hatte von Anfang an eine Antipathie gegen ihn. Trotzdem hat sie ihn im März 1923 geheiratet, obwohl sie einmal von ihm bedroht und geschlagen worden war. Im Mai 1923 ging Kürten nach Düsseldorf und hat bis Ostern 1930 mit kurzen Unterbrechungen gearbeitet. Sie sei immer gut mit ihm ausgekommen. Er sei stets arbeitsam gewesen und habe großen Wert auf einen guten Ruf gelegt; zu sparen habe er nicht verstanden. Auch in Düsseldorf habe er eine ganze Reihe von Damenbekanntschaften gehabt. Von seinen Vorstrafen habe sie nichts gewußt. Er habe nur Belangloses erwähnt und auch die Mißhandlungen im Gefängnis nur kurz gestreift. Einmal habe sie mit ihm über die Mordberichte in den Zeitungen gesprochen. Er habe gesagt, daß die Beschreibungen des Täters auf ihn zuträfen, nur mit dem Unterschiede, daß von einem 30-jährigen Manne die Rede sei. In ihrem

Glauben an seine Unschuld sei sie dadurch bestärkt worden, daß ihr Mann auf der Polizei bekannt war und die Polizei auch eine Schriftprobe von ihm besaß. In der Nacht, in der die Frau ermordet wurde, sei er in guter Laune nach Hause gekommen. Nach deren Begräbnis hätte er einen Blutspritzer an der Manschette gehabt. Er behauptete, sich verletzt zu haben. Als er am Tage vor seiner Verhaftung seiner Frau die Bestände nisse bei einem Spaziergange über die Rheinwiesen abgelegt hatte, habe er gesagt: „Wenn du mich verrätest, mache ich dich genau so kalt.“

Auch nach seinen Geständnissen, die sie in große Aufregung versetzt hätten, habe sie noch immer nicht geglaubt, daß er der Täter sei.

Am Abend vor der Aussprache habe er gemeint und ihr das Versprechen abgenommen, sich kein Leid anzutun. Am letzten Tage sei er sehr niedergeschlagen gewesen und habe erklärt, Düsseldorf verlassen zu wollen. Am Nachmittag sei er dann verhaftet worden. Er sei ihr immer wie ein Mann vorgekommen, der sehr vernünftig geredet und gebadet habe. Er sei allerdings sehr erregbar gewesen. Er habe viel auf sein Aussehen gehalten und sei ein großer Naturfreund gewesen. Frau Kürten hielt ihn für sehr gefährlich, besonders armen Leuten gegenüber. Staatsanwalt und Verteidigung geben zu der Aussage keine Erklärung ab. Darauf wird die Verhandlung auf Montag vormittag verlagert.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin.

Heute, Sonntag, den 19. April 1931, 11½ Uhr, „Volksbühne“, Theater am Bülowplatz:

WERBEFEIER

„Tritt ein, kämpf' mit!“

Jugendorchester / Film / Singkreis / Sprech- und Bewegungstheater der S.A.J. Groß-Berlin.

Eintritt 50 Pfennig. Einlaß ab 11 Uhr.

Karten sind noch an der Kasse erhältlich!

sich nicht so zugetragen haben könnten, wie sie der junge K. darstellte. Wegen dringenden Verdachtes des vorläufigen Mordes und der Anstiftung sind Bruno K. und seine Mutter in das Roabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Gegen beide wurde Haftbefehl erlassen.

Ein Prenzlauer Mörder gefaßt.

Bei Lychn vom Landjägermeister festgenommen.

In der Nähe der Stadt Lychn konnte gestern nachmittag der Schlächter Pilgram, der zusammen mit seinem Zellengenossen Patock den Oberwachmeister Neubauer im Gerichtsgefängnis von Prenzlau erdrosselt hatte, von einem Landjägermeister festgenommen werden. Die Suche nach dem flüchtigen Patock wird energisch weiterbetrieben und es ist anzunehmen, daß er der Polizei bald in die Hände fallen wird.

Die Spur der beiden Mörder führte zunächst nach Templin, wo sie in einem Chauffeegraben an der Eisenbahnbrücke nach Fahrtrag, unweit der Ortschaft Kneben, von Landleuten gesehen wurden. Die Täter mußten bemerkt haben, daß sie beobachtet wurden, denn sie machten sich eilig aus dem Staube. Sie vermutet, trennten sich die Flüchtigen und Pilgram suchte in südwestlicher Richtung zu entkommen. Pilgram ließ sich ohne Widerstand festnehmen. Gefesselt wurde er noch gestern abend nach Prenzlau zurückgebracht.

Genosse Otto Kennthaler, Berlin-Neutölln, Pflügerstr. 69, begeht am 21. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Der jetzt 76-jährige ist schon unter dem Sozialistengesetz ein tätiger Genosse gewesen. Seit dem Erscheinen des „Vorwärts“ ist er ununterbrochen Abonnent der Zeitung. Seine Ehefrau Elisabeth gehört gleichfalls seit vielen Jahren der Partei als Mitglied an.

Schneider-Krankenkasse aufgelöst.

„Unfachgemäße Geschäfte“ und Kassenführung.

Das Oberversicherungsamt hat die Krankenkasse der Berliner Schneiderinnung aufgelöst. Die Auflösung der Kasse ist bereits durchgeführt worden. Alle versicherten Schneider gehören nunmehr zur Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin.

Die Gründe für die Kassenauflösung sollen in „unfachgemäßer Geschäfts- und Kassenführung“ zu suchen sein. So wird dem Geschäftsführer zu Last gelegt, daß er die Mitgliedslisten der Krankenkasse durch geschickte Eintragungen auf über 10.000 willkürlich erhöht habe, um so ein höheres Gehalt zu erlangen. Dann sind Klagen laut geworden über die Behandlung versicherter Innungsmitglieder. Inmitten Verfehlungen vorgekommen sind, wird die Untersuchung ergeben, die durch das preussische Wohlfahrtsministerium eingeleitet worden ist.

Ein Feind des Proletariats.

Der äußerst rührige Arbeiter-Kontinenten-Bund überlag seine neue Ausstellung „Der Alkohol, ein Feind des Proletariats, der Volkswirtschaft und der Familie“, der Öffentlichkeit. In einem Räume des Stadtbades in der Gerichtstraße wird neben den schon in anderen Ausstellungen gezeigten Tafeln und Modellen viel neues Material gezeigt, das zum größten Teil in gemeinsamer Arbeit der einzelnen Gruppen gewonnen wurde. Besonderes Interesse findet dabei wohl eine ausgezeichnete Photoserie, die den Lebenslauf eines Menschen zeigt, der dem Alkoholismus verfallen ist. Wir sehen ihn vor und in der Gaststätte, wir sehen ihn beim Trinken, beim Spiel, mit anderen Frauen. Aufnahmen aus seinem häuslichen Leben folgen. Dann wird der Weg gezeigt, den er weiter nimmt: Durch die Fürsorgestelle für Alkoholtrinker wird er einer Heilstätte zugeführt. Bilder aus dieser Heilstätte folgen, die die Arbeit veranschaulichen, die hier an den Kranken geleistet wird. Aber auch Bilder, die uns die erschreckende Wirkung des Alkohols auf das menschliche Gehirn erkennen lassen. Wir sehen die Schwerkranken in ihren Kassenbetten, wir sehen die durch den Alkoholismus des Vaters oder der Mutter vererbten Kinder. In anderen Bildern werden Wege dargestellt, die dem Alkoholismus entgegenarbeiten, die Sportbewegung, die alkoholfreie Gaststätte, das gefellige Beisammene-



Roman aus dem Ungarischen von Alexander von Sacher-Masoch.

Aber den veränderten Empfindungen des Lehrers entsprach die lärmende Stimmung nicht mehr. Sie widerstrebte ihm und beschmühte die zarten Bilder seiner Jugend. Er überlegte ein wenig, dann klopfte er Fred auf die Schulter und sagte: „Na hör mal, Freddy! Komm heute Abend zu mir! Wir kriegen noch ein kleines Abendbrot, du kannst auch bei mir schlafen. — Ich sehe, du bist schüchtern dran — na, laß nur, wir werden's schon machen. Laß die andern nur hier, du findest sie ja morgen wieder!“

„Zu dir, zu dir? Gut, ich schon danken.“ Fred, der durch den vielen Hunger und die Entbehrungen mißtrauisch geworden war, konnte sich nur mühsam über diese Zusicherung und Liebeshuldigung freuen.

„Nun, ich werde meiner Frau die Sache schon erklären“, wandte sich der Lehrer an den Hilfsnotar, obwohl es schien, als wolle er damit nur sich selbst Mut machen. Dann entfernte sich der Lehrer, Fred vor sich herschiebend, in Gesellschaft des Hilfsnotars aus dem Wirtshaus.

Drittes Kapitel.

enthüllt uns zum Teil die inneren Angelegenheiten einer Lehrersfamilie, obwohl uns — wie wir oben bekamen — die Schicksale der neu aufgetauchten Person mehr interessieren würden.

Die Frau Oberlehrer war noch wach, vor ihr auf dem Tische lagen zwei Hemden ihrer beiden kleinen Jungen, und daneben ein ausgeschlagener Roman. Leider konnte sie nicht zugleich schlafen und die Fortsetzung des Romans gensehen, der sie schrecklich interessierte.

In dieses Wohl fiel Mister Fred wie ein Schatten. Mit seinen lautlosen Pantoffeln, seiner Verächtlichkeit, herabgeformten und verärraucht. Neben ihm der Lehrer und noch der Hilfsnotar, ein täglicher Gast der Familie.

Empört musterte die Lehrerin den seltsamen Gast. Der Lehrer forderte Fred, selbst etwas verwirrt, zum Eintreten auf und bemühte sich, seiner Frau das Erscheinen des Gastes

zu erklären und zu entschuldigen. Der Hilfsnotar freute sich königlich über die Lage.

Aber der Gast! Mister Fred war vollkommen verstört. Er hätte nicht einmal in seiner schlesischen Muttersprache, geschweige denn ungarisch einen vernünftigen Satz reden können. Er war außerstande, auch nur eine der liebreizenden Bewegungen eines Akrobaten auszubringen, und schien eher einem Tanzbären ähnlich in seiner Streifheit.

Der Lehrer drückte ihn auf einen Stuhl und dort saß er stramm wie ein Soldat in Reih und Glied. Man nahm ihm die Mütze vom Kopf — er ließ es geschehen. Aber nach dem ersten stehenden Blick der Frau Oberlehrer war es ihm trotz aller Übung unmöglich sein gewohntes Künstlerlächeln auf die Lippen zu zwingen.

Der Hausherr bemühte sich — zur Wahrung seines Ansehens — einen energischeren Ton anzuschlagen, er bat um Speise für seinen Gast, bat seine Frau außerdem für eine Schlafgelegenheit zu sorgen.

„Er spricht schlecht ungarisch — ich werde dir schon erklären, wer er ist — ein alter Freund aus meiner Kindheit. Mach kein Gesicht!“ sagte der Lehrer.

Die Hausfrau beantwortete diese Bemühungen, indem sie sich wortlos vom Tische erhob und in das andere Zimmer entschwebte. Der Lehrer ihr nach. Und nun begann, bei verschlossener Tür, folgendes Gespräch: „Ich habe nichts Ehbares dabei!“ sagte die Lehrerin. „Das Mädchen ist schon zu Bett. Kein Feuer im Herd! Ich mache euch kein Feuer!“

„Und wo soll ich ihn hinlegen?“

„Bringe ihn dorthin zurück, wo du ihn hergebracht hast! — Was geht es mich an, wie er zu dir steht! In meinen sauberen Betten wird er keine Tierchen züchten!“

„Ich bitte dich“ — wollte der Lehrer in Güte einlenken, aber die Frau ließ ihn nicht ausreden.

„Mir ist's egal, packt euch fort. Ich lege mich schlafen!“

„Na marie! Das wirst du bereuen! Es ist auch besser, wenn du schlafen gehst, denn sonst...!“

„Sonst?!...“ Die Frau trat ihm herausfordernd entgegen. Aber der Lehrer verließ mühsam das Zimmer. Es war sicher, daß die Lehrerin das Gesicht ihres Mannes während der ganzen Dauer ihrer sechzehn-jährigen Ehe nie so zornig gesehen hatte wie heute. Dennoch war sie im Innern auf die Geschichte des Gastes neugierig, aber noch mehr zog sie die Fortsetzung des Romanes an und sie fand in der loeben gehalten Auseinandersetzung einen Grund, in das Bett zu flüchten und weiter zu lesen.

Der Lehrer ging direkt in die Küche. Er wollte das Mädchen und ließ Feuer machen, Eier und Schinken herbeschaffen, und besah einen Eierkuchen zu backen. Dann holte er Wein aus dem Keller.

Die Sprache des Eierkuchens und Schinkens verstand Mister Fred vollkommen. Der liebliche Duft sprach zu seinem Herzen, wie eine Seele zu einer andern Seele spricht. Der Lehrer sah dem heftig Kauenden gerührt zu. Leider entsprach Mister Fred seinen übrigen Erwartungen nicht. Bergabens versuchte der Lehrer beim ersten Glase Wein seine wenigen Kenntnisse auszugraben, und umsonst bemühte sich Mister Fred, seine ganze ungarische Wissenschaft anzuwenden, die Auffrischung alter Erinnerungen führte nur zu peinlichen und lächerlichen Mißverständnissen. Nach dieser ungewohnt reichlichen Sättigung war Mister Fred, der noch zwei Glas Wein genosch, vollkommen fertig.

Der Lehrer sah schließlich das Unhaltbare der Lage ein. Er schleppte also Bettzeug herbei, richtete ihm eigenhändig auf dem Sofa ein Lager her und zog dem Komödianten selbst eines seiner Nachthemden an. Er streichelte ihm noch die Stirn, als er seinen Kopf behutsam in die Kissen legte. Mister Fred räusperte sich einmal, seufzte dreimal und schlief ein, später begann er zu schnarchen.

Der Hilfsnotar beobachtete die ganze Sache mit einer Art ungläubiger Verwunderung. Er ging nicht heim, sondern wartete, von Keugier gequält, auf nähere Mitteilungen des Lehrers über diesen herabgekommenen Gast.

Der Lehrer aber fühlte sich so beschwert von den Erinnerungen, die auf ihn einstürzten, wie ein übervoller Sad. Wahrscheinlich hätte er über diese Dinge lange Selbstgespräche geführt oder sie in seine Träume hinübergenommen, wäre nicht glücklicherweise der Hilfsnotar anwesend gewesen.

Sein in den Augen der anderen sicher ungewöhnliches Benehmen im Wirtshaus, Mister Freds mädchenhafte Bergefligkeit und die Teilnahmslosigkeit und Streifheit seiner Frau steigerten immer mehr sein Bedürfnis sich mitzuteilen und das Unverständliche zu erklären.

Die Hausfrau im Nebenzimmer spitzte munter die Ohren, konnte aber nur die leise Stimme ihres Mannes und die und da einen kurzen Einwurf des Hilfsnotars vernehmen, verstand jedoch kein Wort. Sie verstand und hörte nur das Schnarchen des Gastes, denn das waren internationale Töne, und hörte zwischendurch das leise Aneinanderklängen der Gläser.

(Fortsetzung folgt)

Heute Sonntag, den 19. April, über ganz Berlin von den bekannten Lokalen aus Verbreitung des „Berliner Volksblattes“

fein auf Fahrt und im Heim. Alle Hochachtung vor der Arbeit, die da von einigen Genossen geleistet worden ist und die man in so ausgezeichneten Darstellungen bisher noch nirgends sah! — Die Ausstellung wurde vom Vorsitzenden der Berliner Dringgruppe, dem Genossen Charlet, eröffnet. Stadtrat Dr. Drucker sprach für das Bezirksamt Wedding. Er umriß die Bedeutung, die die Alkoholfrage für eine Kommune hat und die dazu führen müßte, alle zur Bekämpfung des Alkohols dienenden Maßnahmen, wie auch diese Ausstellung, aktiv zu unterstützen. (Die Ausstellung ist bis zum 25. April täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet, Eintritt frei!)

Der betrogene Sonnenstrahl. Troglomödie einer Heiratslustigen.

Eine Schneiderin im Alter von 48 Jahren hatte sich durch ihrer Hände Arbeit etwas Geld zusammengespart und wollte heiraten. Durch ein Zeitungsinserat suchte sie die Bekanntschaft eines Lebensgefährten „zwecks Heirat“. Sie hatte nämlich ein Beiseiden und lahmte. Es kamen auch nicht weniger als 48 Briefe von Heiratslustigen an.

Am meisten Vertrauen schloß ihr aber das Bewerbungsschreiben des Gutsinspektors Walter Fehler ein. Es fand ein Befehl der Bilder statt und Fehler schrieb die zärtlichsten Briefe und nannte sie seinen Sonnenstrahl. Es entwickelte sich nun eine Liebeskorrespondenz zwischen den beiden, ohne daß sie sich jemals sahen. Zum ersten mal stand sich das Paar gestern in Roabit gegenüber. Er auf der Anfogebant wegen Heiratschwinds und sie am Zeugnis. Fehler hatte nämlich bald angedeutet, daß er eine Stellung antreten werde und Geld brauche. Sie hatte ihm auch bereitwillig Geld geschickt. Aus der Stellung wurde nichts, und nun hatte Fehler Schulden zu bezahlen und wurde vom Rechtsanwalt bedroht. Wieder schickte sie ihm Geld. Dann brach die Vertrauensfelle sich ihr krankes Bein und mußte ins Krankenhaus. Der Liebhaber schrieb ihr Trostbriefe und kündigte ihr an, daß er jetzt endlich eine Stellung auf einem Gut in Ostpreußen gefunden habe. Nun könnten sie heiraten. Wie schön würde es sein, wenn sie in ihrem Gärtchen am Teetisch zusammen sitzen würden. Zu dem Antritt der neuen Stellung brauchte er aber wieder Geld, und sie schickte es ihm, 150 Mark. Das Geld verwendete er aber, wie sich später herausstellte, dazu, um eine jüngere Freundin einzufleiden. Er hatte ihr auch geschrieben, daß er vor Sehnsucht brenne, seinen Sonnenstrahl persönlich kennenzulernen. Auf der Reise nach Ostpreußen werde er sie besuchen. Statt seiner kam ein Brief mit einer neuen Bitte um 60 Mark. Er schrieb, daß er mit einer Dame einen Ausflug gemacht und in sehr vergnügter Stimmung gewesen sei. Daher möge sie ihm schnell das Geld schicken. Nun packte das alte Mädchen die Eifersucht, und sie schrieb ihm wutentbrannt, daß er keines Sonnenstrahles wert sei. Wenn er ihr nicht die 450 Mark, die sie bisher geopfert habe, sofort zurückschickte, werde sie ihn anzeigen. Das tat sie auch.

Das Schöffengericht Mitte verurteilte den traurigen Heiratschwinder zu sechs Monaten Gefängnis.

Dauerzellsagerkolonien.

Die schwere wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft wird in diesen Jahre weniger denn je es größeren Scharen ermöglichen, Ferienfahrten in weit entlegene Gebiete zu unternehmen. Da wird das Streben nach Erholung in Zeltlagern weitgehenden Antrieb erfahren. Besonders im Seengebiet um Grünau und Schmöckwitz haben sich schon alljährlich ganze Zeltlager ausgemacht und auch jetzt rüsten man bereits überall wieder. Da sind einige wichtige Hinweise wachsam zur Beachtung der gesetzlichen Vorschriften und zur Vermeidung unliebsamer Mißverständnisse. Für das Lagern in Zelten sind bekanntlich Zeltseile durch die Oberförster einzeln notwendig. Es gibt da nun einen sogenannten „Zigeunerparagrafen“, der das Bogabondieren verhindern will und das Aufbauen des Zeltes an einer Stelle nur auf drei Tage gestattet. Es gab allerdings bisher auch in den Dauerzellsagerkolonien darin keine Schwierigkeiten, da glänzende Zusammenarbeit mit den Forstbehörden durch die gute Disziplin in den Zeltlagern gewährleistet war. Als besonders gute Regelung in dieser Hinsicht aber erwies sich die Vornahme der städtischen Forstverwaltung, durch besondere Kennzeichnung Dauerzellsagerplätze auszuweisen. Nunmehr ist es durch Entgegenkommen der staatlichen Forstverwaltung auch gelungen, in den angrenzenden Gebieten der Oberförsterei Potsdam dasselbe Verfahren anzubahnen.

Näheres über diese Regelung in den kommenden Monaten wird durch den Genossen Hugo Balthar, Neutölln, Fontanelstraße 29 (Tel.: F 2, Neutölln 5128), durch den Grünauer Förster Chimalla oder auch durch die Oberförsterei Potsdam selbst zu erfahren sein. Selbstverständlichkeit für jeden, der „Anwohner“ in den Zeltlagern werden möchte, ist, daß er sich der selbstgefügten Disziplin unter Leitung der gewählten „Bürgermeister“ als den Vertrauensleuten der Einwohner unterordnet und vor allem den Grundsatz der Reinhaltung des Waldes und der Verhütung jeder Verschandelung beherzigt.

Die Kinderfreunde „Gruppe Martha Demming“ nahmen den Todestag der vor sieben Jahren verstorbenen sozialdemokratischen Stadträtin Martha Demming zum Anlaß, an ihrer letzten Ruhestätte eine kleine Gedächtnisfeier abzuhalten. Genossin Erna Borch sprach Worte des Gedankens. Sie zeichnete den edel proletarischen Charakter und die nie ruhende Liebe zu den Kindern des Proletariats. Mit dem Gelächern, in diesem Sinne nachzu-eiern und dem Lebe „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ schloß die Feier. Die Kinder ließen es sich nicht nehmen, ein prächtiges Blumengebilde von roten Nelken am Grabe niederzulegen.

Rund um das Pferdefleisch.

Selbst das Rohschlachtergewerbe leidet außerordentlich unter der immer noch anhaltenden Wirtschaftskrise. Gegenüber 1929 ist im Vorjahr der Umsatz in den Berliner Rohschlachtereien um rund 50 Prozent zurückgegangen.

Es läßt sich also auch am Rückgang des Pferdefleischkonsums ablesen, wie schwer die Krise mit ihrer riesigen Arbeitslosigkeit auf der minderbemittelten Bevölkerung Berlins lastet. Wer lediglich auf Unterstützung angewiesen ist, muß sich so gut wie jeden Fleischgenuß verjagen. Allerdings darf bezüglich des Pferdefleisches nicht verkannt werden, daß es entschieden zu teuer ist. So kostet ein Pfund Gehacktes 50 Pf., Schmorfleisch 70 Pf., Roulade 75 Pf., Rumpsteak 80 Pf. und Filet 90 Pf. Diesen Fleischpreisen stehen die Wurstpreise nicht nach, ein Viertelpfund Schmalwurst kostet 35 Pf. und ein Viertelpfund Leberwurst auch noch 20 Pf.

Mit diesen Preisen hat das Pferdefleisch ganz erheblich von seiner früheren Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Schweinefleisch eingebüßt. Wie bekannt, sind die Schweinefleischpreise in der vergangenen Zeit einigermaßen zurückgegangen. 1929 waren dagegen die Schweinefleischpreise hoch und die Schweinezucht für weite Kreise der Landwirtschaft ein einträgliches Geschäft. Infolgedessen forcierte die Landwirtschaft die Schweinezucht und jetzt haben wir den Ueberfluß an Schweinen auf dem Markte, bei — wir müssen allerdings sagen — verhältnismäßig niedrigen Preisen. So ist die Differenz zwischen Pferde- und Schweinefleisch nicht mehr so groß, doch ein besonderer Anreiz zum Kaufen von Pferdefleisch vorliegen würde.

Es ist nun landläufige Auffassung in Laienkreisen, daß an den teuren Pferdefleischpreisen die Automobile Schuld wären. Man sagt sich, die Motorisierung des Verkehrs verdrängt den Hafermotor von 1 PS. also das Pferd; diese Haustiere werden immer knapper und dementsprechend die Fleischpreise teurer. Nur trägt hier wieder einmal der Schein. Wie uns zu dem hohen Preisstand für Pferdefleisch aus Rohschlachtereien mitgeteilt wird, liegen hierfür ganz andere Ursachen vor. So hat zum Beispiel der Markt für Schlachtpferde in den letzten Jahren eine ganz eigentümliche Konstellation.

Da die Möglichkeit vorliegt, günstigere Exportpreise zu erzielen, wird alljährlich eine erhebliche Anzahl Schlachtpferde ausgeführt; im vergangenen Jahre waren dies rund 20 000 Stück. Davon ging der Löwenanteil mit 11 000 Stück nach Holland und 6 000 Pferde nach Frankreich, der Rest in andere Länder. Dilemme dauernden Abfluß steht aber keine entsprechende Zufuhr gegenüber, so fehlt infolge der unregelmäßigen Handelsvertragsverhältnisse mit Polen die Einfuhr von billigen Schlachtpferden vollständig. Wenn auch für ein Schlachtpferd nicht der Zollfuß von 500 Mark pro Stück wie bei einem Kuppferd verlangt wird, dann ist selbst der ermäßigte Zollfuß von 150 Mark nicht tragbar, der für diejenigen Pferde gilt, die einen Wert bis zu 300 Mark haben, beziehungsweise nur 1,40 Meter groß sind.

Diese Verhältnisse, so sagen die Rohschlächter, wirken sich auch auf dem Berliner Markt aus. Der Berliner Pferdeschlachthof ist eine besondere Abteilung unseres Städtischen Schlacht- und Viehhofs; wer vom Balkenplatz kommt, kann kurz vor der Freibant den Pferdeschlachthof sehen. Nach der Ausgabe 1930 des offiziellen Kleinen Berliner Taschenbuchs wurden im Jahre 1929 hier 9861 Pferde geschlachtet, die ein Schlachtgewicht von 2 Millionen Kilogramm hatten. Die gesamte aus hiesigen Schlachtungen gewonnene Fleischmenge betrug 1929 allerdings 216 Millionen Kilogramm, man kann daraus ersehen, wie verschwindend gering die Rolle des Pferdefleisches in der Ernährungswirtschaft Berlins ist. Trotzdem zählt Berlin einige 80 Rohschlachtereien, die in der Rohschlachtereizwangsunterstützung zusammengeschlossen sind. Das Rohschlachtergewerbe hat in der Nachkriegszeit eine enorme Ausdehnung erfahren; in der Vorkriegszeit existierten in der Reichshauptstadt vielleicht 30 bis 40 Rohschlächter. Es ist hier nun nicht etwa früheren Schlächtergesellen gelungen, sich selbständig zu machen, sondern eine ganze Reihe von Pferdehändlern hat Rohschlachtereien eröffnet. Bis vor einiger Zeit verdienten auf dem Berliner Pferdeschlachthof ungefähr 30 Seffeln ihr Brot, deren Zahl ist aber in jüngster Zeit entsprechend der Konzentration im Pferdeschlachtmetzen zurückgegangen.

Oeffentliche Kundgebung

Mittwoch, den 22. April:

Abt. 22 (Wedding), 19¹⁵ Uhr, im großen Saal der Hochschule für Sozialismus oder Faschismus
Redner: Karl Litzke, M. d. R. Mitwirkende: Sprechchor der SAJ, Volksgenossen! Folgt unserem Ruf! Kommt zur Kundgebung! Haltet den Faschismus bekämpfen!

Im Kampf gegen Geschlechtskrankheiten

Zwei Frauen zu je 40 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, das am 1. Oktober 1927 in Kraft getreten ist, bestraft denjenigen, der an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Geschlechtskrankheit leidet, und dies weiß oder den Umständen nach annehmen muß, mit Gefängnis bis zu drei Jahren, wenn er seinen Partner in Gefahr bringt, von der Krankheit angesteckt zu werden. Tritt bei diesem anderen Gesundheitschädigung ein, so wird die Strafe in Tateinheit mit einer solchen wegen gefährlicher Körperverletzung festgesetzt.

Die Fälle, bei denen wegen Zuhälterhandlung gegen das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bestraft wird, häufen sich. Und das ist gut so. Man kann sich schwer etwas Unverantwortlicheres vorstellen als die gewissenlose Uebertragung der Geschlechtskrankheit auf den Partner. Die Folgen einer derartigen Handlungsweise sind oft unabsehbar. In der Regel sind es aber die Frauen, die vor dem Richter zu erscheinen haben. Die Männer verstehen es, sie ausfindig zu machen und zur Verantwortung zu ziehen. Frauen, die infiziert worden sind, sind in dieser Hinsicht in einer viel schwierigeren Lage.

Kürzlich standen zwei solcher jungen Mädchen vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Die eine, Mutter eines unehelichen Kindes, lernte einen jungen Menschen kennen, besuchte mit ihm zuerst ein Tanzlokal, dann ein Hotel. Die Folge davon war die Krankheit des jungen Mannes. Seine Partnerin wußte, daß sie krank ist. Trotzdem war sie mit dem jungen Menschen gegangen. Vielleicht hätte der junge Mensch vor Gericht den Straf Antrag zurückgenommen. Das ist aber unzulässig, wenn auch die Verfolgung bloß auf Antrag eintreift. Die junge Mensch ist ausgeheilt, die Angestlagte kann deshalb wegen Schädigung der Gesundheit nicht bestraft werden. Das Gericht verurteilte sie an Stelle einer an sich vermehrten Gefängnisstrafe zu 40 Mark Geldstrafe. Sie wird sie in Raten zahlen dürfen.

Die andere Angeklagte ist Arbeiterin, sie ist arbeitslos und geht stempeln. Sie soll ihren Freund angesteckt haben. Am 10. November stellte der Arzt bei ihr fest, daß eine alte Krankheit wieder ausgebrochen war. Er gab ihr Vorsicht, sie lehrte sich nicht daran, und das Ergebnis war die Krankheit ihres Freundes. Er ist auch heute noch nicht hergestellt. Die junge Arbeiterin will von einer Bestrafung nichts hören. Auch hier lautete das Urteil auf 40 Mark Geldstrafe. Die Beurteilung will Berufung einlegen. Sie wird damit kein Glück haben. Die Anklage wegen Zuhälterhandlung ist gesundheitlichen Schädigung hatte der Staatsanwalt fallen gelassen; es schien ihm nicht erwiesen, daß der „Freund“ sich unbedingt bei der Angeklagten seine Krankheit geholt hatte.

Zwei Wilddiebe erschossen.

Eisenacher Förster im Feuerkampf verwundet.

Eisenach, 18. April.

In der Nähe des Bachaersteins stieß heute ein Eisenacher Förster auf drei verdächtige Männer, in denen er Wilddiebe vermutete. Als er sie aufforderte, den Inhalt ihrer Rucksäcke vorzulegen, zogen zwei von ihnen Gewehre hervor und legten auf den Förster an. Dieser verteidigte sich mit seiner Dienstwaffe und erschoss die beiden Wilddiebe. Der dritte Wilddieb suchte Deckung hinter einem Baum und wechselte mit dem Förster mehrere Angeln. Der Förster wurde in den Unterarm getroffen und mußte seine Waffe fallen lassen, worauf der Wilddieb in die Wäldungen flüchtete.

Die Gefahren der Sozialreaktion.

Auch im Wilmersdorfer „Viktoriagarten“ fand eine Frauenkundgebung der Sozialdemokratie statt, in der Genossin Wurm und die Genossin Ellert vom A-Bund sprachen. „Gegen Faschismus, für Frieden, Freiheit und Brot“ war die Parole der Kundgebung. Beide Rednerinnen zeigten den versammelten Frauen eindringlich die Gefahren der Sozialreaktion, die sich den Faschismus als eine Angriffswaffe gegen die Arbeiterschaft geschaffen hat. Die Lasten, die die Reaktion der Arbeiterschaft auferlegen will, verdrücken die arbeitende Frau doppelt schwer. Gebärzmann, Kinderelend, doppelte Arbeitslast von Beruf und Haushalt untergraben Gesundheit und Freiheit der Frau. Diese Unterdrückung zu brechen, muß gemeinsames Ziel aller arbeitenden Männer und Frauen sein. Nur der Sozialismus kann diesen Kampf konsequent führen, und ihm müssen sich alle schaffenden Frauen anschließen. Genossin Wurm ging insbesondere noch auf die sozialhygienischen Forderungen der sozialistischen Frauenbewegung ein. Schwangeren- und Wöchnerinnenschutz sind im Kapitalismus völlig vernachlässigt, und andererseits zwingen Kirche und militaristische Reaktion die Frauen der Arbeitslosen und Kurzarbeiter zur Austragung ungezählter Elendstinder.

Sport.

Rennen zu Karlshorst am Sonnabend, dem 18. April.

1. Rennen. 1. Annland (Dr. Hebrich), 1. Lichtstrahl II (Möhlen), 2. Borucha. Toto: 9 (Annland), 63 (Lichtstrahl II). Platz: 12, 19, 22: 10. Ferner liefen: Askari, Dogmatiker, Feld, Viel, Schmiedlerin, Pellegrino, Lotes Rennen.
2. Rennen. 1. Feldberg (Ul. v. Both), 2. Coa, 3. Corrida. Toto: 20: 10. Platz: 14, 13, 12: 10. Ferner liefen: Franzja, Maritka, Rahmed, Prachtler, Kirajshuh, Lohand, Petermann.
3. Rennen. 1. Gejelle (Schäfer), 2. Schlagsbaum, 3. Spala. Toto: 34: 10. Platz: 14, 13, 17: 10. Ferner liefen: Bineta, Grünas (Bl. Hehen), Gajelle, Daria, Gratenlebe.
4. Rennen. 1. Grimoushou (Dertel), 2. Riff Riff, 3. Renelash. Toto: 25: 10. Platz: 24, 44: 10. Ferner liefen: Jig-Bag, Pellen, Gröbult, 5. Rennen. 1. Whigitt (Möhlen), 2. Gulbrand, 3. Immerzu. Toto: 31: 10. Platz: 19, 20: 10. Ferner liefen: Bödershuh, Nabel.
6. Rennen. 1. Simplar (Dertel), 2. Mahadd, 3. Wärdanland, 4. Rinnelung. Toto: 29: 10. Platz: 19, 25, 20, 17: 10. Ferner liefen: Rarburg, Nola, Reiter Versuch, Grohfurt, Wildlose, Kosiem, Katrone, Genderte, Kampete.

JA! Auch diesmal

bietet Ihnen meine



Auf Wunsch Maneta-Laten

Volksmüllerei Wollu
von 20.-25. April

wirklich vorteilhafte Angebote in
WOLLE • SEIDE • WASCSTOFFEN

CORDS
Das Haus der guten Qualitäten • Berlin W 8, Leipziger Str. 33-35

Die Auslagen auf den Extratischen im Lichthof meines Hauses werden Sie überzeugen

Zum Internationalen Frauentag! Frauenwerbeveranstaltungen

- Kreis Mitte.** Dienstag, den 21. April, 19 1/2 Uhr, im Hachtischen Hof, Rosenthaler Str. 40/41, großer Saal, Musik, Fahnenemarsch der SDA, Rezitation: Friedel Hall, Politische Revue. Ansprache: Dr. Käthe Franckenthal, M. d. L., Gertrud Ellert-Wil-Bund.
- Kreis Prenzlauer Berg.** Dienstag, 21. April, 19 1/2 Uhr, in der Aula der Schule Gleimstraße 49, Vorführung des Filmes „Lohnbuchhalter Kremke“. Ansprache: Gertrud Hanna, M. d. L.
- Kreis Friedrichshain.** Montag, 20. April, 19 1/2 Uhr, in den Andreasfesthäfen, Andreasstr. 21. Ansprachen: Marie Kunert, M. d. R., Effe Richardis, WVB-Bund.
- Kreis Kreuzberg.** Montag, 20. April, 19 1/2 Uhr, im Orpheum, S. 59, Hofenheide 32/38, Vorführung des Filmes „Lohnbuchhalter Kremke“, vorher Fahnenemarsch der Sportler. Ansprachen: Polizeipräsident Albert Grzesinski, Gertrud Hanna, M. d. L., WVB.
- Kreis Charlottenburg.** Dienstag, 21. April, 19 1/2 Uhr, in Ahlerts Festhäfen, Berliner Str. 88, Vorführung des Filmes „Wittgas“. Ansprachen: Karl Witte, M. d. R., Frida Licht, WVB-Bund.
- Kreis Spandau.** Montag, 20. April, 20 Uhr, in Sawabes Retropaläe, Spandau, Schönwalder Str. 98/99. Ansprachen: Dr. Hildegard Wegscheider, M. d. L., Luise Kähler, M. d. L., WVB.
- Kreis Schöneberg.** Dienstag, 21. April, 19 1/2 Uhr, im „Picadilly“, Schöneberg, Ebersstr. 81/82 (früher Wilhelmshof), Vorführung der Lichtbildserie „Im Westen nichts Neues“. Ansprachen: Paula Kurgas, Frida Gladosch, WVB.
- Kreis Neukölln.** Montag, 20. April, 19 1/2 Uhr, im Saalbau Bergstr. 147, Vorführung des Filmes „Lohnbuchhalter Kremke“. Ansprache: Dr. Meyer-Brodnig.
- Abt. Treptow.** Montag, 27. April, 19 1/2 Uhr, im „Viktorgarten“, vorm. Riffste, Am Treptower Park 25/26, Vorführung des Films „Lohnbuchhalter Kremke“, Mitwirkung der SDA, Ansprachen: Adele Schreiber-Krieger, M. d. R., Emma Riffste-WVB.
- Kreis Köpenick.** Montag, 20. April, 20 Uhr, im Stadttheater Köpenick, Wilhelmplatz. Referat des Gen. Dr. Georg Löwenstein. Außerdem Ansprache von Marie Weber, WVB.
- Kreis Nichtenberg.** Heute, Sonntag, 19. April, 1/2 12 Uhr vormittags, in der städtischen Jugendbühne in der Schule Holteistraße in Nichtenberg, Vorführung des Filmes „Lohnbuchhalter Kremke“. Ansprache: Luise Kähler, M. d. L., WVB.
- Kreis Weihensee.** Beteiligung an der öffentlichen, allgemeinen Parteiveranstaltung, am Freitag, 24. April,

19 1/2 Uhr, in der Stadthalle Weihensee, Viktoriusstr. Referenten: Prof. Erik Nötting, Käthe Kern.

19. Kreis Pankow. Dienstag, 21. April, 19 1/2 Uhr, bei Linder, Breitestr., Vorführung des Filmes „Lohnbuchhalter Kremke“. Ansprachen: Marie Kunert, M. d. R., Effe Krummschmidt, WVB.

20. Kreis Reinickendorf. Heute, Sonntag, 19. April, 14 Uhr, Filmvorführung im Residenzpalast, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. Ansprachen: Marie Kunert, M. d. R., Gertrud Hanna, M. d. L., WVB.

1 FIGUR = 20 000



Und du? Bist du dabei? Hast du schon eine zweite Genossin geworben? Sorge mit dafür, daß wir bald eine viertel Million Frauen in der Sozialdemokratischen Partei sind!

Aus der Partei.

Kommunistische Zellen in der Sozialdemokratischen Partei.

Innerhalb der Sozialdemokratischen Partei Genfs ist eine Gruppe der Freunde Sowjetrußlands gegründet worden, die regelmäßig Abende zur Aussprache über die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge in der Sowjetunion abhalten wird.

Die sozialdemokratische Basler „Arbeiterzeitung“ macht zu dieser Mitteilung folgende Bemerkungen, die das Zürcher sozialdemokratische „Volksrecht“ zustimmend wiedergibt:

„Wie aus einer Bekanntmachung der österreichischen Sozialdemokratie hervorgeht, sind die „Freunde Rußlands“ eine kommunistische Organisation, die sich wie „Rote Hilfe“ und ähnliche Unternehmungen zur Täuschung der Arbeiter einen „überparteilichen“ Charakter gibt. Seit langem begreifen wir an der Genfer Parteipolitik manches nicht, das eine Behandlung in den schweizerischen Parteibehörden erfordert hätte. Wir an der Front des Kampfes mit den Kommunisten bekommen die Auswirkungen dieser Zweideutigkeiten besonders zu fühlen.

Es scheint uns nun nach der Gründung einer Zelle der kommunistischen Organisation der „Freunde Rußlands“ innerhalb der Sozialdemokratischen Partei an der Zeit, die Angelegenheit in den schweizerischen Instanzen einer ersten Prüfung zu unterziehen. Wir müssen im Interesse der Bewegung auf vollständige Klarheit und vor allem Sauberkeit dringen.

Die schweizerische Geschäftsleitung darf auch irgendwelcher Gründe wegen nicht die Augen vor der Gefahr verschließen, die dadurch für die Partei entsteht, wenn sich unter dem Deckmantel eines angeblichen Linkssozialismus kommunistische Tendenzen verstecken und ausbreiten ... Jedenfalls handelt es sich um Dinge, die sehr ernsthafter Natur sind und deren Wirkungen für die Partei nicht besser werden, wenn man so tut, als ob sie nicht vorhanden wären.“

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einfendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2. Treppen rechts, zu richten.

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe! Heute, Sonntag, 19. April:

- Abt. Flugblattverteilung bei Waffia, Linienstraße.
- Abt. Die Bezirksführer werden gebeten, die Adressen der arbeitslosen Genossen, welche noch keine Freiliste zur Verfügung haben, bis spätestens Mittwoch, 22. April, ihren Gruppenführern mitzuteilen.
- Abt. Flugblattverteilung, Treffpunkt in den bekannten Lokalen 8 Uhr. Die Genossen und Genossinnen treffen sich 11 Uhr im Besonderen zur Besichtigung der Kinderfreunde-Ausstellung im Bezirk Kreuzberg.
- Abt. 8 Uhr Flugblattverteilung 1. und 2. Gruppe bei Virech, Konstr. 62, 2. Gruppe Schlangengr. 21.
- Abt. Flugblattverteilung in den bekannten Lokalen.

Morgen, Montag, 20. April:

- Kreis, AB-Sitzung mit den 1. Abteilungsleitern, Peißlern und allen Bezirksabteilungsleitern bei Berger, Jagowstraße, Ecke Leopoldstraße.



Für Herren
in braun und schwarz Chevreau, Boxcalf oder Lack... **18 50**

Für Damen
schwarz, feinfarbig Chevreau, Boxcalf oder Lack... **16 50**



Empfindliche Füße sollten nur Medicus-Schuhe tragen, denn in ihrer Ausführung sind sie bis in alle Einzelheiten durchdacht. Jeder erfahrene Orthopäde wird Ihnen bestätigen, dass Medicus-Schuhe ein wunderbares Heilmittel für Knick-, Senk- und Ballenfüße sind. Dem Aussehen nach sind sie elegante Luxuschuhe.

- Die Vorzüge:**
1. Doppelseitige Gelenkstütze
 2. Ausgearbeiteter Ballen
 3. Filzbrandsohle
 4. Stahlgelenk
 5. Spezialformen für alle Arten Einlagen

Leiser

Kostenlose Fußuntersuchung • Röntgen-Apparate

- 4. Kreis, Sitzung des erweiterten AB. mit dem Bezirksabgeordneten bei Fischerstein, Danziger Str. 46.
- 6. Kreis, Ortsdienst Kreutzberg: Sonntag 19 1/2 Uhr im Orpheum, Hofen-Heide.
- 7. Kreis, 20 Uhr Sitzung der Arbeiter-Kommision im Jugendheim.
- 11. Kreis, 20 Uhr Arbeiterversammlung junger Parteigenossen Wartburgstraße, am Wartburgplatz, Vortrag: „Das kommunistische Manifest“. Junge Parteigenossen und ältere der G.K. werden gebeten, sich zu beteiligen.
- 15. Kreis, AB-Sitzung mit allen Abteilungsleitern und Bezirksabgeordneten Lokal Kamp, Riederstraße, Postamtstraße, Ecke Rennstraße.
- 17. Kreis, Wittenberg, Zeitungskommission in der Formationsstraße, Postamtstraße 62.
- 18. AB, Funktionärssitzung bei Schöke, Lindener Str. 26. Stellungnahme zu den Ausschlußanträgen.
- 20. AB, Schreiber Heffke, Schreiber Str. 23, Funktionärssitzung. (Vortrag und Gemeindefunktionäre.)
- 28. AB, Der erste vom Kreis veranstaltete Bildungsabend für die jungen Parteigenossen findet in der Wartburgstraße, 20 Uhr, statt. Thema: „Das kommunistische Manifest“. Erscheinen der jungen Parteigenossen der Abteilung unbedingt erforderlich.
- 34. AB, 20 Uhr Funktionärssitzung bei Odessa, Chausseest. 19. Der engere Vorstand trifft sich dort um 19 1/2 Uhr.
- 137. AB, Kreis Schulgewerkschaft, Schulhaus, Auguste-Viktoria-Allee 27, Generalversammlung, Vorstandswahl, Bildervereintrag, Volksoper Regal.

- 41. AB, Kreisfunktionsleiter, Kreisfunkt. 14, Robert Drenth: „Der politische Kampf“ (Die Parteiverordnungen).
- 42. AB, „Hilfskassen“, Hilfskass. 11, Viktor Schiff: „Unser Kampfplan“.
- 43. AB, „Hilfskassen“, Hilfskass. 29, Fritz Ehr: „Vorteil und Jugend“.
- 44. AB, Schulhaus, Riederstraße, Ecke Rieder Straße, Emil Borch: „Die Entstehung unserer Partei aus der Arbeiterbewegung“.
- 45. AB, Schulhaus, Rieder Str. 51, Stadtratsrat Rinaa Lodenbogen: „Verhältnisse der Partei“.
- 47. AB, Saal 1 des Gemeindefunktionäre, Engelstr. 24/25, Vortrag des Genossen Kurt Drenth, R. d. R.
- 51. AB, Wohlhabend, Rönigin-Heide-Str. 6, Max Drenthmann: „Der Weg zur Macht in Staat und Gesellschaft“.
- 53. AB, Lokal Ost, „Zum Ruckbaum“, Straße 12, am Verbindungskanal in Wittenberg, Kurt Drenth: „Die Stellung unserer Partei zur Regierungspolitik“.
- 57. AB, „Schiller-Restaurant“, Komardstr. 110, Genosse Krähle, R. d. R., und Fritz Bann: „Der politische Kampf“.
- 58. AB, Die Mitglieder beteiligen sich geschlossen an der Versammlung der 57. AB, im „Schiller-Restaurant“, Dismardstr. 110.

12. Kreis, Einigen anderen Vorstellungen wird bekräftigt, daß für die Partei am Freitag, 1. Mai, im Parkrestaurant Eberside, Beginn 4 Uhr, für die erwerbslosen Parteigenossen und ihre Angehörigen besondere Preisermäßigung ausgesetzt werden. Die erwerbslosen Genossen werden gebeten, diese von ihren Bezirksleitern abzuholen.

Frauenveranstaltungen.

- 4. Kreis, Für die Frauenabteilung sind nach Karlen bei den Abteilungsleiterinnen und in beschränkter Anzahl an der Eberside zu haben.
- 15. Kreis, Wittenberg, 22. April, 18 Uhr, in Wittenberg bei Schmidtauer, Wittenbergstr. 74, Funktionärssitzung.
- 4. AB, Der Frauenabend fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen im April aus.
- 16. AB, Montag, 20. April, 19 1/2 Uhr, bei Kuchner, Kuchstr. 110, Vortrag: „Die Frau in der Kirche von heute“, Referent Hans Eilmann vom Frauenverband.
- 17. AB, Dienstag, 21. April, Führung durch die Kinderkrippe und Heim des Bezirks Wittenberg, Treffpunkt: 10 1/2 Uhr, Parus-Eds Emdingerer Straße, Führung durch Stadtrat Genosse Krähle.
- 20. AB, Der Frauenabend fällt umständlicher aus. Nähere Mitteilung folgt.
- 21. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 22. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 23. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 24. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 25. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 26. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 27. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 28. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 29. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 30. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 31. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 32. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 33. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 34. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 35. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 36. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 37. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 38. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 39. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 40. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 41. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 42. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 43. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 44. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 45. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 46. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 47. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 48. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 49. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 50. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 51. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 52. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 53. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 54. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 55. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 56. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 57. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 58. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 59. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 60. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 61. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 62. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 63. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 64. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 65. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 66. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 67. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 68. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 69. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 70. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 71. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 72. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 73. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 74. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 75. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 76. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 77. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 78. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 79. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 80. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 81. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 82. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 83. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 84. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 85. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 86. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 87. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 88. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 89. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 90. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 91. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 92. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 93. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 94. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 95. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 96. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 97. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 98. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 99. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 100. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 101. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 102. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 103. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 104. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 105. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 106. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 107. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 108. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 109. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 110. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 111. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 112. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 113. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 114. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 115. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 116. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 117. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 118. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 119. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 120. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 121. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 122. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 123. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 124. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 125. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 126. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 127. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 128. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 129. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 130. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 131. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 132. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 133. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 134. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 135. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 136. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 137. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 138. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 139. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 140. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 141. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 142. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 143. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 144. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 145. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 146. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 147. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 148. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 149. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.
- 150. AB, Der Frauenabend im April fällt zugunsten der Kreisveranstaltungen aus.

KUNDGEBUNG zum internationalen Frauentag

Donnerstag, den 23. April 1931, 20 Uhr, in beiden Sälen der „NEUEN WELT“ Hasenheide 108-114

Es sprechen: Für die Partei: Reichstagspräsident Paul Löbe, M.d.R., Clara Böhm-Schuch, M.d.R. für die Gewerkschaften: Gertrud Eilert vom AFA-Bund, Gertrud Hanna, M.d.L., v. A.D.G.B.

Es wirken mit: Freie Sport- und Musik-Vereinigung, Sportlerinnen des Arbeiter-Turn- u. Sport-Bundes, Sozialistische Arbeiterjugend, die Kleinkunstbühne zeigt eine politische Revue „Am laufenden Band der Zeit“.

Pflicht jeder Kollegin und jeder Genossin ist es, mindestens eine Frau aus ihrem Bekanntenkreise mitzubringen!

- 45. AB, Die Funktionärssitzung fällt wegen der Frauenkundgebung aus.
- 18. AB, 20 Uhr Funktionärssitzung Lokal Klein, Schillerstr. 14.
- 24. AB, 20 Uhr Funktionärssitzung bei Bartel, Wäcker Str. 19.
- 29. AB, Die Funktionärssitzung findet wegen des AB-Sitzung am Dienstag, 20 Uhr, bei Ritzmann, Franzosen Allee 109, statt.
- 47. AB, Funktionärssitzung bei Schöke, Rönigin-Str. 6.
- 92. AB, Diskussionsabend der jüngeren Parteigenossen Berliner Str. 63-64, Saal 1, „Der moderne Kapitalismus“, Leitung Gen. Schlämme.
- 111. AB, Gruppe der Jungen, 20 Uhr im Jugendheim, Wachtstr. 1, Vortrag: „Die weltanschaulichen Verhältnisse in Schwereit“, Referent Fr. Röhler, Behnhofstr.
- 27. AB, Verhandlung mit allen Bezirksleitern im Volkshaus, Schornbergstraße 114, Bezirksleiter haben zur Mitgliedsversammlung bestimmt ein.

Dienstag, 21. April:

- 3. Kreis, 19 Uhr Kreisversammlung bei Wende, Koloniestr. 147. - Deutscher Arbeiterverband, Siedlungsgruppe 5, 6, 7 und 8 im Alkanite-Saal, Behndorf-Geländebauern, Mitgliedsversammlung, Referent Max Gieret, Parteigenossen als Gäste willkommen.
- 14. Kreis, Sitzung des erweiterten AB. in aller Beisehung an bekannter Stelle 19 1/2 Uhr.

Mitgliederversammlungen und Zahlabende Mittwoch, 22. April, in nachstehenden Lokalen:

- 5. Kreis, Kreismitgliederversammlung in den „Andreas-Heffken“, Androssstraße 21, Franz Röhler, R. d. R.: „Unser Kampf im Reichstag“. Diskussion - Parteimitgliedsbuch ist mitzubringen.
- 7. AB, Gröber Saal des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24/25, Jubiläumsfeier unter Mitwirkung von Theo Schöke, Ober-Renn-Quartier, der Kindersekunde und der weiblichen Schule Rönigin-Str. Eintritt 20 Pf. - Gäste und Compattisierende sind sehr willkommen.
- 7. AB, Lokal Grotte, 6, Kurt Riekmann: „Neues Arbeitsrecht“.
- 10. AB, 20 Uhr Schulhaus, Gerhartstraße, Friedrich Schlegel: „Das neue Gesetz Groß-Berlin“.
- 14. AB, „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swinemünder Str. 61, Dr. Robert Reichmann: „Reiseberichte aus Sowjet-Russland“.
- 18. AB, Lokal Ost, Engelhardt-Waasborn, Franenstr. 140, Bürgermeister Dr. Drenth: „Das neue Gesetz Groß-Berlin“.
- 19. AB, Schulhaus der roten Schule, Sötenburger Straße, Bernhard Röhler: „Der politische Kampf“ (Parteiverordnungen).
- 20. AB, Wende, Koloniestr. 147, Genosse Grant (vom Deutschen Arbeiterverband): „Kulturpolitik und Parteiverordnungen“.
- 21. AB, Schreiber-Heide, Wachtstr. 14-16, Dr. Walter Grotz: „Grundlagen der neuen Erziehung“.
- 24. AB, Wittenberg, Danziger Str. 62, Georg Röhler, R. d. R.: „Demokratie oder Diktatur?“
- 25. AB, Gartenaal des Schulhaus Friedrichshain, Am Friedrichshain 18-23, Parteimitgl. - Dr. Max Schiller: „Unter dem Sozialismus“ - Mitgliedsbuch dient als Namelein. - Compattisierende, durch Genossen ein-geführt, sind sehr willkommen.
- 26. AB, „Schreiber Heffke“, Schreiber Str. 23, Dr. Gurland: „Der politische Kampf“.
- 27. AB, „Schönbauer Heffke“, Schönbauer Allee 110, Gottlieb Reiser: „Der Kampf um Weidenfeld“.
- 28. AB, 20 Uhr Zahlabende in den bekannten Lokalen.
- 29. AB, „Colma-Heffke“, Wappelstraße 18, Max Scherf: „Kulturpolitik und unsere sozialistische Jugend“.
- 31. AB, Schulhaus, Schillerstr. 7, Karl Drenth: „Demokratie oder Diktatur?“
- 39. AB, Baumgewerksbund, Großbeerenstr. 96, Hans S. Komma: „Die wirtschaftliche Lage des Arbeiters im sozialistischen Staat“.

- 71. AB, Lokal Ost, Hildegardstr. 14, Max Votfischer: „Das Weidenfelder Programm“.
- 82. AB, 20 Uhr „Riederstraße Heffke“, Riederstraße Str. 5, Referent Gustav Köhler: „Kulturpolitik“.
- 84. AB, Schulhaus Heffke, Engelstr. 24, Dr. Robert Schöke, R. d. R.: „Kommunistische Parteiverordnungen“.
- 91. AB, Arbeitskreis junger Parteigenossen: Schreiber, Wachtstr. 7, Dr. Theodor Drenth: „Die Parteiverordnungen“.
- 93. AB, Beirte 23 und 106: Lokal Swinemünder, Treptower Str. 90, Dr. Robert Grotz: „Grenzfragen der Innenpolitik“.
- 94. AB, Schreiber, Steinmetzstr. 12, Versammlung der jungen Genossen und der Genossen der Abteilung, Referent Hans Franke: „Die Bedeutung des Parteiverordnungs“.
- 95. AB, Schule Wittenberg, Weg über den Wittenberg, Parteiverordnungsversammlung, Ref. Gen. Erich Drenth: „Partei und Jugend“.
- 101. AB, Aufnahmevertrag der jüngeren Parteigenossen 20 Uhr bei Hans, Riederstraße 12, Heinrich Schöke: „Kulturpolitik der Gegenwart“.
- 119. AB, Zahlabende bei Röhler, Wachtstr. 13, Lokal Grotte, 10, Schmidt, Sötenburger Heffke 11.
- 124. AB, Lokal Ost, Hildegardstr. 14, Alfred Hübner: „Die neuen Parteiverordnungen“.
- 127. AB, Berliner Hof, Lokal Ost, Berliner Str. 96, Vortrag des Genossen Dr. Kurt Drenth, R. d. R.
- 134. AB, Lokal Ost, „Zum Ruckbaum“, Sötenstraße, Dr. Gerhart Ludwig: „Politische Lage und die Bedeutung der Parteiverordnungen“.
- 136. AB, 20 Uhr Schulhaus, Wachtstr. 1, Hermann Röhler, R. d. R.: „Das Selbstverwaltungsrecht Groß-Berlin“.
- 137. AB, Drenth, Berliner Str. 12, Dr. Hans Franke: „Der Staat und die Parteiverordnungen“.

Donnerstag, 23. April:

- 7. Kreis, Jugendkommissionssitzung im Heim, Koloniestr. 4, Pünktlich 20 Uhr. Erscheinen aller Abteilungen und Parteien ist Pflicht.
- 12. Kreis, Alle Mitglieder im Schreiber-Heffke, Wachtstr. 14, zur Generalprobe für um 19 1/2 Uhr in den Riederstraße Heffken, Riederstraße Straße.
- 47. AB, Diskussionsabend bei Max Franke, Wittenbergstr. 23, Vortragender Dr. Rieh Schlegel.
- 90. AB, Jugendkommission Genosse Edward Beckstein spricht über den „L. Plan“, Lokal Grotte. Die Jugendkommission.

Sonntag, 25. April:

- 4. Kreis, Wochenversammlung 20 bis 22 Uhr, Sonntag, 26. April, 10 bis 12 Uhr, in der Schule Danziger Str. 2, Mitteln über unseren Kampf gegen den Bolschewismus, Referent Dr. Gurland.

Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.

- 6. Kreis, Montag, 20. April, 16 Uhr, Kreiswohlfahrt bei Röhler, Oranienstr. 1.

Arbeiter-Bildungsschule.

- 1. Kreis Mitte, Der Rufus Warr: „Sehen und Werken“ Sonntag, 20. April, 20 Uhr, in der Sophienstraße, Wittenbergstr. 16/17.

Sozialistische Studentenschaft Deutschlands und Österreichs Ortsgruppe Berlin.

Sektion Landw. Hochschule, Montag, 20. April, 20 Uhr, im „Bund“, Genosse Dr. Röhler: „Die landwirtschaftliche Politik des Reiches und ihre Auswirkungen auf das wehrwirtschaftliche Schwächenproblem“.

Sektion Universitäts, Mittw. 22. April, 20 Uhr, Hochschule für Politik, Rönigin-Str. 6, Genosse Ruckbaum: „Die Geschichtswissenschaft unserer Studenten und ihre notwendigen Korrekturen“ - Jurist. Hochschule Donnerstag, 20. April, 20 Uhr, Hochschule für Politik, Rönigin-Str. 6, Genosse Ruckbaum: „Sozialökonomie und Staatsrecht des Weimarer Reiches“ - Sonntag, 26. April, 20 Uhr, nach Bezaun, Treffen 8 1/2 Uhr Stettiner Vorortbahnhof. - Weimarer Hochschule Freitag, 24. April, Referent und Thema siehe Drenth. - Der Gemeindefunktionäreabend der Ortsgruppe findet Sonntag, 26. April, 19 Uhr, in der „Ressource zur Unterhaltung“, Oranienburger Str. 18, statt. Schenkel wird unsere Stellung zur Hochschule sein.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreis Mitte, Montag, 20. April, für alle roten Kassen Waisenprobe Turnhalle Eberside, 19. 17 1/2 bis 19 1/2 Uhr (Hausbesuch mitbringen). Gruppenleiter: Monatsberichtsabend bis zum 22. April an den Kreisleiter.

Kreis Wittenberg, Montag, 20. April, 18 Uhr, 18 Uhr, Parade Grotte-Heffke, Rönigin-Str. 6, wegen der Waisenprobe müssen alle Gruppen vertreten sein. Arbeitsstunde ebenso um 18 Uhr. - Gruppe Wittenberg: Wir werden unsere Eltern und Parteigenossen auf unserer Veranstaltung am Sonntag, 25. April, im Saalbau, Wachtstr. 14, aufmerksam. Karten zu 25 und 50 Pf. sind bei allen Ämtern und Parteilokalen zu haben.

Kreis Danziger, Arbeitsstunde Freitag, 20. April, 20 Uhr, beim Genossen Schöke, Riederstraße, Straße 20, R. d. R.

Kreis Wittenberg, Dienstag, 21. April, 20 Uhr, Kreisversammlung im Bezirksamt, Poststr. 11, Zimmer 12.

Stichtag der Groß-Berliner Partei-Organisation

17. AB, Unter Genosse Hermann Röhler, Rönigin-Str. 6, in der Wende, Ehren seinen Ansehen, Besichtigung Sonntag, 20. April, 14 1/2 Uhr, Friedrichstraße. Wir bitten um recht zuge Teilnahme.

Stuhlversteigerung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

Grosser Umbau AUSVERKAUF

<p>Boucle Teppiche, Jacquard</p> <p>ca 250 statt 47.- 300 statt 32.- 160 statt 21.- 130 statt 14.-</p> <p>350 64.- 300 44.- 230 27.50 185 19.50</p>	<p>Axminster Teppiche, Prima Qual.</p> <p>300 statt 152.- 250 statt 111.- 200 statt 76.-</p> <p>400 187.- 350 137.- 300 92.-</p>
<p>Tournay Teppiche, Prima</p> <p>250 statt 142.- 200 statt 95.-</p> <p>350 220.- 300 150.-</p>	<p>Boucle Teppiche, reines Haargarn</p> <p>ca. 300 bis 83.- 250 bis 62.- 200 bis 41.- 165 bis 27.- 50 bis 18.-</p> <p>400 136.- 350 103.- 300 68.- 250 46.- 200 34.-</p>
<p>Mech. Smyrna-Teppiche feinste Wol-Qual.</p> <p>250 statt 154.- 200 statt 105.-</p> <p>350 209.- 300 145.-</p>	<p>Wollplüsch Teppiche, engl. Wolle</p> <p>300 statt 196.- 250 statt 143.- 200 statt 98.- 165 statt 66.-</p> <p>400 270.- 350 192.- 300 135.- 235 90.-</p>
<p>Durchgew. Teppich, extra Qual.</p> <p>300 statt 300.- 250 statt 220.- 200 statt 150.-</p> <p>400 390.- 350 285.- 300 195.-</p>	

<p>Läuferstoffe</p> <p>Boucle Läufer gestreift</p> <p>68 breit 3.- 90 breit 4.- 120 breit 5.50</p> <p>statt 3.80 5.20 6.50</p> <p>Boucle Läufer mod. M. reines Haarg.</p> <p>68 br. 5.85 90 br. 7.75 120 br. 10.50</p> <p>bis 7.50 bis 10.7. bis 13.50</p> <p>Velour-Läufer gemustert</p> <p>68 br. 8.25 90 br. 11.- 120 br. 14.75</p> <p>statt 10.8. statt 13.50 statt 18.14.</p> <p>Tournay Läufer moderne Muster</p> <p>68 br. 12.50 90 br. 16.75 120 br. 22.50</p> <p>bis 16.50 bis 22.16 bis 29.99</p> <p>Tournay Auslegeware mod. Must.</p> <p>68 breit statt 19.50 9.50</p>	<p>Tischdecken</p> <p>Mokett 150/180 seiden. 14.50</p> <p>Perser Muster statt 25.-</p> <p>Woll-Mokett 130/150 14.75</p> <p>Perser Muster statt 20.-</p> <p>Woll-Mokett 150/180 17.50</p> <p>Perser u. modern statt 25.-</p> <p>Gobelin 150/180 12.-</p> <p>moderne Muster statt 19.-</p> <p>Divandeeke n</p> <p>Mokett 150/300 25.-</p> <p>Seidenar. Pers. Must. statt 39.-</p> <p>Woll-Mokett 150/300 39.-</p> <p>gestreift u. gem. statt 48.-</p> <p>Woll-Mokett 150/300 42.-</p> <p>bes. schw. Qual. neuzeitl. d. statt 70.-</p> <p>Gobelin 150/300 15.-</p> <p>Perser Muster statt 21.-</p> <p>Steppdecken</p> <p>150/200 Kunstseidenbezug in versch. Farben bis 26.-</p>	<p>Möbelstoffe besondere Gelegenheit</p> <p>Woll-Mokett 5.50</p> <p>mod. Muster statt 9.75 p. mtr.</p> <p>Woll-Mokett 7.50</p> <p>mod. Muster statt 15.- p. mtr.</p> <p>Woll-Mokett 10.-</p> <p>mod. Muster statt 21.- p. mtr.</p> <p>Woll-Mohairplüsch 7.50</p> <p>Stilmuster statt 15.- p. mtr.</p> <p>Woll-Gobelin 14.-</p> <p>Verdure u. Stilmust. statt 28.-</p> <p>Baumwoll-Gobelin 1.50</p> <p>Klein gemustert ca. 115cm breit statt 5.- p. mtr.</p> <p>Baumwoll-Velour aparte Streifen und Stilmuster 130 cm breit versch. Farben statt 10.- p. mtr.</p>	<p>Dekorationsstoffe außerordentlich billig</p> <p>Noppenrips 2.-</p> <p>viele Farben statt 6.- p. mtr.</p> <p>Kunstseidene Dekorationsstoffe 3.-</p> <p>moderne Muster statt 8.- p. mtr.</p> <p>Bedruckt Alpacca 2.-</p> <p>großes Sortiment statt 4.50</p> <p>Bedruckt Crettons 1.50</p> <p>statt 3.70 p. mtr.</p> <p>Vorlagen</p> <p>Wollplüsch 18.75 13.75</p> <p>Mech. Smyrna 10.- 14.50</p> <p>Tournay 25.- 20.-</p> <p>Durchgew. Qual. 35.- 25.-</p> <p>Bettumrandungen</p> <p>Mech. Smyrna 35/90 19/30 statt 12.- 98.-</p> <p>Tournay 30/70 14/30 statt 9.- 70.-</p>	<p>Gardinen</p> <p>indanthrenfarbig, mod. gem. Voll-Voll</p> <p>ca. 115 cm. statt 6.- jetzt 3.85</p> <p>Neuartige, feinfadige Kunstseidenstoffe</p> <p>ca. 130 cm br. statt 4.50 jetzt 2.95</p> <p>Tüll m. Streifen erstk. Qualität</p> <p>für Faltenstares bes. geeignet</p> <p>300 cm br. statt 8.- jetzt 5.-</p> <p>Halbstore Meterware</p> <p>Tüll m. Fein-Klöppel-Ein-Ansatz</p> <p>u. Franse p. mtr. statt 16.- 11.-</p> <p>Bettdecken 2 bettig</p> <p>Handarbeit statt 40.- jetzt 33.50</p> <p>Einzelfenster:</p> <p>Halbstores aus Tüll, Markisett, Voile, Dekorationen aus Kunstseide, Voile und transparent Stoffen außergew. preiswert</p>
---	--	---	---	--

FISCHER & WOLFF SPANDAUERSTR. 10 ECKE KAISER WILHELM STR.

Der Umbau - Ausverkauf beginnt am Montag den 20. April

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die C&A Seite

DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1931

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses
und denen, die es werden wollen

Nummer 66

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1931

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Ehrt den Pfennig!

Bei einem Besuch im schönen Hamburg sah der Schreiber dieser Zeilen das Ende vorigen Jahres errichtete Denkmal der Sparsamkeit.

Es steht am Eingang der Hamburger Sparkasse, und es zeigt ein Kind, das einen Pfennig in eine Sparsbüchse wirft.

Mit seiner Inschrift: „Ehret den Pfennig“ und seiner volkstümlichen Darstellung sicherlich eine eindringliche und nachhaltige Mahnung. Sparsamkeit zu üben, und schon die Kleinsten diese schöne und einträgliche Tugend zu lehren.

Aber mindestens ebenso wichtig — gerade in der heutigen Zeit — ist es, daß der Bevölkerung auch die Möglichkeit gegeben wird, Ersparnisse zu machen. —

Das tun wir!

Besser und billiger — das ist die Losung, die unserer Arbeit den Weg weist, und die ganz erstaunliche Resultate schafft.

In der Tat, die Möglichkeit, Ersparnisse bei uns zu machen, ist gewaltig, und sie geht in vielen Fällen weit über das hinaus, was Sie geglaubt und gehofft haben. Auch diese Seite zeigt's Ihnen wieder sehr anschaulich.

Noch mehr allerdings würden Sie das einsehen, wenn Sie einmal zu uns kämen, und das sollten Sie tun. Gerade jetzt, wo nun der Frühling wirklich mit all' seiner Pracht Einzug gehalten hat, und wo, aus dem Bestreben heraus, mit der froherwachten Natur Schritt zu halten, jedes Menschen Sinn nach neuer, frühlingsfroher Kleidung steht, in der man sich wohl fühlt und die einen schön, jugendlich und elegant erscheinen läßt.

Genau solche Kleidung finden Sie bei uns! — In Hülle und Fülle — und in Qualitäten, an denen Sie Ihre reine Freude haben würden.

Doch aber zu Preisen, die in ihrer fabelhaften Niedrigkeit allerreichste Möglichkeit zum sparen geben. Und dabei handelt's sich um allerhand mehr als nur um Pfennige.

DAS COMPLET!

Wohl kein Kleidungsstück der Frau hat im Laufe der letzten Modejahre eine so umfassende Wandlung durchgemacht, wie das vielgeliebte Complet.

Vor zehn Jahren ungefähr lautete der Name auf. Aber da war es ein Mantel, den man nicht ablegen konnte, der also auch zugleich Kleid war. Nicht sehr beliebt, denn wenn es heiß war, ging es nicht abzuliegen, und wenn winterliche Kühle durch die Stadt strich, war auch das Complet nicht warm genug.

Also teilte man. In Mantel und Kleid. Beides sehr kompakt, dauerhaft aus dicken Stoffen. Die zierlichen Frauen sahen sehr „angezogen“ und nicht gerade schlank aus. Also wieder unbeliebt.

Nun ist das Complet das, was es wirklich sein sollte: eine Kombination von Bluse, Rock und Jacke, aus leichten, feinen Stoffen, die sich der Eigenart jeder Frau anpassen und sie immer komplett angezogen erscheinen lassen! Ideal!



Und das Schönste ist, daß die Anschaffung eines wohlhabenden Complots gar nicht mehr im Monde liegt, sondern verlockend und preiswert im Schaufenster.

Gartheit und Vielfältigkeit — keine Frau hat es mehr nötig, neidisch einer Glücklicheren nachzuschauen, weil sie — ein Complet trägt!

Besonders nicht bei unseren traumhaft niedrigen Preisen.

Hier dieses echt sommerliche Complet ist etwas extra Schönes — sowohl in der modischen Kombination als auch in der Farbenharmonie. Was sehr apart bedruckt und mit Kunstseiden-Marocain ist das Kleid mit langem Verrmel mit dem plüschbegrenzten Kragen garniert — Blüsentuff, Knöpfe und Laßgürtel sind andersfarbig harmonisch abgestimmt; im Rock eine volle Faltenpartie, dazu die lose Jacke sein abgerollt, und — das Ganze nur 26⁵⁰



Nun noch fink Das kleine Ding Etwas schief auf die Locken gedrückt, Eben noch mal in den Spiegel geblickt, Und der nickt Dir lächelnd zu: „Ein allerliebstes Persönchen bist Du!“

Eine besonders reizvolle Modelappe, aus glänzendem Geslecht sehr schön geledt, mit einem Blüsentuff und Radenschleife — jugendlich-lustig gepußt und gefüttert — für nur 1⁸⁰



Der beliebte Kieler-Anzug aus kräftigem, strapazierfähigem Stoff. Mit Doppelkragen, Hose gefüttert. für 2-3 Jahre 6²⁵

Der flotte Gärtel-mantel in moulinartigem Stoff hat im Rücken eine breite Falte. Gr. 60-65 Größe 60 nur 8⁵⁰

(andere Größen entsprechend.)

Häßliche Kieler-Anzüge, schön ausgeführt, für 1-2 Jahre 2⁷⁵ — schon für 2

Häßliche Kinder-Kleider, reizend gepußt, für 1-2 Jahre 1⁵⁰ bei uns schon für 1

Mittwoch ist Kindertag

Der Mantel meiner Träume.

Man schließt die Augen und denkt nach! Ja, wie sollte eigentlich der Mantel beschaffen sein, den ich mir wünsche?

Und dann ziehen vor dem inneren Auge vorüber — — dort, ein schicker englischer Mantel aus Noppenstoff mit breitem Revers und breitem Gürtel — — man steckt die Hände in die Taschen, ganz tief.

Dann schwarze, dunkelblaue aus weichen, gleitenden Stoffen, in fließender Linie, die so schlank machen — — oder ist es der aus Kammgarn, in beige, grau, ganz ganz hart gemustert, mit der raffiniert schiden Wiesengarnitur?

Ueberhaupt diesen, ihr totgesagten, ewig neuerstehenden Wiesensteppereien, die ihr lustig und verständlich in die Fassonpassend eure Bahn zieht — — doch, ein Mantel mit diesen muß es sein, und — natürlich — mit Pelz, wie er schmeichlerisch und warm jeder Frau um den Hals liegen soll — und duftige Seide innen —

Oh, du Mantel meiner Träume, ich kann dich ja haben, du bist erreichbar, schön und schick und stolz, als neuester Frühling-Gedanke des Jahres 1931 —

In diesem eleganten Robe-Mantel aus Faux de laine ist der mit mit. Perlellin äppig besetzte Stuartragen besonders schön. Der Kermel ist mit dem beliebten Glodenvolant erweitert und natürlich vollwertige Verarbeitung, ganz auf gutem Futter. Das Schönste aber — dieser Robe-Mantel kostet bei uns nur 29⁰⁰



Ein Tip.

Nicht jeder kann ein aktiver Sportsmann sein — das verbieten oft Zeit, Umstände, Neigungen usw.

Aber es gibt wohl keinen gefunden Herrn, der nicht einen modernen Sport-Anzug gut gebrauchen könnte.

Denn niemand wird Sonntags und in seiner Ferienzeit auf eine schöne Wanderung oder einen netten Spaziergang verzichten wollen, auch wenn er sonst der Sportfrage ganz „passiv“ gegenübersteht.

Und wenn auch Sie erst einmal ausprobiert haben, wie Ihre Stimmung besser und fröhlicher wird, dadurch, daß Sie den Gedanken:

„Aus aus der Alltags-Kleidung“
„Rein in den Sport-Anzug“

in die Tat umsetzen, dann werden Sie diese Art von Kleidung nie mehr in Ihrem Leben missen mögen.

Besonders, da es geradezu fabelhaft billig ist, wenn Sie sich Ihre Sportkleidung bei uns kaufen.

Hier ist ein solcher Stig. Sport-Anzug — der immer mehr Anhänger findet — Jacke, Hosen, Weste und Knickerbockers, für jeglichen Sport geeignet. Sein Stoff, eine besonders gute Fresco-Cheviot-Ware, in einer hübschen grauen, praktischen Farbe, wird, in Bezug auf Tragfähigkeit, auch Anspruchsvollen genügen; Ausstattung und Verarbeitung sind außerordentlich gut, und dieser Anzug kostet — Stellig — nur 37⁵⁰

Allerdings bekommen Sie einen flotten Sport-Anzug — in einem tragfähigen Stoff und in guter Passform schon für 19⁵⁰

Kennen Sie den?

Hade und Peter gehen in eine Buchhandlung.

Fragt der Verkäufer: „Was wünschen Sie?“

Sagt Hade: „Bitte geben Sie mir Goethes Werke.“

„Welche Ausgabe?“ dienernt der Verkäufer.

Sagt Hade zu Peter: „Der Mann hat eigentlich recht, komm wir gehen.“

Unsere vielgerühmte, preiswerte Herren-Kleidung bekommen Sie jetzt auch in unserem Geschäft: Oranienstraße 40

KLEIDUNG?
GEHEN SIE ZU

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

C&A
BRENNINKMEYER

Zu diesen Preisen kann jeder kaufen



29.⁷⁵

24.⁷⁵

39.⁷⁵

Reinwollene Regen-Mäntel 26.⁹⁰
 verschiedene Formen u. Farben alle Größen, Serie III M. 39.00, Serie II M. 33.00, Serie I . . M.

Jacken - Kleider 29.⁷⁵
 aus guten Stoffen, Jacken ganz gefüttert, Serie III M. 45.00, Serie II M. 36.00, Serie I . . M.

Gummi-Mäntel, Trenchcoats 7.⁹⁰
 in verschiedenen Farben, Serie III M. 13.75, Serie II M. 11.00, Serie I . . M.

Sportblusen 4.⁹⁰
 aus Waschpopeline in weiß, champagne, lachs und bleu, mit Herrenkragen und doppelter Manschette, beste Wäsche-Verarbeitung . . . M.

Hemdblusen 8.⁹⁰
 Sportfason, offen und geschlossen zu tragen, aus Crêpe de chine (Kunstseide) weiß und helle Farben, vorzüglich waschbar M.

Complet-Blusen 9.⁷⁵
 mit langem Arm aus kunstseidenem Marocain, sehr flotte, jugendl. Form, weiß und neue helle Farben . . . M.

Kinder-Trenchcoats 4.⁹⁰
 mode und marine, gute Verarbeitung, Größen 45-95, Größe 45 M. (Steigerung 75 Pfg.)

Sportanzüge 9.⁷⁵
 für Knaben, modern gemusterter tragfähiger Stoff, zweireihig mit aufgesetzten Taschen, ganz gefüttert, Größe I (Steigerung M. 1.00) . . . M.

Trenchcoats 10.⁷⁵
 für Mädchen, aus reinwollenem Gabardine, flotte Sportform, zweireihig, mode, blau und rot, Größe 45 (Steig. M. 1.50) . . M.



14.⁷⁵

29.⁷⁵

39.⁵⁰

Reinwoll. imprägniert. **GABARDINE-MANTEL** mit ausknöpfbarem, warmen Futter, Größe 40-50 mode, marine

Ganz gefütterter **REINWOLLENER MANTEL** mit feschem, weißem Pelz-Kragen und weiß eingefaßtem Jabot

Reinwollener **FRAUEN-MANTEL** für ganz besonders starke Damen, ganz a. Kunstseide gefüttert

Spezialabteilung für **Starke Damen**
 Mäntel, Kleider, Blusen, und Röcke bis zu den größten Weiten vorrätig

FESCHES SPORTKLEID
 aus Doupion, reine Seide in neuen Pastellfarben, mit Lackgürtel gute Verarbeitung

ELEGANTES COMPLET
 aus kunstseidenem Marocain, klein gemust. auf dunkl. o. hell. Fond, m. einfarb. Bluse

APARTES COMPLET
 kunstseid. Marocain, neueste Form, mit gestrickter Jacke, hauptsächlich helle Modelfarb.

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

Die Eigenart

unseres Hauses, die ohne Beispiel dasteht, ist von jeher die ganz besondere

Berücksichtigung starker Figuren.

Sei es das Kleid oder der Mantel, die Bluse oder der Rock, der Morgenrock oder der Bademantel, das Kostüm oder die Leibwäsche, immer kann auch die stärkste Dame bei uns das Passende fertig vorfinden.

Neben dieser Spezialität pflegen wir natürlich auch die anderen Genres in ausgiebiger Weise.

Modernes Mantel-Komplet

aus reinwollenem Tweed. Mantel 3/4 lang, mit Taschen und schmalem Ledergürtel; langärmeliges Kleid mit hübscher Weste und Faltenlage, in allen modernen Farben, nur **35.-**

Frauen-Kleider

aus elegantem in sich fein gemustertem Woll-Georgette mit Kragen- und Aermelgarnierung, ringsherumgehenden Falten. Dieses schöne Kleid ist speziell für starke Damen in Größe 46 bis 54 vorrätig nur **49.-**

Reizendes Bolero-Jäckchen-Kleid

aus reinseiden. buntbedrucktem Crêpe de Chine m. hellem Blusen-Teil und Jabot. Dieses hübsche Kleid kostet nur **29.-**

Reinwollene Musseline-Kleider

in prächtigen Druckmustern, mit hübscher Kragen- u. Aermelgarnierung, modern. Faltenrock, auch i. d. größten Weiten nur **19.-**

Leopold Gadiel

Das Haus für grosse Weiten

KÖNIG-STR. 22-26



Unsere hochelegante Modell-Konfektion

wird das Interesse und die Bewunderung jeder Dame erregen. Diese prachtvollen Gebilde werden sonst nur in **MASSELONS** angefertigt, kosten aber bei uns nur einen kleinen Bruchteil der dort üblichen Preise.

Eleganter Sport-Mantel

aus weichem vorzüglichem Noppentweed in engl. Still, ganz auf feinem Futter, mit dem kleidsamen breiten **Dirvetts-Revers**, eingeseht. Taschen u. Leder-gürtel nur **39.-**

In der Abteilung für Regen- und Wetter-Mäntel

finden Sie Trench-Coats, Gummi-Mäntel, Oelhaut-Mäntel, Allwetter-Mäntel, Loden-Mäntel in **unermeßlicher Auswahl zu aller-niedrigsten Preisen.**

Besondere Gelegenheit Pelzmäntel

aus Nerzmurmäl, Pechaniki, Bisamrücken, elegant. Futter, moderne Verarbeitung. **Stauenswerter Preis: nur 189.-**

Aermellose Blusen

hellfarbig, aus reinseid. Crêpe de Chine, etwas an-gestaut . . . nur **9.-**
 aus Wasch-kunstseide, l. Oberhemd-form, durch-tröpfbar, m. Tisch. nur **10.-**

Jugendlicher Frühjahrsmantel

aus den beliebtesten weichen kamelhaarähnlichen Stoffen, ganz auf elegantem Futter, mit Rückenfalte und Gürtel. Dieser praktische und schmecke Mantel kostet nur **25.-**

Schöne Frühjahrs-Frauen-Mäntel

aus nur hochwertigen Stoffen in modernen Schnitten, ganz gefüttert, in größter Auswahl, auch für starke Figuren vorrätig schon ab **39.-**

Frühjahrs-Kostüme

die große Mode, in Blau und allen Sportfarben, aus vor-züglichen Stoffen bis zu den elegantesten Genres, in riesiger Auswahl staunenswert billig.

Kleider-Röcke

in engl. Geschmack nur **9.-**
 Kleider Röcke weiß, plissiert, in vollen Weiten, mit Falten nur **13.-**
 Klubjacken gestreift **8.-**
 Klubjacken einfarbig **15.-**

Aermellose Bouclé-Strick-Pullover

in sarten Sommer-farben, in schön-sten Mustern nur **13.-**
Original Wiener-Strickkleider in vielen Farben mit Garnierungen nur **25.-**
Strick-Komplets in Original Wiener Modellen, in bewand. fein. Ausführung für d. verwöhnt. Geschmack **äußerst preiswert!**

Mittwoch, den 22. April unser berühmter **KINDERTAG**

Mädchen-Kleider u. Mäntel in reizenden Neuheiten zu ganz besonders niedrigen Preisen.

Wird der Fünfjahresplan gelingen?

Das entscheidende Jahr 1930-31. — Der Industriepan nicht zu erfüllen.

In diesem und zwei folgenden Artikeln soll im wesentlichen eine Information über den russischen Fünfjahresplan gegeben werden, und zwar über einen Zeitabschnitt, den das offizielle Russland selbst das entscheidende Jahr des Planes nennt. Für abschließende Urteile über die Probleme und die Bedeutung des Fünfjahresplanes ist es noch zu früh.

Die Redaktion.

Der Kongreß der englischen Independent Labour Party hat kürzlich in einem Telegramm der Sowjetregierung seine Glückwünsche zu den Erfolgen bei der Durchführung des Fünfjahresplans ausgesprochen. Das geschah zur selben Zeit, da die Sowjetpresse sich genötigt sieht, zu bekennen, daß sich die Schwierigkeiten mehr und mehr häufen. Der Leitartikel der führenden Moskauer Wirtschaftszeitung, der „Sa Industrialisazija“, des Organs des Obersten Volkswirtschaftsrates, vom 26. März beginnt mit folgenden Sätzen: „Die Industrie wird die Aufgaben, die sie im ersten Vierteljahr hätte erfüllen sollen, nicht erfüllen. Das steht bereits fest und es wäre verfehlt, vor den Tatsachen einfach die Augen schließen zu wollen.“ Bekanntlich haben die Moskauer Korrespondenten ihre Berichte dort vorher zur „Begutachtung“ vorzulegen. Und diese „begutachteten“ Berichte sprechen bereits von „der Krise des Fünfjahresplans, die heute fast ihren Höhepunkt erreicht hat“. Es dauerte nach Einführung der Rep mehr als ein Jahr, bis die außerweltliche Welt zu begreifen begann, daß sich in Russland etwas geändert hat. Es scheint auch diesmal wieder einige Zeit vergehen zu müssen, bis sie zur Kenntnis nehmen wird.

daß es wirklich eine Krise des Fünfjahresplans gibt.

1930/31 soll das entscheidende Jahr werden, so lautet die offizielle Parole. Dieses entscheidende Jahr läßt sich aber sehr schlecht an. Das Wirtschaftsjahr 1929/30 zeigte schon ein nicht unbedenkliches Zurückbleiben des Erreichten hinter dem Geplanten — statt der vorgesehenen 31 Proz. vergrößerte die Industrie ihre Produktion nur um 24 Proz. Das Sonderquartal Oktober bis Dezember gab bei weitem nicht das, was man erhofft hatte. 1931 verschlechtert sich das Verhältnis zwischen Plan und Wirklichkeit noch viel weiter, die Kluft zwischen Utopie und Realität wird immer tiefer.

Von einem Einholen und Ueberholen der fortgeschrittenen Länder, wie das Ziel des Fünfjahresplans phantastisch formuliert worden ist, hätte ja allerdings selbst bei hundertprozentiger Erfüllung des Plans nicht die Rede sein können. Angesichts einer geschickten und rührigen Propaganda scheint es nicht überflüssig, das an einigen Beispielen darzutun: Wenn alles das verwirklicht würde, was jetzt nicht verwirklicht wird, selbst dann würde am Ende der „Platiletto“ (Fünfjahresplan) auf den Kopf der russischen Bevölkerung bloß ein Sechstel der Elektroenergie kommen, die heute schon auf den Kopf der amerikanischen Bevölkerung kommt, bloß ein Achtel der entsprechenden Kohlenmenge. Die amerikanische Handelsflotte wäre dann noch immer 45mal, die englische 6mal größer als die russische. Wenn alle die Automobile gebaut würden, die der Plan vorsieht, dann kommt in Russland ein Auto auf 700 Menschen. Wenn sie gebaut werden! Denn im ersten Quartal dieses Jahres wurde der Autoplan nicht einmal zu zwei Dritteln erfüllt.

Wenn der Plan erfüllt wird! Im Sonderquartal blieb die Metallproduktion um etwa 20 Proz. zurück. Die Kohlenförderung im Donbas (Doneszbecken) betrug statt der geplanten 16 Millionen Tonnen nur 10 Millionen. Die Ergebnisse der ersten drei Monate des „entscheidenden Jahres“ sind aber noch viel schlechter. Es genügt, die beiden

entscheidenden Gruppen, den Kohlenbergbau und die Metallindustrie.

etwas näher zu betrachten. Im Donbas wurden gefördert im Januar 728, im Februar 58,5 Proz. des Plans. In den ersten 20 Tagen des März hätte das Donbas dem Lande 3.645.000 Tonnen Kohle geben sollen — es gab 1.965.000 Tonnen, nicht einmal 54 Proz. des Plans. (Sa Ind. 22. März.) In der Pjatinovka (Fünftageschicht) vom 21. bis 25. März betrug die Förderung statt 912.000 wieder bloß 520.000 Tonnen (Sa Ind. 28. März). In der ersten Pjatinovka des April das gleiche Bild: wieder nur 518.000 Tonnen (Sa Ind. 7. April). Dabei liefert Donbas mehr als drei Viertel der gesamten Kohlenproduktion des Landes. In den anderen Kohlengebieten sieht es womöglich noch schlechter aus. Die Bergwerke im Ural gaben im März noch weniger als in dem sehr schlechten Februar; das gleiche gilt für die Gruben im Kusbas in Sibirien (Sa Ind. 7. April).

Was das bedeutet, ist leicht zu begreifen. Daß man in den Städten den ganzen Winter gefroren hat, dazu wäre weiter nichts zu sagen. Deshalb sollten Kohlen leichter zu haben sein als alle anderen Dinge? Doch für die Industrie sind die Folgen des chronischen Kohlemangels katastrophal. Wie es der Stalinogradr Traktorenfabrik geht, die in den ersten zwanzig Tagen des Februar sechs Tage stand, weil es weder Kohle noch Metall gab, so geht es zahlreich anderen Betrieben auch. Die Lage sei mit den Worten des Berichtes geschildert, den „Sa Ind.“ vom 18. März von den Fabriken in Dnjezpetrowsk gibt:

„Der Februar war für die Betriebe der Monat der größten Schwierigkeiten. In den Tagen, da wir sie besuchten, war die Lage schon nicht mehr ganz so gespannt. Und dennoch gab es Material bloß für wenige Stunden. Am 5. März verfügte die Fabrik namens Derschiniki über Kohlenvorräte für 4 Stunden, über Kalksteinvorräte für 10 Stunden. Früher, lagte uns einer der Leiter, bemerken wir unsere Lager nach Monaten, dann nach Wochen, später nach Tagen und jetzt nach Stunden. Wir können an nichts anderes mehr denken als an diese verfluchte Versorgung, wir beschäftigen uns ausschließlich mit ihr, alle unsere Kräfte geben dabei drauf. Wir wissen nicht, wie viele Aggregate am Ende der Schicht noch arbeiten werden. Kein Mensch kann voraussagen, was in zwölf Stunden sein wird.“

In der Metallindustrie sieht es um kein Haar besser als im Kohlenbergbau. Schon der Januar gab sehr schlechte Resultate. Die Stahlerzeugung brachte es auf nicht mehr als 73 Proz. des Plans, die Roheisenerzeugung auf 72, die Walzeisenerzeugung auf 68 Proz. Im Februar sank die Kurve scharf weiter, für Stahl auf 55 Proz., für Roheisen auf 63, für Walzeisen auf 55 Proz. („Sa Ind.“ 11. März). Auf der Konferenz der Direktoren der Metallindustrie mußte festgestellt werden, daß „schon seit dem Sonderquartal (Oktober bis Dezember) die Qualität

der Arbeit immer mehr und mehr verschlechtert. Die Hoffnungen, daß die Metallurgie im März besser arbeiten würde, haben sich nicht erfüllt.“ („Sa Ind.“ 19. März). Und nach dem Plan soll die Eisenproduktion im Jahre 1931 um nicht weniger als um 54 Proz., die von Stahl um 55, die von Walzeisen um 51 Proz. steigen!

Im März 1931 wurde nicht soviel produziert wie im März 1930.

(„Sa Ind.“ 19. März.) Wer sich über das heutige Russland eine richtige Vorstellung machen will, der muß diese Ziffern sehr aufmerksam betrachten.

Ob Borzig und Ködner die mit soviel Reklame angekündigte Traktorenfabrik in Tscheljabinsk befristet haben? Von ihr schreibt „Sa Ind.“ am 19. März: „Der Musterbetrieb der Tscheljabinsker Traktorenfabrik steht vor der vollständigen Auflösung. Nach den Worten der Leiter selbst liegt er in den letzten Tagen. Der Betrieb ist ganz und gar unfähig, sein Programm zu erfüllen. Statt der ursprünglich vorgeesehenen Tagesproduktion von 225 Traktoren sollte wenigstens eine Tagesproduktion von 110 Traktoren garantiert werden. Aber nicht einmal dieses Programm wird erfüllt.“ Sprozow, Vorsitzender des Rates der Volkswirtschaftler von RSFSR, wurde bekanntlich hinausgeworfen, weil er gesagt hat, die Traktorenfabrik in Stalingrad sei ein Potemkinsches Dorf. . .

Der Sowjetkongreß hat im März dieses Jahres „aus Zeitmangel“ auf das Referat über die Lage der Industrie verzichtet.

Monopolpolitik rächt sich.

Der Abschluß des süddeutschen Zementkonzerns.

Der ganz Süddeutschland beherrschende Zementkonzern Portlandzementwerke A.-G., Heidelberg-Mannheim-Stuttgart, legt jetzt seinen Geschäftsbericht für 1930 vor. Die gesamten Betriebseinnahmen sanken von 9,23 auf 7 Millionen Mark, also um rund 20 Proz., was ungefähr dem allgemeinen Abwärtstrend der Zementindustrie im letzten Jahr mit 21 Proz. entspricht. Weitens stärker aber sanken die Sozialabgaben, nämlich um 30 Proz. auf 370.000 Mark, was beweist, in welchem Umfange der Konzern Belegschaftsabbauten vorgenommen hat. Auch die Wnkosten gingen mit 28 Proz. erheblich schneller zurück als die Einnahmen. Die Dividende bleibt im Hinblick auf den schlechten Absatz mit 7 gegen 10 Proz. im Vorjahre verhältnismäßig hoch, ein Zeichen, daß ein Unternehmen auch dann auf seine Kosten kommt, wenn in den beiden letzten Monaten des Geschäftsjahres (November/Dezember) sämtliche Betriebe mit Ausnahme einer Fabrik stillgelegt wurden.

Die Kapital-Fehlleitungen in der Zementindustrie haben unter der Syndikatshegemonie in den letzten Jahren einen Umfang angenommen, der nicht einmal von der Eisenindustrie übertroffen sein dürfte. Auch in der Bilanzpolitik dieses süddeutschen Konzerns prägt sich diese Fehlleitung von Kapital scharf aus. Hat doch dieses Unternehmen noch im vergangenen Jahre, also bei stark absteigender Konjunktur, neben sehr hohen normalen Abschreibungen die enorme Summe von 900.000 Mark zu Sonderabschreibungen für aufgekaufte Luhsenleimerwerke, die sofort stillgelegt wurden, verwendet.

Wenn im Geschäftsbericht über den Niedergang der öffentlichen und privaten Bauwirtschaft gemurmelt wird, so sollten die Vermaltungen der führenden Zementkonzerne, anstatt zu klagen, erst einmal bei sich und ihren Syndikaten Auster halten. Wenn auch bei dem Niedergang der deutschen Bauwirtschaft noch andere Gründe mitsprechen, so hat doch die rückwärtslose Monopolherrschaft der Zementindustrie wesentlich zu der Drosselung des deutschen Baumarktes beigetragen.

Der Russenvertrag.

Einzelheiten des Abkommens.

Das Abkommen zwischen der Sowjetunion und der deutschen Industrie, das am 14. April unterzeichnet worden ist, liegt jetzt im Wortlaut vor.

Es heißt darin, daß der Oberste Volkswirtschaftsrat der UdSSR in der Zeit vom 15. April bis 31. August 1931 über den Rahmen des bisherigen Geschäftsumfanges hinausgehende Aufträge im Gesamtwert von ungefähr 300 Millionen Mark erteilen wird. Die Bestellungen sollen an die Lieferfirmen bis zum 31. August d. J. in spezifizierter Form übergeben sein. Die Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland übernimmt für diese Verträge die Mitwirkung bzw. Garantie auf Grund des Wirtschaftsabkommens vom Oktober 1925.

Die vereinbarten Kredit- und Zahlungsbedingungen sehen für Bestellungen mit bisher zwölfmonatigem Kredit eine Kreditfrist von durchschnittlich vierzehn Monaten vor, für Bestellungen mit bisher 18 Monaten Kredit eine Durchschnittsfrist von 21 Monaten und für Bestellungen mit bisher 24 Monaten Kredit eine Frist von 28,8 Monaten vor. Die Zinsen sind vierteljährlich abzurechnen und werden nach Wahl des Bestellers bezahlt. Verpflichtungen aus anderen Verträgen, die bei Inkrafttreten dieses Abkommens noch laufen, werden durch die vorliegende Vereinbarung nicht berührt. Kein Vertrag, der von der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland bereits unterzeichnet ist, erfährt durch das vorliegende Abkommen eine Veränderung. Die Verträge aber, die in der Zeit vom 15. April bis zum 31. August dieses Jahres noch abgeschlossen werden, sollen unter die Bestimmungen dieses Abkommens fallen.

Von besonderer Bedeutung für die deutschen Lieferfirmen ist Punkt 8 des Vertrages, der auf Wunsch des deutschen Lieferanten Berlin als Gerichtsstand vorsieht. Der russische Partner behält sich bei der Firmenauswahl volle Freiheit vor.

Zementabsatz auf die Hälfte des Vorjahres gesunken. Nach dem Bericht des Deutschen Zementbundes ist auch im März der Zementabsatz so schlecht geblieben, daß er gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres, wie schon der Januar und Februar, um fast die Hälfte gesunken ist.

Kein Wunder, daß Ruibyschew, Leiter der Staatsplankommission, erst dieser Tage eine sehr melancholische Rede hielt:

„Das Grundkapital der Industrie wuchs vom 1. Januar 1930 bis 1. Januar 1931 um 20 Proz., in der Schwerindustrie sogar um 35 Proz. Und trotzdem übertraf die Produktion der Schwerindustrie im Februar 1931 die des Februar 1930 nur um 9,8 Proz. Die Kohlenindustrie ist weitgehend mechanisiert worden. Aber im Januar lag die Kohlenförderung nur um 3 Proz. über der Förderung im Januar des Vorjahres, im Februar sank sie sogar unter die im Februar 1930. Dasselbe Bild in der Metallindustrie. Wir haben neue Hochöfen, neue Martinöfen — und die Produktion bleibt fast gleich. Wir haben das Grundkapital in der Maschinenindustrie im letzten Jahr um 50 Proz. vergrößert, aber die Produktion nahm bloß um 14 Proz. zu. Die gleichen schmerzlichen Widersprüche finden wir in einer ganzen Reihe von Industriezweigen.“

Und mit Recht schließt Ruibyschew sein Trauerlied mit den Worten:

„Die Gründe sind nicht materiell-technischer Art, sie liegen in der mangelhaften Organisation der Arbeit. Trotz verbesserter technischer Apparatur leistet der einzelne Arbeiter in vielen Industriezweigen weniger als früher.“

Mit einem Wort: alles ginge ja ganz ausgezeichnet, wenn nur die Maschinen wieder von Menschen bedient würden. Alles ist in der russischen „Planwirtschaft“ vorgesehen, wie, wo und wann Stahl, Kohle, Zement, Schmieröl produziert wird, nur eines, eine Kleinigkeit, ein winziger Kalkulationsfehler stört das Ganze. Alles wäre vollkommen, wenn die Arbeiter nicht Menschen wären. Aber zur Liebererziehung der Herren in den Plankommissionen sind es Menschen mit Fleisch und Blut, mit Herz und Hirn, lebendige Menschen, und der Fünfjahresplan ist nicht durch „Schuldlinge“, menschenwilsche Verschwörer, Kulaken und „Linke“ oder „Rechte“ bedroht. Das größte Hindernis sind die russischen Arbeiter selbst.

Kräftige Saisonbelegung im Autobau.

Besserung des Beschäftigungsgrades.

Zu unseren gestrigen Mitteilungen über die erhebliche Besserung des Beschäftigungsgrades bei der Hanomag in Hannover erfahren wir noch, daß auch bei mehreren anderen bekannten Automobilwerken Deutschlands das Frühjahrsgeschäft eine kräftige Belegung gebracht hat.

So teilt die Verwaltung der Adam Opel A.-G., Rüsselsheim, mit, daß sich der neue Opel-Wagen (1,8 Liter, 6 Zylinder) über Erwarten gut eingeführt habe. So seien schon in der ersten Aprilwoche im Durchschnitt 263 Wagen täglich bei einer Höchstleistungsmenge von 319 Wagen verkauft worden. Die Produktionsmenge müsse von Tag zu Tag gesteigert werden. Auch der Exportabsatz habe sich beträchtlich gehoben.

Gleich günstige Meldungen kommen auch von den Wandererwerken in Chemnitz; bei diesem Unternehmen war der Auftragsbestand im März 45 Prozent höher als im gleichen Monat des vorigen Jahres. Die Lagerbestände verhielten sich noch im März 1930 zum Auftragsbestand wie 3,2:1. Dasselbe Verhältnis konnte infolge vorsichtiger Einkaufspolitik auch in dem saisonmäßig ungünstigen Monat Januar innegehalten werden. Dieses Verhältnis hat sich dann im Februar auf 2,9:1 und im März auf das sehr günstige Verhältnis 1,5:1 verbessert. Die Lager der Händler sind gegenwärtig derart leer, daß die Wandererwerke auch in den kommenden Monaten mit einer vollen Beschäftigung rechnen.

Die internationale Agrarbank.

Erste Mitteilung des Völkerbundes über die Pläne.

Ueber das geplante Agrarkredit-Institut, das unter der Leitung des Völkerbundes gegründet werden soll, werden zum erstenmal vom Völkerbundsekretariat offizielle Mitteilungen gemacht.

Danauch soll das geplante Institut den Charakter einer Aktiengesellschaft haben. Ihre Aufgabe ist die Hergabe lang- und mittelfristiger Kredite an die staatlichen Hypothekarkreditinstitute, die sich mit der Hergabe von landwirtschaftlichen Krediten gegen erpfändliche Hypotheken befassen, und die Einführung sowie der Handel von Obligationen im Betrage der Kreditgewährung. Das Kapital soll 50 Millionen Dollar betragen. Die erste Tranche in Höhe von fünf Millionen Dollar wird unmittelbar nach Inkrafttreten der internationalen Konvention, durch die die Bank ins Leben gerufen werden soll, aufgelegt. Die Aktien dieser ersten Tranche sind Namensaktien. Ihre Besitzer sollen die Mehrheit in der Generalversammlung darstellen.

Morgan als Elektromonopolist.

Sein Elektrizitätsruß stößt auf.

Dieser Tage wurde in New York eine neue Dachgesellschaft für Elektrizitätsunternehmen gegründet: die New York United Corporation. Die Gründung ist Tochtergesellschaft der zu Beginn des Jahres 1929 gegründeten United Corporation, an der neben anderen amerikanischen Finanz- und Elektrizitätsgruppen hauptsächlich das Bankhaus J. P. Morgan u. Co. beteiligt ist. Die United Corporation verfolgt die Absicht, die Elektrizitätsversorgung des ganzen amerikanischen Ostens einheitlich zusammenzufassen und das gesamte riesenhafte Gebiet, das sich von den Großen Seen bis nach dem Atlantik erstreckt und größer ist als Deutschland, hinsichtlich seiner Elektrizitäts- und Gasversorgung unter die Kontrolle des Hauses Morgan zu bringen. Erst vor kurzem hat die United Corporation ihren Einfluß auf die Niagara and Hudson Power Corporation auf über 22 Proz. gesteigert. Dies ist die größte Elektrizitätsgesellschaft der Welt, die im vergangenen Jahr mehr als 7 Milliarden Kilowattstunden Strom verkauft hat.

In die jetzt gegründete neue Tochtergesellschaft sollen nun alle Beteiligungen an denjenigen Gesellschaften eingebracht werden, die im Staate New York arbeiten. Man will hier also die Elektrizitätswirtschaft des Staates New York zusammenfassen, eine vorbereitende Maßnahme für die weitere Expansionspolitik dieser Gruppe. In dieser Entwicklung liegt ganz offensichtlich eine Tendenz zur Schaffung eines umfassenden Strommonopols in dem am dichtesten besiedelten und auch heute noch industriell am stärksten entwickelten Gebiet der Vereinigten Staaten.

40-Stundenwoche für Bauarbeiter

Eingabe der Bauwerkstätten an den Reichsarbeitsminister.

Der Reichstag hat auf Beschluß vom 17. März die Reichsregierung aufgefordert, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der zur Einführung des Arbeitsmarktes die 40-Stunden-Woche vorschreiben soll. Die von der Regierung eingesetzte Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage befürwortet einen solchen Gesetzentwurf. Jeder vernünftige Mensch ist davon überzeugt, daß die allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche die einzige Möglichkeit bietet, die Arbeitslosigkeit fühlbar zu verringern. Anders die Bauunternehmer. Sie haben vorförmlich an den Reichsarbeitsminister eine Eingabe gerichtet, in der nachgewiesen werden soll, daß zum mindesten im Baugewerbe aus allerlei Gründen die Einführung einer 40-Stunden-Woche nicht möglich sei.

Zu diesem Versuch, für die Bauarbeiter wiederum ein Ausnahmerecht zu schaffen, haben nun die Gewerkschaften der Bauarbeiter: Deutscher Baugewerksbund, Zentralverband der Zimmerer, Dachdeckerverband und Christlicher Bauarbeiterverband, in einer umfangreichen, ebenfalls an den Reichsarbeitsminister gerichteten Eingabe Stellung genommen. Die Bauarbeiterverbände weisen in ihrer Eingabe überzeugend nach,

daß für keinen Beruf eine Verkürzung der Arbeitszeit so notwendig ist als für das Baugewerbe.

Waren doch noch Ende März von den Mitgliedern des Baugewerksbundes 77 Proz., von den Mitgliedern des Zimmererverbandes 81 Proz., von den Mitgliedern des Dachdeckerverbandes 74 Proz., von den Mitgliedern des Christlichen Bauarbeiterverbandes 82 Proz. arbeitslos; dazu zu einer Zeit, in der sonst eine saisonmäßige Belebung der Bautätigkeit die Arbeitslosigkeit schon kräftig zu verringern pflegt. Statt dessen hat jetzt die Arbeitslosigkeit bis in die 2. Hälfte des Monats März noch von Woche zu Woche zugenommen.

Von einer Saisonarbeitslosigkeit kann hier keine Rede mehr sein, denn auch während des vorigen Sommers hat die Arbeitslosigkeit in den genannten Verbänden zu keiner Zeit weniger als 38 Proz. betragen. Nur bei den Dachdeckern war der Beschäftigungsgrad im Sommer etwas günstiger, lag jedoch noch immer tief unter der durchschnittlichen allgemeinen Arbeitslosigkeit. Bann im Baugewerbe eine fühlbare Verringerung der hohen Arbeitslosigkeit eintreten wird, ist noch gar nicht abzusehen. Mit Rücksicht auf die schlechte Lage des Kapitalmarktes wird vielfach angenommen, daß die Arbeitslosigkeit im Sommer kaum unter 50 Proz. heruntergehen wird. Hier kann wirklich

nur durch eine erheblich verkürzte Arbeitszeit

eine bessere Verteilung der Arbeit auf die vorhandenen Arbeitskräfte ermöglicht werden.

Die Unternehmer wollen glauben machen, daß die Betriebsverhältnisse des Baugewerbes eine solche Regelung nicht zulassen. Dieser Behauptung treten die Verbände in ihrer Eingabe mit vorzüglichen Gründen entgegen. Es wird an Einzelfällen nachgewiesen, daß kürzere als 45stündige Arbeitswochen schon verschiedentlich in Tarifverträgen vereinbart sind. In einzelnen Fällen sind sogar mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit schon seit längerer Zeit freiwillig 40stündige Arbeitswochen vereinbart. So wird beispielsweise im Hamburger Isoliertgewerbe auf Grund eines Tarifvertrages eine Fünftagewoche mit 40stündiger Arbeitszeit in der Weise durchgeführt, daß die beschäftigten Isolierer abwechselnd jeden einen Tag in der Woche aussetzen. Die Arbeitsstellen sind entsprechend stärker besetzt, so daß sechs Tage gearbeitet wird.

In hervorragender Weise haben sich die sozialen Baubetriebe in den Dienst dieser Bestrebungen gestellt; 29 dieser Betriebe haben sich schon seit einiger Zeit konsequent auf die 40-Stunden-Woche umgestellt. In drei Betrieben sind sogar noch kürzere Arbeitswochen bis herab zu 36 Stunden eingeführt. In der Eingabe sind die Ausführungen des Betriebsleiters eines bedeutenden Baubetriebes, der die 40-Stunden-Woche eingeführt hat, zitiert. Er äußert sich wie folgt:

„Mit der Einführung der 40-Stunden-Woche, unter Lohnausgleich, sind wir durchaus nicht schlecht gefahren. Wir haben die Akkordarbeit abgeschafft und die Baustellen stärker besetzt als früher. Eine Erhöhung der gesamten Lohnausgaben für die gleichen Arbeitsmengen ist trotz Lohnausgleichs nicht eingetreten. Die Arbeitsfreude hat sich wesentlich gesteigert. Unsere Mitarbeiter haben eingesehen, daß wir nicht nur ein Betrieb sind, der die Arbeiter ausbeutet, sondern versucht, zu helfen, soweit es in seiner Macht steht.“

Warum sollte das, was die sozialen Baubetriebe mit so vorzüglichem Erfolg durchführen, nicht auch in den übrigen Baubetrieben möglich sein? Es fehlt hier lediglich an gutem Willen. Der Reichsarbeitsminister kann unmöglich die Argumente der Bauarbeiterverbände und die Erfahrungen der sozialen Baubetriebe außer acht lassen. Es gilt, der Rückständigkeit des Bauunternehmertums die Rücksicht auf das Wohl des Volkes und des Staates gegenüberzustellen. Es ist unmöglich, das Baugewerbe von einer gefühlvollen Einführung der 40-Stunden-Woche auszunehmen, ohne die Bauarbeiter in eine nur zu verständliche Verbitterung und staatsfeindliche Opposition hineinzutreiben. Wir hoffen, daß der Reichsarbeitsminister und die Regierung dies erkennen und für eine 40-Stunden-Woche auch im Baugewerbe sorgen.

Es ist höchste Zeit!

Schluß mit dem Lohnabbau! Her mit der 40-Stunden-Woche!

Alle Welt — die Syndikate der Unternehmervereinigungen und die Verbände ihrer Auftraggeber ausgenommen — ist sich darüber klar, daß jetzt mit dem Lohnabbau endlich Schluß gemacht und mit der Arbeitszeitverkürzung ernst gemacht werden muß.

Mit dieser Tatsache können sich die Leute, die im „Arbeitgeber“, im Organ der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, schreiben, noch nicht abfinden. In der letzten Nummer dieser Zeitschrift wird der verzweifelte Versuch gemacht, die Tatsache wegzuleugnen, daß der Lohnabbau, der im Mai des Vorjahres mit der 7 1/2-prozentigen Lohnkürzung in der Rheinisch-Westfälischen Schwerindustrie einsetzte, statt der vorhersehen Besserung eine katastrophale Verschlechterung des Arbeitsmarktes gebracht hat. Es wird ein nicht genannter westdeutscher Konzern des Kohlenbergbaues angeführt, wo bei gleichgebliebener Arbeiterzahl die Löhne von 1926 bis 1930 von 117 auf 145 Millionen Mark gestiegen seien. Um wieviel dort die Leistung gestiegen ist, verschweigt das Blatt. Nach der Statistik des Reichsstatistikbundes stieg im Oberbergamtsbezirk Dortmund der Förderanteil pro Kopf der Gesamtbelegschaft von 1112 Kilogramm im Jahre 1926 auf 1305 Kilogramm im ersten Quartal 1930.

Eine fast allig ammutende professorale Untersuchung über „Lohnpolitik und Unternehmerkaufkraft“ im selben Blatt mocht den Versuch, die angeblich gewerkschaftliche Kaufkrafttheorie zu widerlegen. Nur die Hälfte der in Industrie und Handel beschäftigten Personen seien in der Verbrauchsgüterherstellung tätig. Die andere Hälfte sei in der Produktionsindustrie tätig, deren Erzeugnisse von den Unternehmern vorwiegend konsumiert würden und deren Beschäftigung also von der Unternehmerkaufkraft abhängt. Zu diesen Industrien zählt der Verfasser Holz, Papier, Leder, Kohle, Del, Elektrizität, Gas, Baumaterialien usw.

Wir waren bisher der Meinung gewesen, daß zum Beispiel die Schuhfabrikanten das Leder kaufen, um daraus Schuhe herzustellen und an die Konsumenten verkaufen zu lassen. Der „Arbeitgeber“ ist offenbar der Meinung, daß die Schuhfabrikanten die Schuhe nur zum eigenen Gebrauch herstellen lassen. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn der Verfasser nachweist, daß Lohnkürzungen, die die „Unternehmerkaufkraft“ schwächen, zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit führen.

Dagegen nimmt er an, daß eine allgemeine zehnprozentige Lohnkürzung „bereits unmittelbar durch Abstützung auf dem Inlandsmarkt eine Abnahme der Arbeitslosenzahl um etwa 1 000 000“ bringen müsse. Wenn das richtig wäre, dann müßte unsere Arbeitslosenziffer um mindestens 3 Millionen im Laufe der letzten 12 Monate abgenommen haben, statt um 2 Millionen zuzunehmen.

Der Verfasser kann zwar nicht abstreiten, daß die Tariflöhne allgemein gesenkt worden sind, daß außerdem die überkaristlichen Löhne abgebaut wurden. Er hilft sich damit, daß er erklärt, die Senkung der Tariflöhne sei durch die Steigerung der Unternehmerbeiträge zur Arbeitslosenversicherung schon im voraus ausgeglichen worden. Der Abbau der überkaristlichen Löhne sei nicht zu erfassen und außerdem in den meisten Fällen gar nicht möglich, solange nicht die Tariflöhne gesenkt seien.

Weder den Abbau der überkaristlichen Löhne sind umfangreiche Veröffentlichungen vorgenommen worden. Wir erinnern nur an die Eingabe des Deutschen Textilarbeiterverbandes an die Reichsregierung, in der unter Anführung der Namen der Unternehmungen der Abbau der überkaristlichen Löhne, der bis über 50 Proz. geht, im einzelnen nachgewiesen worden ist. Und was nun die angebliche Lohnsenkung infolge der Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung trotz der Senkung der Löhne

betrifft, so wird übersehen, daß die Beiträge sich nach der Lohnhöhe richten.

Die überprüften Beweisführungen zeigen nur zu deutlich, wie unsicher sich die Unternehmer fühlen, angesichts der Tatsache, daß nach dem ungeheuren Abbau der tariflichen und der überkaristlichen Löhne nicht, wie sie behauptet haben, eine Besserung, sondern eine katastrophale Verschlechterung der Wirtschaftslage eingetreten ist. In der ersten Hälfte des Jahres 1930 kam der Aufschlag der Tariflöhne zum Stillstand und begann der Abbau der überkaristlichen Löhne. In der zweiten Hälfte des Vorjahres wurden die überkaristlichen Löhne mit Hochdruck abgebaut und der Abbau der Tariflöhne setzte auf der ganzen Linie ein. Die Folge war, daß von Monat zu Monat die Ueberlagerung der Arbeitslosenzahlen gegenüber dem Vorjahr stieg.

Es ist jetzt sonnenklar, daß mit dem Lohnabbau Schluß gemacht und mit der Arbeitszeitverkürzung ernsthaft begonnen werden muß.

Selbst zum Lügen zu dumm.

Wie Kommunisten und Nazis rechnen.

Wieviel „Gewerkschaftsbözen“ gibt es? Eine interessante Frage; denn die Nationalsozialisten haben nach der KPD die Entdeckung gemacht, daß alles Elend der Arbeiterklasse nur von den „Gewerkschaftsbözen“ herrührt. So verleiht sich eines ihrer Hehlblättchen — es nennt sich „Arbeitertum“, Blätter für Theorie und Praxis der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation — nach einem jüngeren Gepolter über die „Sünden der freien Gewerkschaften“ zu folgender Behauptung: „Gewiß verstehen wir die Angst der roten Herrschaften um ihre einkträglichen Brände; leben doch allein 16 905 Margisten davon, während andere dafür lediglich die hohen Beiträge zu bezahlen haben.“

16 905 Margisten? Wie kommen die Nazis auf diese Zahl? Sie haben sie — natürlich von den Kommunisten. Die erwähnte Nazizeitschrift sagt: „So finden wir in der Münzenergischen Zeitschrift „Roter Aufbau“ folgende Aufstellung:

	Gewerkschaftsangehörige
ADGB-Bundesbüro und Bezirkssekretäre	53
ADGB-Ortsauschüsse und Arbeitersekretariate	314
ADGB-Bundesbüro	20
Deutscher Metallarbeiter-Verband (inkl. techn. Personal)	1 063
Fabrikarbeiter-Verband (ohne Schreibhilfen)	441
Baugewerksbund (mit Hilfskräften)	569
Holzarbeiter-Verband	285
Bergarbeiter-Verband 1927	202
Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter-Verband	206
Uebrigem dem ADGB angeschlossene Verbände	2 280
ADGB-Bund und ADGB	644
Pensionierte	916

zusammen: 16 905

Rechnet man nach, dann kommt bei dieser Aufstellung nicht 16 905, sondern 7 045 heraus.

Die „Gewerkschaftszeitung“, das Organ des ADGB, bemerkt zu diesem Unfug: „Späht man nach des Rätsels Lösung, so besteht die Wahl zwischen folgenden Erklärungen: Können sie nicht rechnen, sind sie wirklich so dumm? Oder sind sie so verlogen, daß sie bewußt eine solche Summe nennen — in der Erwartung, daß werde sich dem kühnsten Leser einprägen und dann aus dem Darm aller Agitationsversammlungen widerlöten? Oder sind sie selbst zum Lügen zu dumm? Wir entscheiden uns für die dritte Erklärung.“

Hitler im eigenen Betrieb geschlagen.

Nazis und Kommunisten auf dem Abstieg.

München, 18. April. (Eigenbericht.)

In Bayern haben sich die freien Gewerkschaften in den Betriebsrätewahlen, soweit die bisher bekannt gewordenen Wahlergebnisse einen Schluß zulassen, auf der ganzen Front siegreich behauptet.

Geradezu niederschmetternd ist für die Nazi-Arbeiterpartei das Ergebnis der Betriebsrätewahlen in ihrer eigenen Münchener Siffische. In der Druckereifirma Müller u. Sohn, München, in der der „Siffische Beobachter“ hergestellt wird, wurden 433 gültige Stimmen abgegeben. Die Liste der freien Gewerkschaften vereinigte auf sich die große Mehrheit, nämlich 293 Stimmen, die Liste der Kommunisten bekam 103 Stimmen, während es die Nationalsozialisten auf ganze 37 Stimmen brachten. Die Nazis haben trotz krampfhafter Anstrengungen in ihrem eigenen Betrieb nicht einen einzigen Sitz im Betriebsrat bekommen, während die Liste der freien Gewerkschaften 5 Mandate und 1 Ergänzungsmandat und die Kommunisten 1 Sitz und 1 Ergänzungssitz erhielten.

In den Augsburgener und Nürnberger Betrieben der MAN wurden die Haltenkreuzler von der Werksleitung besonders eifrig gefördert, so u. a. durch namhafte Unterstellungen während der letzten Aussperrung. Auch in diesen beiden Großbetrieben brachten es die Nazis nicht über einflußlose Grüppchen hinaus, während der Deutsche Metallarbeiterverband seinen Beststand hielt.

Nirgends ist es den mit den geschäftigten und den inhaftigen Mittelarbeitenden kommunistischen Klassenverrättern gelungen, den freien Gewerkschaften irgendwelchen Schaden zuzufügen. So verloren sie beispielsweise bei der MAN-Nürnberg ihre zwei Siege vollständig, während der Deutsche Metallarbeiterverband seine bisherigen 11 Siege beibehielt.

Rein Ausbau der Krisenfürsorge.

Stegerwald lehnt ab.

Am 28. März wurden alle Unterstützungsempfänger aus der Krisenfürsorge ausgesteuert, die bis dahin 32 Wochen (als Nichtzuschlagsberechtigte) oder 45 Wochen (als Zuschlagsberechtigte) Krisenunterstützung bezogen hatten. Ungezählte Arbeitslose schieden mit diesem Tage aus der Arbeitslosenversicherung aus und belasteten seitdem die kommunalen Wohlfahrts-etats. Allein in Berlin wurden am 28. März fast 20 000 Personen ausgesteuert.

Der Deutsche Städtetag, die Gewerkschaften und die Vertretungen der ländlichen Gemeinden hatten im Dezember unter Hinweis auf die damals schon nicht mehr tragbaren Wohlfahrtskosten ihre warnende Stimme erhoben und die Reichsregierung um eine andere Regelung der Krisenfürsorge ersucht. Die Vorschläge gingen meist dahin, die Bezugszeit der Krisenfürsorge zu verlängern. Bisher trug das Reich vier Fünftel der Krisenkosten, die Kommunen und Gemeinden nur ein Fünftel. Kommunen und Gemeinden waren bereit, auf einen anderen Verteilungsschlüssel der Untkosten einzugehen. Der Reichsrat hatte bei der Verschlebung des Reichshaushalts eine Entschliebung im Sinne der gestellten Anträge angenommen.

Nichtsdestoweniger gibt der Reichsarbeitsminister Stegerwald jetzt in einem Erlaß bekannt, daß er trotz eingehender Prüfung aus finanziellen Gründen einer Verlängerung der Krisenfürsorge auch unter Berücksichtigung der in Aussicht gestellten größeren finanziellen Beteiligung der Gemeinden nicht zustimmen könnte.

Dieser Erlaß ist ein schwerer Schlag für viele Arbeitslose und die Kommunen. Für viele Gemeinden und Kommunen wird der Erlaß der völlige Ruin sein.

Lohnkonflikt im Steindruckgewerbe.

Der Tarif für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe ist von den Unternehmern gefündigt worden. Die Tarifverhandlungen beginnen am 4. Mai. Die Unternehmer haben sich bei der Zusammenstellung ihrer Abbauanträge fürchterlich übernommen. Sie verlangen Lohnkürzung um 15 Proz., Kürzung der Ferien, Abbau der Bezahlung für Feiertagsarbeit und Ueberstunden. Die Gewerkschaft verlangt Einführung der 40stündigen Arbeitswoche, verbunden mit einem Ausgleich des Lohnes als Hilfe für die Arbeitslosen, Neuregelung des Bezahlungsmaßes, positive Bestimmung über die Bezahlung der Feiertage und Anerkennung der Ferienbezahlung als Bestandteil des Lohnes.

25 Jahre im Gewerkschaftsdienst.

Waldemar Böhmer, der stellvertretende Bezirksleiter der Bezirks- und Ortsverwaltung Berlin des Gesamtverbandes, ist nunmehr seit 25 Jahren Angestellter in der Arbeiterbewegung. Wir wünschen, daß es dem Genossen Böhmer vergönnt sein möge, den Interessen der deutschen Arbeiterklasse noch recht viele Jahre zu dienen.

Achtung, Betriebsräte!

Die Betriebsrätewahlen sind zum größten Teil durchgeführt. Vielen unserer Betriebsräte fehlt die Zeit, um sich die einschlägige arbeitsrechtliche Literatur zu verschaffen. Diese Lücke auszufüllen hat sich die Zentral-Gewerkschaftsleitung durch die Benennung von arbeitsrechtlichen Informationsbüchern für Betriebsräte zur Pflicht gemacht. Den Betriebsräten ist hier unter Leitung von namhaften Arbeitrechtlern die Möglichkeit gegeben, Fälle aus ihrem eigenen Bereich vorzutragen und aus der Lektüre zu lernen. Darüber hinaus werden fachmännische Urteile des Reichsarbeitsrechtsrat erteilt.

Jeder sozialistisch orientierte Betriebsrat hat die Möglichkeit, an den Informationsbüchern teilzunehmen. Die Teilnahme ist kostenlos, eine notwendige Versicherung ist nicht erforderlich.

Der nächste arbeitsrechtliche Informationsabend für Betriebsräte ist am Dienstag, dem 21. April, um 10 Uhr im Saal 3 des Gewerkschaftsaufbaues, Canalstraße 24-26. Leiter des Abends ist der Genosse Dr. Ernst Pränzel. Die nächsten Abende sind für Dienstag, 5. und 19. Mai, vorgesehen.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Abend: Um 8 Uhr Anstehende Treffen im Reichsbauhof. — Montag, 20. April, 19 Uhr Aufsammlung aller Gruppenleitungen im Sitzungssaal des ADGB. — Freitag, 24. April, 8-9 Uhr, 2. April, 2. Treffen. 1. „Wirtschaft, Staat und Schlichtungswesen.“ Referent: Rudolf S. Schilling, ADGB. 2. „Unter der Jugend.“ 3. „Mittelungen.“

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anstellten

Montag, Dienstag, haben folgende Veranstaltungen statt: **Wohlfahrt:** Jugendheim Turiner (Ed. Gehrke). Auswärtige über sozialpolitische Fragen. Leiter: Fernhelm. — **Wohlfahrt:** Jugendheim (Rathaus). Sonntag, 2. April. — **Wohlfahrt:** Jugendheim (Rathaus). Ed. Gehrke, Leiter. — **Wohlfahrt:** Jugendheim (Rathaus). Ed. Gehrke, Leiter. — **Wohlfahrt:** Jugendheim (Rathaus). Ed. Gehrke, Leiter. — **Wohlfahrt:** Jugendheim (Rathaus). Ed. Gehrke, Leiter.

Wohin gehen wir heute?

Sonntag, 19. 4.
Staats-Oper
 Unter d. Linden
 20. A.-V.
 18 1/2 Uhr
Götterdämmerung
 (Vogelstrecke/Münze)
 Ende 22 1/2 Uhr

Sonntag, 19. 4.
Städt. Oper
 Bismarckstr.
 Turnus II
 20 Uhr
Samson und Dalila
 Ende n. 22 1/2 Uhr

Staats-Oper
 im Platz der Republik.
 19 1/2 Uhr
Die Hochzeit des Figaro
 (Offenst. Kartenticket)
 Ende 22 1/2 Uhr

Staatl. Schausp.
 (am Gendarmenmarkt).
 19. A.-V.
 20 Uhr
Der blaue Boll
 Ende 23 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlitzbg.
 20 Uhr
Emilia Galotti
 Ende 22 1/2 Uhr

Winter Garten
 8 1/2 Uhr, Zentr. 2019. Rauschen erklingt
 Dayelma-Ballett,
 Gretl. Vernon, 2 Hartwells,
 RioState Marimba Band usw.
 Heute 2 Vorstellungen
 4 und 6 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
 Täglich 8 Uhr: im weissen Rössl.
 Ste. nachm. 3 Uhr Originalbesetzung
 billige Preise. Regie: Erik Charell.

essing - Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr
Husarenflieger
 Gudlo Thiescher,
 Kastner, Armstadt,
 Vespermann

10. Stiftungsfest
 des Verlags belmännischer Konitzer E. V.,
 am Sonnabend, dem 25. April, im
 Berliner Clubhaus, Ohmstr. 2. Fest-
 redner: Herr Justizrat Dr. Cohn-
 Biedermann. — Landsleute und
 Freunde sind herzlich eingeladen

8 Jahre Rheumatismus.
 Seit 8 Jahren litt ich an schwerem Rheumatismus und konnte seit 5 Jahren ohne Stock überhaupt nicht mehr gehen. Nachdem ich Ihren Rheumatismus-Tea getrunken habe, brachte mir dieser sehr guten Erfolg und ich kann jetzt, trotz meiner 57 Jahre, meine Arbeit wieder nachgehen. besten Dank.
 55015 Fr. Finke, Westerholt/Westf., Metzelsstraße

36578 Leidende
 haben in 7 Jahren freiwillig anerkannt, daß ihre Krankheiten durch Zinsser-Hausmittel gebessert und geheilt wurden. Auch ihnen wird der Zinsser-Tea helfen. Hier sind die Teas, die 36578 Menschen wieder gesund und lebensfroh machten:

Abführ-Tea (1)	Hämorrhoidal-Tea (20)
Aschlag-Tea (2)	Tea bei Herzbeschwer-
Ausschlag- u. Flechten-Tea (3)	den (21)
Nierenleiden-Tea (4)	Gallenstein- und Leber-
Blutreinigung-Tea (5)	Tea (26)
Diabetiker-Tea für Zuckerkranke (10)	Magenleiden-Tea (29)
Marienhader Entfettungs-Tea (11)	Nervenleiden-Tea (33)
Gicht- und Ischias-Tea (17)	Rheumatismus-Tea (35)
	Tea bei Arterienverkal-
	kung (40)
	Tea bei Schlaflosig-
	keit (42)

Paket verpackt M. 2.50, einfach M. 1.80.
 Ebenso gut sind Zinsser-Tabletten, besonders für diejenigen, die Tee nicht trinken können oder wollen. Sie brauchen bei Bedarf nur die Tee-Nummer anzugeben.

In vielen Apotheken zu haben, sonst direkt. (Versandapotheke.)
Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H.
Leipzig 75
 36578 Anerkennungen in 7 Jahren.

PLAZA
 Weichsel E 7, 4031
 Täglich 5, 8 1/2, Sonntags 2, 5, 8 1/2
 Nachm. 50 Pf. bis 1 M., abds. 1 bis 2 M
Senin Glazieroffs
 Gesangs- und Tanz-Revue
 Merian Dogs, Barbara la May usw.

ROSE THEATER
 Von Montag bis Freitag 8 1/2 Uhr
 Samstag 7 00 Uhr 10 15 Uhr
 Sonntag 2 30 Uhr 5 45 Uhr 9 00 Uhr
 „In Amerika vierhundertmal gespielt“ (Times)
Die Sache.

Sanatorium Bad Altheide
 Oberarzt Prof. Dr. Ernst Neisser
 (ehem. Stettin)
 Klinisch geleitete Kuranstalt
 Herz- und Gefäßleiden, Nervenleiden,
 Bronchiten, Zuckerkrankheit usw.
 Eigene Sprudelbäder im Hause
 Diskuren
 Fernsprecher 216
 Prospekte kostenlos

DRESDNER BANK
 Bilanz per 31. Dezember 1930

AKTIVA	RM
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendscheine, Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)Banken	52 962 366,67
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Scharnweissungen	515 628 639,20
Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	186 790 910,44
Reports und Lombards gegen börsen-gängige Wertpapiere	50 840 676,00
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	478 620 021,90
Eigene Wertpapiere	1 287 845 614,53
Konsortialbeteiligungen	27 275 117,43
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	17 514 674,16
Schuldner in laufender Rechnung	34 837 349,05
Bankgebäude	1 116 053 596,--
Sonstige Grundbesitz	31 400 000,--
Mobilien	1 200 000,--
Pensionsfonds-Effekten	2 863 596,35
	2 528 977 838,32

PASSIVA	RM
Aktienkapital	100 000 000,--
Rücklagen	34 000 000,--
Gläubiger	2 220 192 433,78
Akzepten	164 825 905,08
Pensionsfonds	2 900 000,--
Dividendenkonto	59 024,66
Reingewinn	7 000 475,--
	2 528 977 838,32

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1930

VERLUST	RM
Handlungs-Unkosten-Konto	37 273 862,68
Steuern	6 917 778,59
Effekten- und Konsortial-Konto	6 000 000,--
Reingewinn	7 000 475,--
	77 192 116,27

GEWINN	RM
Vortrag von 1929	630 194,30
Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Zins-schein-Konto	36 685 502,64
Provisions-Konto	37 307 356,30
Erträge aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 270 109,63
Sonstige Einnahmen	709 832,41
	77 192 116,27

CIRCUS BUSCH
 VARIETE
 Heute die letzten Vorstellungen: 2 1/2, 5 u. 8 1/2 U.
 Das große Abschiedsprogramm:
 „Casficus“ und weitere 10 große Attraktionen.
 Auf Wiedersehen am 29. August.

die sich Liebe nennt
 (This thing called love)
 Große Frankfurter Straße 23a
 U-Bahn Strausberger Platz
 6tägliger Vorverkauf täglich von 11-1 Uhr und 4-9 Uhr
 (Telef. Bestellg.: E 7, Weichsel 3422)

Volksbühne
 Theater am Bülowplatz.
 3 Uhr
Die beiden Adler
 8 Uhr
Die Ehe
 Staatl. Schiller-Th.
 8 Uhr
Emilia Galotti

Neues Theater am Zoo
 Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Lieber 125 Mal
Voruntersuchung
 von Max Alsborg u. Otto Ernst Nessel

Elite-Sänger
 Kottbusser Str. 6
 Tägl. 8 1/2 Uhr
 Sonntag 8 1/2 Uhr
FRITZI
 Das lustigste Lotte Hand z. d. Kappe.
 Siegwart Ehrlich.
 (Adm. ermäßigte Preise)

CASINO-THEATER
 8 1/2 Uhr
 Lothringers Straße 37.
 Nur noch wenige Aufführungen!
„Er träumt von Jise“
 und das bunte April-Programm
 Gutschein 1-4 Personen
 Faustul 1,25 M., Sessel 1,75 M.
 Sonstige Pr.: Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.

HAUS VATERLAND
 Vergnügungs-Restaurant
 Berlins
 BETRIEB KEMPINSKI

Deutsches Theater
 8 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick
 v. Carl Zuckmayer
 Regie: Heinz Hilpert

Die Komödie
 8 1/2 Uhr:
Natalie
 v. Iwan Turgenjew
 Regie: Iwan Schmitz

Nomische Oper
 8 1/2 Uhr
Alt-Heidelberg
 Lucie Englisch,
 Westermann, E. J. Mehlis,
 Preker

Blumenspenden
 jeder Art liefert preiswert
Paul Golletz
 vermischt Robert Meyer
 Mariannenstr. 2
 F 8, Oberbaum 1908

ERÖFFNUNG RENNEN GRUNEWALD
APRIL 26. SONNTAG
 VORVERKAUF durch die Filialen des Mitteleuropäischen Reisebüros, durch die Theaterkassen des Kadewe, der Warenhäuser von Hermann Tietz, durch die Theaterkassen von A. Wertheim. Logen nur Union-Klub, Schadowstr. 8

Reichshallen-Theater
 Heute nachmittag 3 1/2 und abends 8 Uhr
Das große April-Lach-Programm
 der **stättiner Sänger**
 Nachm. bedeutend ermäß. Preise!
 Volles Programm!
Dönhoff-Brettel
 Heute verstärktes Progr. Anfang 5 1/2

Kurfürstendamm-Theater
 Bismarck 449
 8 1/2 Uhr
Alles Schwindel
 von Margharita Schiller.
 Musik von Mischa Spoliansky.
 Regie: Social Grindgen

Barnowsky-Bühnen
 Theater in der Stresemannstr.
 Täglich 8 1/2 Uhr
Gestern u. Heute
 Schauspiel von Christa Winsloe

Kurbad-Ostend
 Täglich geöffnet
 0 34, Boxhagener Straße 17

Weißt Du noch?
 In den zwei Monaten vom 6. November 1918 bis zum 5. Januar 1919 vollzogen sich die entscheidenden Ereignisse, die nach dem Zusammenbruch von 1918 die Geschichte des republikanischen Deutschlands einleiteten. Als zuverlässiger Führer durch diese Zeit erschien soeben in 2. durchgesehener Auflage
31. bis 38. Tausend

Die November-Revolution
 von Hermann Müller-Franken
 Erinnerungen
 288 Seiten — Ganzleinen

„Niemand wird das Buch ohne sachlichen Nutzen und innere, menschliche Bereicherung lesen.“
 Gerhart Seger im „Volksblatt für Anhalt“

Preis 5.50 Mark
 (Für Mitglieder Sonderpreis!)

Verlag Der Bücherkreis G. m. b. H.
 Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7

Komödienhaus
 Täglich 8 1/2 Uhr
Eine königliche Familie

Kleines Theat.
 Täglich 8 1/2 Uhr
Erika Gläbner
 in:
Der stille Kompagnon
 Lustspiel von Leo Lenz,
 Sonntags 3 Uhr
Der Sprung in die Ehe
 kleine Pr. 1-4 M.

Theater im Admiralspalast
 Täglich 8 1/2 Uhr
Der lustige Krieg
 Ohmann, Ahlers,
 Trautenhahn z. G. u. a. m.

Theater d. Westens
 Täglich 8 1/2 Uhr
Das Land des Lächlins.
 Preise 1-9 M.
 Sonntags 1 1/2 Uhr
 Kleine Preise.
 Evden Humbrecht

Schwarzhaup
-Fallboote, Zelte.
 Max Küst, SW 19,
 Wollstraße 99-91,
 U-Bahnhof Spittelmarkt.
 Wo spaziert man gut und billig?
 Nur **Gross-Berlin**
 Alexanderplatz

Darmstädter und Nationalbank
 Kommanditgesellschaft auf Aktien
 Bilanz per 31. Dezember 1930

Aktiva	RM	PL
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendscheine	27 525 437,68	
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)Banken	54 919 712,67	
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Scharnweissungen	550 308 502,46	
Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	189 005 500,45	
Reports und Lombards gegen börsen-gängige Wertpapiere	78 863 738,49	
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	453 628 705,88	
Eigene Wertpapiere	36 000 000,--	
Konsortialbeteiligungen	38 000 000,--	
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	34 000 000,--	
Debitoren in laufender Rechnung	1 058 805 448,19	
Bankgebäude	25 000 000,--	
Summa der Aktiva	2 558 077 066,65	

Passiva	RM	PL
Aktienkapital	60 000 000,--	
Reserven	60 000 000,--	
Kreditoren	2 200 652 457,34	
Akzepten	125 823 281,24	
Pensions-Fonds für Beamte	6 000 000,--	
Sonstige Passiva	4 435 355,30	
Gewinn-Saldo	8 168 022,77	
Summa der Passiva	2 558 077 066,65	

Gewinn- und Verlust-Konto pro 1930

Soll	RM	PL
Verwaltungskosten	53 101 914,18	
Steuern	3 216 782,28	
Effekten- und Konsortial-Konto	10 000 000,--	
Gewinn-Saldo	8 168 022,77	
	74 484 723,14	

Haben	RM	PL
Provisionen	36 492 024,76	
Wechsel und Zinsen einschließlich des Gewinnes auf Kaposen und Sertien	34 873 826,23	
Gewinn-Vortrag von 1929	3 119 172,17	
	74 484 723,14	

Chintz Ausstellung
 bei **Friedmann & Deber**
 Friedrich Ebertstrasse 8.

Volksbühne E. V.
 8. Tanzmatinee 1930/31
 Sonntag, 26. April, 11 1/2 Uhr, im Theater am Bülowplatz
Harald Kreuzberg u. Yvonne Georgi
 Solo- und Duettänze
 Platzkarten (auch für Nichtmitglieder der Volksbühne) 4.-, 3.- und 2.- Mark bei Wertheim, Tietz, Bote und Beck, sowie an der Kasse des Theaters am Bülowplatz

Dieser erstklassige **Kofferapparat** nur **Mk. 20.-** Spesenfrei Haus



Diese moderne Besuchstasche gefiammt Vollrindleder zum Reklamepreis von nur **Mk. 1.95** liefert Ihnen spesenfrei gegen vorherige Einzahlung auf Post-scheckkonto Berlin 43 999.

Wir geben Ihnen gerne Auskunft über unser **Spar-Gruppen-Versand-System** wodurch Sie diesen Kofferapparat oder andere preiswerte Artikel, auch ohne irgendwelche Zahlung, erhalten können

„UWAG“ Universal-Warenversand G.m.b.H.
 Berlin NO. 43, Neue Königstraße 63

Fisches
Plastron
Crêpe Geor-
gette, Loch-
stickerei, mit Ge-
orgette-
Blende 5,50



4,90

Moderner
Westenteil
Crêpe Geor-
gette, mit
Rückengarnierg.
4,90



39,75



Jugendliche
Strohlocke
mit zweifarb. Bandgarnitur
2,85



Fesche Kappe
aus Bacellibandsau, mit
zweifarbiger Bandrossette
3,90



Gabardine-
Mantel
gute reinwollene
Qualität, imprä-
gniert, m. Sattelfutter
28,75

Mantel
aus Charme de laine,
mit grossem, doppel-
tem Hermelin-Kanin-
kragen, fesche Krän-
zeln, Rücken mit
geschmackvoller
Bienenstepperei
39,75

Frauen-
Kleid
reineid., Foulard,
moderne Tunikform
29,75

BILLIGE HERMANN ANGEBOTE

DAMEN-UND KINDER-KLEIDUNG

- Damen-Pullover aus guter, gemusterter Kunstseide, mit spitzem oder rundem Ausschnitt 3,90
- Pullover für Damen, Blusenausschnitt, modern 4,90
- Bluse ärmellos, aus Satin Charmeuse, fesch verarbeitet 5,90
- Bluse aus Crêpe marocain Kunstseide, reiche Säumenarbeit 9,75
- Kleid aus bedrucktem kunstseid. Marocaïn, aparte Giokrenform 22,75
- Mantel jugendl. Form, breiten Revers, gute Wollqual., ganz gefüttert 26,75
- Sportanzug für Knaben, engl. gemustert, Stoff ganz gefüttert, für ca. 5 Jahre Jd. welt. Gr. 0,75, ab Gr. 7 1,25 mehr. 9,75
- Mädchen-Kleid aus gemusterter Tricot Charmeuse, für ca. 6 Jahre Jede weitere Gr. 0,75 mehr. 6,75
- Faltenrock aus gutem Cheviot, für ca. 2 Jahre f. Mädchen, Jede weitere Gr. 0,40 mehr. 3,50
- Rollbluse aus gutem Popeline, für ca. 2 1, 2,50 Jede weitere Gr. 0,30 mehr.
- Trenchcoat f. Knaben, in marine und beige, für ca. 2 Jahre 5,25
- Knaben-Hose aus dunkelblauem Melton, ganz gefüttert, für ca. 2 Jahre Jede weitere Gr. 0,25 mehr. 3,50
- Rollbluse aus Oxford, m. Krawatte, für ca. 2 Jahre 2,50
- Jede weitere Gr. 0,25 mehr.

HANDSCHUHE

- Damen-Handschuhe Leinen imitiert, mit feiner Aufsicht, 2 Druckknöpfe, in vielen modernen Farben Paar 1,45
- Damen-Handschuhe Schwedisch imitiert, moderne Schlupfform Paar 1,95
- Damen-Handschuhe Kunstseide, elegante grosse Manschette Paar 2,90
- Damen-Handschuhe Ziegenleder, mit moderner Aufsicht und aparter Ausstattung Paar 3,90

SCHUHWAREN

- Feinfarbige Spangenschuhe mit dunkler Garnitur, Louis XV.-Absatz Paar 8,90
- Feinfarbige Pumps dunkle Garnitur, Louis XV.-Absatz, gute Passform Paar 8,90
- Chevreau-Trotteurschuhe haselnuß, mit Reptilgarnitur, bequemer Leuttschuh, Pair 12,50
- Herren-Halbschuhe braun bast., Original-Goodyear-Welt, gute Ausführung und Passform. Pair 9,25

STRÜMPFE

- Damen-Strümpfe Waschkunstseide, feinfädig, oder echt ägyptisch Mako Paar 0,95
- Damen-Strümpfe künstliche Wascheide, Strapsienstrumpf, oder Seidenfar, feinfäd., Paar 1,45
- Damen-Strümpfe »Hertle-Rekord«, künstl. Wascheide, sehr haltb. Strapsenstrumpf, Paar 1,95
- Damen-Strümpfe »Hertle-Galde«, feinmach. Waschkunstseide, neues Frühjahrsf., Paar 2,45

STOFFE

- Woll-Musseline ca. 80 cm breit, in den neuesten Druckmustern Meter 1,90
- Woll-Schotten in modernen Stellungen Meter 1,95
- Woll-Georgette ca. 130 cm breit, gemustert, für Kleider und Completts, Meter 4,50
- Crêpe de Chine Kunstseide mit Baumwolle, doppeltbreit, moderne Foulardmuster Meter 1,95
- Crêpe marocain Kunstseide, gute Kleiderware, grosses Farbsortiment, Meter 2,95
- Honan asiatische Qualität, viele Farben Meter 3,90
- Crêpe marocain vorzügl. kunstseid. Qualität, aparte Druckmuster, Meter 4,90
- Crêpe Georgette Kunstseide, neue Dessins Meter 5,90

Verkauf soweit Vorrat
Mengenabgabe vorbehalten!

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die
Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich
 im Jahre 1884 gegründet (Lichterfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet
 die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet
Hauptverwaltung: Berlin N24, Oranienburger Str. 67 und 300 Verwaltungsstellen im Reich

Frischer Atem: Odol

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G.

Bericht des Vorstandes.

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft ist im Berichtsjahre 1930 noch weit ungünstiger verlaufen, als vor Jahresfrist selbst pessimistisch eingestellte Kritiker voraussagen zu sollen glaubten.

Unter normalen Verhältnissen hätte man erwarten können, daß die im weiteren Weltkrisenverlauf nach vorübergehender Verknappung in größerem Umfange freigesetzten Kapitalien zur Anlage auch im deutschen Markt geübt und damit einen belebenden Impuls gegeben hätten.

Welches Tief der Wirtschaftslage im Berichtsjahre erreichte, veranschaulicht am eindrucksvollsten das katastrophale Anwachsen des Arbeitslosen- und Kurzarbeiterheeres.

An Bestrebungen und Versuchen, die unheilvolle Entwicklung aufzuhalten, hat es in den beteiligten Kreisen und bei dem Staat nicht gefehlt, doch ist Besserung nicht erzielt worden.

Große Beachtung findet namentlich auch in letzter Zeit das Problem einer Herabsetzung des allgemein als drückend und beunruhigend empfundenen Zinssatzes.

Als günstiges Zeichen wird man den relativ guten Stand des deutschen Außenhandels im Jahre 1930 ansprechen dürfen.

Auf dem Gebiet der Wohnungswirtschaft hat sich die Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage deutlich fühlbar gemacht.

belebend der Gesamtwirtschaft entgegenwirken, da sie naturgemäß für eine große Anzahl anderer Gewerbezweige eine unerwünschte Auftragsminderung ergibt.

Für die uns nahestehende Hannoversche Bodenkredit-Bank, Hildesheim, ist das abgelaufene Geschäftsjahr ebenso wie für die Mehrzahl der übrigen Hypothekendarlehen recht günstig gewesen.

Auf die Entwicklung unserer Bank konnte die allgemeine Krise nicht ohne Einfluß bleiben.

Verhältnismäßig stark hat sich der Bankumsatz erhöht. Er stieg von RM 2,797 Milliarden im Jahre 1929 auf RM 3,363 Milliarden im Jahre 1930.

Die Organisation des Instituts hat im Berichtsjahre insofern einen weiteren Um- und Ausbau erfahren, als wir die Zahlstellen Hannover, München und Saarbrücken gemäß Aufsichtsratsbeschlüssen vom 20. März 1930 in Filialen umgewandelt und weitere selbständige Zahlstellen in Braunschweig, Essen, Köln, Liegnitz, Magdeburg und Stuttgart sowie eine Depotkassette in Berlin, Lindenstraße 3, errichteten.

Die Gesamtzahl der Angestellten hat sich im Berichtsjahr von 160 auf 215 gesteigert.

Die Verwendung der uns anvertrauten Gelder ist auch im abgelaufenen Geschäftsjahr nach den bewährten früheren Grundsätzen und unter Beobachtung der durch die Zeitverhältnisse gebotenen besonderen Vorsicht erfolgt.

Die Aufstellung der Kreditnehmer nach dem schon wiederholt gewählten Schema ergibt zum 31. Dezember 1930 folgendes Bild:

Table with 2 columns: Category and Percentage. Includes 'Öffentlich-rechtliche Institutionen' (39.26%), 'Betriebe und Organisationen der Arbeitnehmerschaft' (57.76%), and 'Sonstige Kreditnehmer' (4.98%).

Die eigenen Effekten bestehen auch in diesem Jahr überwiegend aus festverzinslichen, mündelsicheren Papieren.

Von den in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesenen Handlungskosten fallen rund 55% auf persönliche und 45% auf sächliche Unkosten.

Der Ertrag des Berichtsjahres ist als durchaus gut zu bezeichnen. Nach einer angemessenen Stärkung der inneren Reserven stehen für die Verteilung RM 2 137 136,04 zur Verfügung.

Table with 2 columns: Distribution Item and Amount. Includes 'Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds' (RM 500 000), 'Zuweisung an den Spezialreservefonds' (RM 300 000), and 'Ausschüttung einer Sprozentigen Dividende' (RM 960 000).

Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres kann als befriedigend bezeichnet werden.

Am 5. März dieses Jahres wurde uns der Mitleiter unserer Filiale Dresden, Herr Bernhard Wiesner, Vermittler des Ortsausschusses des ADGB, Dresden, durch den Tod entrissen.

Der Vorstand.

Dr. H. Bachem, Dr. F. Davidson-Schmieder.

Bericht des Aufsichtsrates.

Die vom Vorstand vorgelegte Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden in unserem Auftrage von der Gesellschaft für Vermögenswahrung und -verwaltung (Treuhand und Revision) m. b. H. geprüft und richtig befunden.

Mit dem Bericht des Vorstandes und seinen Vorschlägen bezüglich der Verwendung des Reingewinns erklären wir uns einverstanden.

Berlin, den 27. März 1931.

Der Aufsichtsrat.

Leipart, Vorsitzender.

Bilanz per 31. Dezember 1930.

Main balance sheet table with columns for Aktiva (Assets) and Passiva (Liabilities/Equity). Total assets and liabilities both amount to 184,564,871 RM.

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1930.

Profit and loss statement table showing expenses (Handlungskosten, Steuern) and income (Gewinn-Vortrag, Zinsen-Devisen-Sorten) totaling 5,371,379 RM.

Berlin, den 15. März 1931.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G.

Der Vorstand:

Dr. H. Bachem, Dr. F. Davidson-Schmieder.

Vorstehende Bilanz per 31. Dezember 1930 nebst Gewinn- und Verlustrechnung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin S 14, haben wir nachgeprüft und in Übereinstimmung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern und Unterlagen der Gesellschaft befunden.

Berlin, den 21. März 1931.

Gesellschaft für Vermögenswahrung und -verwaltung (Treuhand und Revision) m. b. H.

(Stempel)

Heidelberg, p. pa. Dr. Kirchner,

Unsere liebe Mutter

Margarete Wengels

starb in der Frühe des 17. April nach arbeitsreichstem Leben im 75. Lebensjahr.
Ihre Einäscherung wird am Donnerstag, dem 23. April, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium in der Gerichtstraße stattfinden.

Die Kinder: Louis Wengels, Anna Askew, Marie Zimmer, Frieda Reinhold, Klara Kaspar, Erna Wengels, Emmy Leistner, mit Schwiegerältern und -söhnen und 7 Enkelkindern.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen

Max Benkert

sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

KLEINE ANZEIGEN
In der Gesamtlage des „Vorwärts“ sind besonders wirksam und trotzdem sehr billig!

Wilhelm Schaale
Neukölln, Hermannstr. 58
Fleisch- und Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Bilanz am 31. Dezember 1930

Aktiva	RM
Kassa, fremde Geldsorten und 24stündige Zins- und Dividendenscheine	84 694 575,93
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	123 881 162,79
Wechsel und unverfallliche Schatzanweisungen	398 815 735,70
Nostraguthaben bei Banken und Bankfirmen	221 702 744,70
Reporten und Lombards gegen börsennotierte Wertpapiere	90 067 360,90
Vorschüsse auf verfallene oder eingelagerte Waren	669 270 075,08
Eigene Wertpapiere	20 000 000,00
Beteiligungen an Gesellschaften	25 000 000,00
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	87 500 000,00
Schuldner in laufender Rechnung	3 293 517 219,16
Langfristige Dollar-Vorschüsse	104 450 000,00
Ranggebäude	68 500 000,00
Sonstiger Grundbesitz	12 000 000,00
Mobilien	1,00
Summe	4 923 633 651,11

Passiva	RM
Aktienkapital	395 000 000,00
davon in eigenen Besitz	35 000 000,00
Allgemeine Reserve	142 500 000,00
Besondere Reserve	17 500 000,00
Geldbesitz	4 136 724 054,09
Akzepten	245 356 811,51
6% Dollar-Darlehen, fällig 1. 2. 1932	105 000 000,00
Überborene Dividenden	164 460,00
Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond	2 627 812,30
David Hanemann-Wohlfahrtsfond	2 045 000,00
Sonstige Wohlfahrtsstiftungen	55 408,17
Übergangsposten der eigenen Stellen untereinander	870 740,30
Zur Verteilung verbleibender Überschuss	20 339 371,36
Summe	4 923 633 651,11

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dez. 1930

Soll	RM	Haben	RM
Handlungs-Gehälter	294 350 004,26	Vortrag aus 1929	1 805 008,53
Steuern und Abgaben	18 331 664,04	Zinsen und Wechsel	35 278 742,45
Wohlfahrtsleistungen, Pensionen und Abfindungen, sowie Versicherungsbeiträge für die Beamten	35 911 148,45	Gebühren	175 229 088,34
Abreibung auf Mobilien	336 727,07	Sorten und Zinsbesätze	1 362 705,77
Zur Verteilung verbleibender Überschuss	20 339 371,36	Dauernde Beteiligungen	3 073 872,61
Summe	199 251 872,15	Summe	199 251 872,15

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen die Vorzüge unserer



SCHREIBMASCHINEN und BUCHUNGSMASCHINEN mit „SALDOMAT“

Erleichterte Schreibmaschinen Zahlungsbedingungen mitweise

Europa Schreibmaschinen A. G.

Verkaufsbüros:

- Berlin N 24 Friedrichstr. 110-112 (Haupt-Verkaufsbüro)
- Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112, Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90, Dresden, Neustädter Markt 11, Düsseldorf, Oststr. 51, Erlang, Mainzerhofplatz 13, Frankfurt M., Friedenstr. 2, Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Str. 23-31, Hannover, Am Schiffgraben 15, Köln, Weißburgerstr. 78, Leipzig C 1, Augustusplatz 7, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 11, Mannheim N. 7, 5, München, Fliegerhafen 1, Nürnberg, Marienorgelstr. 11, Stuttgart, Löbinger Str. 33, Köln, Hohenzollernring 46.

Vertreterbesuch unverbindlich

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeigen

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Pauer **Ferdinand Albrecht** geb. 1. September 1853, am 17. April gestorben ist.
Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 21. April, 12 Uhr, im Krematorium Baumföhlenweg, Michelsdamm, statt.

Am 16. April starb unser Kollege, der Werkzeugmacher **Arnold Mai**

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 22. April, 16 Uhr, im Krematorium Baumföhlenweg, Michelsdamm, statt.

Ehre ihrem Andenken feige Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen Blumenpenden bei der Einäscherung meiner lieben Frau unserer guten Mutter **Magarete Berg** sagen wir allen Freunden und Bekannten, den Genossen und Genossinnen der Abteilung der G.P.D., den Kollegen des Gesamtverbandes, den Kollegen und Kollegen sowie dem Vorstand der Konsum-Genossenschaft, unseren herzlichsten Dank.
Max Berg und Sohn.

Danksagung

Für die uns erwiesene wohlwollende Teilnahme bei dem Beimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegeraters, Stiefvaters und Schwagers, des Kaufmanns **Max Böhl** sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Klara Böhl, geb. Schönfeldt
Berlin, den 17. April 1931
Waldhausstraße 62.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen **Max Benkert** sprechen wir hierdurch allen unseren tiefgefühlten Dank aus.
Auguste Benkert und Sohn Hans
Berlin-Lichtenberg, den 19. April 1931.
Rittergutstraße 23.

Parzellen und Wohnungen

Vorzüge der Heinzel-Parzellen:

1. Verkauf ohne Anzahlung.
2. Monatsraten von 10.- M. an.
3. Schuldenfreie Auflösung.
4. Bauverbot ohne Zwang.
5. Weitgehende Bauhilfe macht es möglich, für 7-8000 M. ein massiv. Landhaus von 3 Zimm. u. Zubehör zu schaffen. Monatliche Zahlungen sind geringer wie Miete.

Zepernick

Schnellbahnstrecke Bernau 23 Min. Fahrt. Nähe Bahnhof. Lehmboden qm v. 1.50 M. an. Zwei Haltestellen d. künftigen Autobuslinie 42 am Gelände

Mahlsdorf-Hönow

Stadt, Ring-, Untergrundbahn m. Umst. i. Friedrichsfelde auf Autobus 39, Endhaltestelle. Lehmboden qm 1.-M. an

Wustermark-Orf

nicht Verschiebebahnhof. Stadt, Ringbahn über Spandau-West. Gegenüber dem Bahnhof a. d. verl. Heersstraße. Rübend. qm 1.-M. an.

C. Heinzel & Co.

W 8, Friedrichstr. 158
Zentrum 6513/14

1 Stunde vom Görlitzer Bahnhof

Beim Bahnh. Brand: Billige Baustellen. Bestmögliche. Beste Zahlungsbedingungen. Bei Anzahlung besonders billig. Bahnhof Brand G.m.b.H. Berlin 28 & Weidenstraße 29a. Zentrum 2447.

Heber 100

Wasser, Landhaus und Gartenparzellen von 600 qm an in schönster Lage **Köpenick's** pro qm von 4.50 an bei geringer Anzahlung zu verkaufen.
Franz Lipky, Bin.-Köpenick
Wendendammstr. 89-91, Tel. Köpenick 14.1357

Nur eine Schlüter-Parzelle

Allerbest. Kulturboden. Bauverbot ohne Zwang. Sofort. Anfassung. An- und Abzahlung nach Vereinbarung. Keine Vermessungskosten, keine Notarwachstester.

ab Grünau mit Omnibus 36 bis Bohnsdorf-Kirche, kl. Fußweg Schönefelder Chaussee unweit See. Ras- u. Weidenparzelle von 20 qm an. Sensationeller Einheitspreis: Stück für Stück RM 1700.-

ab Adlershof mit Linie 84 u. 154 bis Altglienicke, Haltestelle Bergstraße. Parzelle 3 Min. Fahrzeit. Sensationeller Einheitspreis: Stück für Stück RM 1600.-

Rudow mit Linie 47 bis Haltestelle Rudow, Köpenicker Straße. Verkaufsbüro direkt an der Haltestelle. Gas, Wasser, elektr. Licht unweit Gelände qm von RM 1.50 an

Siedlung „Eigenheim 2“ Ruf: F 3 Grünau 6405

Siedlung „Eigenheim 4“ Ruf: F 9 Adlershof 7777

Siedlung „Eigenheim 6“ Ruf: F 9 Adlershof 272

Verkauf täglich von 9 bis 6 Uhr
Franz Schlüter, Berlin-Rudow, Köpenicker Str. 86c Adlershof 272

Waldparzellen

Klosterfelde bei Wandlitz
qm nur 45 bis 70 Pfennig bei 30 Mark Anzahlung für jeden erschwinglich

Verbindung: Stettiner Bahnhof, Station Klosterfelde, Omnibus Stettiner Bahnhof-Wandlitzsee. Wochentags Ankunft bei Quasi, Klosterfelde. Sonntags auf dem Gelände.

Treder & Co.

Ansbacher Straße 30
Bavaria 2189

Waldparzellen

Auch ohne Anzahlung. Direkt vom Eigentümer! Sofort. Bauverbot, a. Bauverbot. Reiner Wert zum Verkauf. 21. Monatsraten, qm u. 1.225 an Siedlung „Waldesruh“ b. Senzig, nahe dem großen Seeufer See 30 Minuten vom Bahnhof

M. Graupner, Berlin SW. 29
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Südl. Verkauf in der Siedlung Verkaufsbüro: Tel. Rogn. 321
Parteilgenossen erhält. Vergünstigt.

Boba-Parzellen

1) Diefenwerder: Sandhaus-Siedlung, mitten im Ort. Schönboden, qm 175. Kaufamt: Restaurant Gesellschaftshaus.

2) Borsdorf: Direkt am Bahnhof, inmitten Waldes, nur nach einer kleinen Anzahl Parzellen, Kaufamt: Weiser Hirt.

3) Gartenstadt Oranienburg: Direkt am Bahnhof. Sehr schön. Erstklassige Gartenparzellen zu 1 RM. per qm. Verkauf am Bahnhof.

4) Alt-Gliencke: bei Adlershof, direkt am Ort. Die letzten 30 Bauparzellen, direkt u. sofort verhandelt. Verkauf im Verkaufsbüro an der Schönefelder Straße, 700 Mtr. von der Straßenbahn 84. Preis per Quadratmeter ab 1.75.

Teuf der allerbilligsten Preise nach wie vor kleinste An- und Abzahlungen.

„Boba“

Boden- u. Bau-Ges. m. b. H.
Berlin SW. 68, Friedlichstr. 43
Dönhof 8114 und 8287

Als Baugeld oder zur Hypothekenablösung

Heimstätten-Spardarlehen zu 3%, und Amortisation geschäftssplannäßig.

Prospekt, Vertreterbesuch kostenlos. Heimstättenfürsorge E. u. H. E. Baumgarten, Berlin-Tegel, Hauptstr. 32. Landesberatungsstelle: D. v. Krause, Berlin-Tempelhof, Kaiser-Korso 76, Telefon: Baerwald 2032 (Herrn für Beratungsstellen gesucht)

Neubau-Wohnungen

1 1/2 bis 4 1/2-Z.-Wohnungen in Steglitz, Wilmersdorf, Reinickendorf-West, Weißensee u. Spandau-Hakenfelde, mit Hauszins- u. Zusatzhyp. erbaut, sofort u. später beziehbar. Ausk. 8 bis 19 Uhr, Sonnabends 8 bis 17 Uhr. Fernspr.: Wilhelm 2429 u. 6366.

Charlottenburger Baugenossenschaft e. G. m. b. H., Charlottenburg, Eosanderstraße 4 (Nähe U-Bahn Wilhelmplatz)

Sonnige Neubau-Wohnungen

Nähe Müllerstraße und Schillerpark
2 und 3 Zimmer per 1. Mai zu vermieten mit Warmwasser, Zentralheizung, mechanischer Waschküche.

Vermietungsbüro:
Glasgower Straße 19
Sonntags von 11-4 Uhr
Werktags von 11-6 Uhr

Der Zug nach dem Westen

10 Uhr Sie in 13 Min. ab Spandau-West nach der **Gartenstadt Dallgow**

5 Min. v. Bahnhof Dallgow-Döberitz, Anhöhe links, südlich der Bahn. Parzellen qm von M. 2.- an. Wasserleitg., Gas, elektr. Licht, Park u. Sportplatz u. Freibad. Straßenbau durch amt. Verträge geregelt u. gesichert.

Kolonie Neu-Rohrbeck

15 Min. v. Bahnhof Dallgow-Döberitz. Parzellen qm von M. 1,25 an. Bestes Gemüse- und Ackerland.
In beiden Siedlungen Bauverbot ohne Zwang. Beste Ratenzahlung.
Auskunft nur Dallgow, Bahnhofstr. 15 (Falkensee 385) und Berlin-Lankwitz, Dillgesstraße 34 (Lichterfelde 2110) Müller-Worgl.

Unsere anerkannt gut geschnittenen 2- bis 3-Z.-Wohnungen

mit Loggia und Balkon werden jetzt per Juli vermietet. Wohnberechtigungsschein, kein Baukostenzuschuss, kein Mieterdarlehen. Zentrale Lage am Köln. Ufer, Ecke Treptower Straße, Neukölln, mit besten Verbindungen.

Vermietungsbüro im Bau „Treptower Straße“ wochentägl. 14-18 Uhr, Sonntags 10-13 Uhr. Tel. Garten 2151.
In den übrigen Zeiten erteilt Auskunft: Verwaltungsbüro Oberspree 1633
Französische Grundbesitzerver., G. m. b. H., W 35, Am Karlsbad 16.

Walter Harlan: Man hat seinen Wert

Eine Geschichte aus melancholischen Tagen

Wieder ein Päckchen Zeitungsauschnitte hatte ich durchgesehen. Immer wieder in diesen Tagen mußte ich lesen, welcher „Tanntem-hunger“ diesem „Herrn Harlan“ bei der „Anfertigung“ seines jüngst-geborenen „Lieschlummerpiels“ die Feder geführt hatte. Ist man . . . ist man am Ende wirklich . . . ist man ein dummer und frecher Dilettant?

An jenen scheußlichen Augenblick mußte ich wieder denken: Am Morgen nach meiner Premiere hatte die alte Getreue, die früh bei Gaslicht unsere Zimmer reinigt, als erste im ganzen Hause die „Bosliche“ nach meiner öffentlichen Zensur durchstöbert, zum Frühstück brachte sie mir das Blatt, mit rührenden, entsehlischen Trostesworten . . . Auch an das vorgestrige Mittagessen dachte ich wieder, wo mein Sohn und Quinlaner mit fragenden Augen erzählte, was sein Schulfreund von mir gesagt hat . . . Und ob es denn wahr wäre, daß ich mich „so blamiert“ hätte . . .

Mit solchen Steinen im Herzen sah ich, morgens gegen elf Uhr, als draußen auf meinem Flur ein Jammern und Lärmen erklang, deutlich verstand ich die schluchzenden Worte: „Das Kind stirbt mir unter den Händen.“

Ich ging hinaus, es war eine Frau, die mir dem Ansehen nach bekannt war, sie wohnt in einem Untergeschoß in unserer nächsten Nachbarschaft und ist wohl Blätterin. Durch ihren beinahe luguriosen Kinderwagen ist sie mir aufgefallen, ich habe mich mal gefragt, wieviel Zeit diese Frau mit dem ärmlichen, wollenen Kopftuch hat, ihr Lächeln und den Jüngsten an frischer Luft zu bewegen. Das Lächeln hatte sie jetzt auf dem Arme, obwohl das Kind längst gehen konnte und sicher schon eine Tür hätte aufklappen können. Matt lag es an der Schulter der Mutter, ebenfalls schluchzend, doch nur mit jenen leiseren und seltsameren Schluchzern, wie die Drei- und Vierjährigen schluchzen, wenn ihr Körperchen verzerrt oder ihr seelisches Unglück schon seit einer Viertelstunde oder noch länger andauert. Wohl etwas unfreundlich in meiner eigenen schmerzhaften Gemütsverfassung fragte ich, was denn los war.

Und aus hörbar bebendem Herzen klagte die Mutter. Daß ihr „sowat passieren“ mußte! „Un gerade mit Eisel!“ „Wie verrückt“ wäre ihr Mann auf das Mädel! Wenn er nach Hause käme, frühmorgens aus dem Dienst, erst ginge er zu dem Mädel ans Bett, nachher dächte er an seine Frau! Rämlich er wäre nicht mehr in dem Speisewagen!

Ganz klar war es, daß diese Klagen nicht etwa belien kam, die echte, allertiefste Mutterangst fladerte hinter den nassen Tränen. Obwohl ich mir keinerlei Vers machen konnte, was nun die Frau just bei mir wollte, machte ich die Tür zu meinem Schreibzimmer auf, ich hat sie, Platz zu nehmen und mir nur kurz und ohne Umschweife zu sagen, was es mit diesem Speisewagen für eine Bewandnis hätte, oder womit ich sonst ihr vielleicht nützen könnte.

Mit fliegenden Augen erzählte sie, daß er doch eben überhaupt nicht mehr in dem Speisewagen wäre, denn er wäre Gesreiter gewesen, niemals käme ein Tropfen Schnaps über seine Lippen, und überhaupt wären ja die Verheirateten immer besser, und ganz egal wäre es für einen Köchler, ob er Sozialdemokrat wäre oder auch nicht, wenn er nur ordentlich wäre, und wenn man sich nur auf ihn verlassen könnte, und wenn er nur auf die Minute im Dienst wäre, darum wäre er jetzt auch in den Nord-Süd-Expreszug gekommen, und er könnte nicht klagen, und er hätte ihr extra gesagt, wenn den Kindern etwas passierte, so sollte sie nur sofort zum Doktor gehen, und wie verrückt wäre er auf das Mädel, wie verrückt! Und der Kaiserarzt hätte erst nachmittags Sprechstunde, inzwischen könnte das Kind erstickt sein oder an Blutvergiftung gestorben! Also da müßte sie doch ein Vieh sein und eine Canaille, wenn sie da wegen einer Mark oder wenn es auch zwei wären . . . Und lieber ins Wasser wolle sie gehen, als daß sie dastände in ihrer Wohnung, und ihr Mann käme nach Hause, und sie müßte ihm sagen, daß der liebe Gott . . . und er hätte Eise zu sich genommen. Und wenn ihr Mann sie tothschlug, möchte er sie nur ruhig tothschlagen, ihr wär's das Liebste, aber unschuldig wäre sie darum doch, bei Gott im Himmel!

Eine Ahnung war endlich in mir aufgestiegen. „Wenn etwa Ihre Tochter krank ist“, unterbrach ich, „müssen Sie doch zu einem Arzt gehen, Ihr Mann hat völlig recht! Ich bin . . . ich schreibe Theaterstücke, was soll — ich Ihnen helfen?“

„Weiß ich“, rief sie in Qualen, „ich hab' es im „Lokalanzeiger“ gelesen, Herr Doktor, es ist eine Gemeinheit, was der Lokalanzeiger von Ihnen geschrieben hat, Sie müssen den Schriftsteller verklagen! Aber außerdem sind Sie Doktor, sonst würde es nicht an Ihrer Klingel stehen! Und Ihre Dienstmädchen würde Sie nicht so nennen! Sie können der Eise helfen!“

Ich muß hier einfügen, daß ich vor vielen Jahren einmal zu Leipzig ohne besondere juristische Gelehrsamkeit den Doktorhut beiderlei Rechts, des römischen und des kanonischen, erworben habe.

Die Frau aber mit dem wollenen Kopftuch war wohl wirklich unfähig, die Fakultäten begrifflich auseinander zu halten. Unbeirrt jammerte sie nun weiter, sie könne — das Dings nicht selber herauskriegen, und sie hätte es dreimal versucht, aber gewiß, es wäre nur immer tiefer hinaufgerutscht! Und jedesmal wäre es ihr „ganz schwarz vor den Augen geworden“, weil eben kein Mensch seine Kinder „selbst operieren“ könnte, wozu hätte man dann den Doktor, jedesmal hätten ihr „alle Glieder gekollert“. Und es wäre ja eine fürchtbare Lebensgefahr, daß auch noch Grünspan an dem Dings wäre, Grünspan!

„An welchem Dings?“ fragte ich listig. Mit bebenden Fingern öffnete sie zwei Knöpfe ihrer Jacke, etwas blinkendes holte sie aus dem Busen und legte es auf den Schreibtisch. Wie ein Fingerhut für ein dreijähriges Kind sah es sich an, nur daß ein schlechterverlertes, geldgewordenes Ketten daran befestigt war. „Das ist das andere“, sagte die Unglückliche. Und ich dachte an meine gute Großmutter: Nach jedes Strumpfes Vollendung hatte sie ihre Stricknadeln mit solch einem Ketten eingespant, zwischen zwei solchen Hütchen.

Nach wenigen weiteren Fragen wußte ich nun, was passiert war. Bei einer kurzen Abwesenheit der Mutter hatte Eise das eine der beiden Hütchen auf ihren Zeigefinger, alsdann den so bewaffneten Zeigefinger in eines ihrer Nasenlöcher gesteckt, wohl um des interessanten Experimentes willen, seitdem befand sich das Hütchen in diesem Nasenloch.

Es mußte wohl möglich sein, auch ohne besondere anatomische Kenntnisse die Operation vorzunehmen, zumal ich unter den Bleistiften, Federhaltern und sonstigen Alltagswerkzeugen auf meinem Schreibtisch auch eine uralte, doch noch wohl brauchbare Pinzette zum Ausziehen von Splintern besaß.

Einen sehr kurzen Blick warf ich auf Eises Nase, aber für einen Arzt und für den lieben Gott gib's keinen Schmutz, am

allerwenigsten bei einem Kinde! Wärmer schob mir das Blut jeho zu Herzen, beinahe war ich schon wieder auf meiner eigenen Höhe, beinahe froh war ich. Ich sagte mir, daß dieses Kind sehr laut schreien würde, wenn ich es jetzt vom Schoße der Mutter nähme, und ich nahm es vom Schoße der Mutter, und es schrie noch lauter, als ich gedacht hatte. Ich nahm die Pinzette, wobei nun auch die Mutter zu schreien anfang: „Nicht schneiden! Herr Doktor! Nicht schneiden!“ Glücklicherweise war meine Frau um ein Stündchen zuvor mit ihrem Marktfarb weggegangen, sie wäre sonst ohne Zweifel ins Zimmer gekommen, hätte als dritte in dieses Konzert eingestimmt und würde, wie ich sie kenne, noch auf ganz ungeahnte, unausdentliche Weise die Vermittlung verschlimmert haben.

Ich rückte mir einen Stuhl ans Fenster, ließ die Strahlen der Vormittagssonne so tief als möglich in des Mädelns Nasenloch einschleichen, und — es blinkte etwas, ganz unten blinkte etwas! Mit Freuden bemerkte ich, daß durch ein schreiendes Weinen die Rüstern des Menschen sich weiter aufturn. Ich nahm den zerbrochlichen Rundkamm aus Eises Haarsträhnen, drückte den heftig un-

Walter Appelt: Aus Sachsen

Gespräch am Gartenzaun

Na nu! Sie rubben doch Ihr ganzen Erdbeerflanzen raus. Die dragen wohl nich mehr?

— Die dragen noch sehr guhd. Wolln Se se hamn?

Ich habb doch teen Gorden. Wor warum rubben Sie dn die raus? Da wolln Se wohl enn Reichblatz anlegen?

— Rec. Hierher komm Zwiweln unn Schbinnadh.

Das kenn Se doch in Laden billiger kooften. Unn Se warn doch immer so schdals off Ihre Erdebern. Da is das doch gar tee Dausch.

— Rier wissen schon, warum mier das machen. Die Schdachebeerschedreier komm ooch weg. Da komm Gurken hin. Unn der Kebbelboom verschwindt ooch. Der werd frielert.

Der macht wohl züffel Schaden? Da kenn wohl de Radieseln nich wachsen?

— Radieseln schdecken mier dies Jahr gar teene wieder.

— Wor Sie habben doch immer welde.

— Ja, awr wo die schdanden, da duh ich heier mal rohde Riehm zichen. Unn anschdadd den Kebbelboom kooft ich enn Kwiddenschedrauch.

Ru sowas. Kwiddenschedrauch Kebbeln, rohde Riehm anschdadd Radieseln, unn Gurken unn Zwiweln — lauder solches Gemiese, wasse erst zubereiden müssen oder was bloß Zudaden sinn. Unn iemrhaudd Kwiddens, die sinn doch so biddel! Da hamn Se doch gar nich bissel was, wenn Se gemiedlich in Ihrn Gorden sizen, unn Se wolln mal bissel was Frisches zum Budderbrohd hamn. Oder bissel Obst.

— Das werd uns nich schwer jolln, dadroff zu frzichden. Das hammier nämlich bisher ooch nich gehabbd.

Machen Se teen Schdahl! Sie habben doch immer de erscheden Erdebern, unn nachher ging das doch bis in Herbst nein umunderbrachen so weider, dasse egal bloß ernden konnden.

— Das schdimm, unn ooch wieder nich. Schabbd hamn mier alles — awr gefressen hamms andre. Deswegen duhn mier doch dies Jahr lauder Sachen anbaun, die mt nich glei an Ort unn Schdelle jrdigen kann.

— Ich, bei Ihn' hamms wohl immer recht gemaußt? Ru, die mausen ooch Kwiddens unn rohde Riehm. Ue Schbighuwe nimmt, was da is.

— Um Schbighubm handelt sich das nich. Sondern um untre Bekannden. Jetzt in Frizhjahr, wo's Arweid gibbt, da löst sich tee Luder blicken. Awr kaum hat de erschede Beere bissel Farwe, da lammer sich for Gardenseluch nich mehr reddn. Da kommse unn bring ihre Kinder mit, unn reden solange drumrum, bis mt anschdandschlowert sagt: na, da stit ich nr boar Beern, oder rubbt ich boar Radieseln raus! Unn nachher muh mt froh sinn, wenn se aus Frjehn füllecht was ham schdehn gelassen. Awr die solln sich in Zukunft umguden!

— Awr wern Sie denn da selwer noch Frgniegen an Ihrn Gorden hamn?

— Füllecht mehr wie erscht! Was denken Sie denn, wie mier uns schon off den ihre enddeischden Geschder frein?

Musikfreunde

Gudden Dag. Sie sieh'n doch Grammefonbladden for?

— Ja, bitte. Was wünschn Sie zu hören?

Ru, Frschiednes. Wissen Se, bei uns is das nämlich so: mier hamn jeder enn andern Geschmack. Was dr Feder is, der war doch bei dr Ardillerie, unn nu heert der gerne solches laudes Gebumber, während ich drgegen, als Frau son Gemiet, mehr fr was Jades bin. Unn de Kinder, die nem Fogdrodde unn Schlagel, aus Oberedden. Awr werden Se mal enn Dogenblick, mier wollns uns erscht mal bissel gemiedlich machen, daß mier ooch enn richdigen Genuß hamn. Hatde de Bemm, Baula? Rier hamn uns nämlich was zu Essen midgebract, weil das doch enne ganze Weile dauern werd, das Forchblein. . . . So, nu bringse mal enn Schdohf Bladden her unn fang Se an!

— Große Matten oder kleine?

Ru, was de bessern sinn. Rier sinn nämlich sehr anschdrucksjoll.

— Da habe ich hier ein Potpourri aus „Lannhäuser“ . . . Was hamn Se? Ue Boddburrih? Was is'n das?

— Das ist eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Melodien aus einem Werk. Eben aus „Lannhäuser“. Aber Sie können auch andere Opren haben.

Romun in Donnheiser Schlagel for?

— Nein. Das ist doch klassisch.

— Ah, son Gehde?

— Nein. Von Richard Wagner.

— Awr Danismufft is'es?

— Nein, im Gegenteil. Es ist der Pügerchor. Wenn Sie Tanzmufft wünschn, müssen mier schon etwas Modernes wählen. Welleicht aus einem Tonfilm!

— Ausn Donfilm? Ja, das machen mt! Da sinn doch Bilder drbei?

— Bilder? Nein. Wie sollte denn das möglich sein?

ruhigen Kopf mit eisernen Fingern an meine linke Seite, mit einer wollüstigen Gelassenheit führte ich meine kaltstählerne Aneise in die gebühlten Rüstern, ich drückte die Nasenwände beiseite, ich kniff, und zwischen Daumen und Zeigefinger presste ich mit einer wohl-reichlich überschüssigen Kräfteanwendung das kleine, sinnreiche Wertzeug. Langsam, vorsichtig zog ich, drehte ich, steuerte ich, und nach drei Augenblicken, lächelnd, als wäre das Operieren meine tagtägliche Hauptbeschäftigung, überreichte ich auf der Spitze meiner Aneise der Mutter das blinkende Dings.

Langsam schloß sich ihr Mund, er hatte wohl, während ich arbeitete, weit offen gestanden. Und lustig gab ich meiner Befriedigung Ausdruck, daß nun die Stricknadelhütchen wieder ein Paar wären.

Doch mit noch immer bebenden Händen schüttete jetzt plötzlich die Frau den ganzen Inhalt ihres klebrigen Geldsacks auf mein Fensterbrett, es waren zwei Markstücke und einiges Nickel, und „danke auch schön“, mit einem Leuchten in ihren roten und nassen Augen, das ich noch heute mit einer tiefen Wonne mir wieder vorstelle.

Ich gab ihr, da ich wirklich nicht Arzt wäre und nur mit Theaterstücken und sowas Geld verdienen wollte, ihr Vermögen zurück, Eise war zwar noch ernst, aber jetzt ruhig. Die Mutter nahm das Kind auf den Arm und ging.

Man hat seinen Wert, sagte ich mir. Man ist nicht Goethe, aber man hat seinen Wert!

Ja, das wissen doch mier nich. Das is doch Ihre Sache! Awr fang'n Se nr nu endlich mal an!

— Bitte. Also spielen mir mal diese Tanzplatte. Wolln Sie auch die Rückseite hören?

Ru selbstirschedblich. Rier sinn doch ooch off zwee Been' hergetomm'.

Also: Hat das Ihnen gefallen?

— S ging. Schbieln Se mal was son Daumer!

— Wie Sie wünschn. Darf ich die Tanzplatte zurücklegen?

— Zu was d'n zurücklegen?

— Nun, ich meine — oder soll ich erst noch die Lauber-Platte spielen?

Ru los! Awr nich egal soviel reden drzwischen!

— Bitte!

Sie! Schbieln Se das nochmal! Also wie der das raus-schmeddert: Noch emahl, noch emaaahl, noch emaaaaahhhhh! Sing o sing, Radbigaaaahhh! Das kennde ich 'n ganzen Dag heern. Awr Baula, du derstt nich so mit'n Bemm'babbier knisbern drbei! Machen Se, lassen Se das nochmal los!

— Bern. So, nun darf ich sie Ihnen gewiß einpacken. Sie kostet . . .

Das woll'n mier doch garnich wissen. Warum erzähl'n Sie d'n uns das? Unn zu was woll'n Sie d'n die Bladde einpacken?

— Ich dachte, Sie wollten sie kaufen.

— Rier? He, Sie sinn guhd. Zu was soll'n mier d'n die Bladde kooften? Wo mier gar tee Grammefon hamn.

— Sie haben gar kein Grammophon? Wieso lassen Sie sich dann Platten vorspielen?

Wieso? Weil mier solche große Musikfreunde sinn. Unn draußen bei Ihn' schdeht doch groß unn bree: Forsiehrung ohne Kaufzwang!

Aufgeregtes Gespräch

Rägen Se sich doch nich so off! Das hat doch gar teen Zweck!

— Ah, was frschdeht denn Sie?

Ru, soviel allemal, daß das Offfragen teen Zweck hat. Awr ich weeh schon, da gibbds welche, die brauchen das. Die kein ohne Offragung nich sinn. Unn wenn se teen Grund hamn, da machen se sich een, unn wenn se teen mehr wissen, da rägen se sich linsdlich off. Sinn Sie füllecht so eener?

— Rec. Wenn ich mich offrag, da habb ich ooch meine Grinde. S fragt sich bloß, ob se schdichaldig sinn.

— Das müssen Sie ja wissen!

— Rec, das weeh ich ähm nich. Sie hamn se mir doch noch nich gesagt.

— Weil das meine Briefschdachen sinn.

Ich will se doch ooch garnich wissen. Das indressiert mich tee bissel.

— Ru, meeglicherweisse dächt Sie's emende doch indressiern. Ausgeschlossn.

— Wemms awr nu was is, was Sie füllecht ärgendwie bedrifft?

— Mich? Wieso denn?

— Ru, ich meene bloß. Das wär doch meeglich. Ich will ja nichst gesagt hamn . . . awr . . .

Wie denn: awr? Unn wie denn: Sie wolln nichst gefragt hamn? Endweder 's bedrifft mich, oder 's bedrifft mich nich.

— Radlerlich. Endweder — oder. Bloß wissen muh mierch. Da fagen Se nirsch doch!

— Sie wissen doch garnich, ob ichs weeh.

Erloom Se mal! Als frimnsdjer Mensch müssen Sie das doch wissen, ob das mich bedrifft, woriemr Sie sich offragen. Das gähm Se doch zu?

— Ich gebb garnichst zu. Unn sonwegen frimnsdjer Mensch unn so, — da drmit hat das nich 's geringste zu duhn. Ich kann doch ooch frgeissen hamn, woriemr ich mich offrag. Unn das habb ich nämlich. Unn zwar for lauder Offragung. Weil ich mich gar so indenies offgerägt habb.

Is das meeglich? Sie wissen nich mehr, woriemr Se sich off-rägen?

— Ja. So gehds mir eferdich.

Awr da brauchen Se sich doch nich mehr offzurägen.

— Grade erscht recht. Rämlich dariemr, daß ich das frgeissen habb.

Unn wemms Ihn' nachher wieder einfällt, da warsch füllecht die lange Offragung iemrhauht nich wert. Da warsch füllecht ärgend enne kleine Pabballe.

— Heechdwahrscheinlich. Awr da mißde ich mich dann noch stel mehr offragen.

Herrgodd! Jewor was denn dann?

— Dariemr, daß ich mich so lange offgerägt habb . . .

Der Name „Amazon“ heißt „Brustlose“, und zwar geht die Sage, den Mädchen des Amazonasstammes sei die rechte Brust ausgebrannt worden, damit sie ihnen beim Spannen des Bogens nicht hinderlich sei.

Die Zahl der Rothhäute, der Ureinwohner der amerikanischen Union, ist auf 245 000 zurückgegangen. In dem großen Gebiet, das beinahe Europa gleichkommt, wohnen also nicht mehr Indianer; als z. B. Mannheim Einwohner zählt.

Leo Slezak: Mein größter Reinfall

Wie man uns Briefmarkensammler in puncto geistiger Veranlagung einschätzt und wie gegen unsere Sammlerbegeisterung gesündigt wird, davon erzählt nachfolgendes, wirklich erlebtes Geschichtchen, das ich ohne jede Uebertreibung hier wiedergebe.

Ich habe in meinem arbeitsreichen Leben schon vieles an besseren Episoden und ärgerlichen Zwischenfällen erlebt. Aber ein geradezu strahlendes Uebermaß von Unverschämtheit lernte ich in Leipzig kennen.

Ich gastierte daselbst, wohnte im Hotel Victoria und wurde zum Telefon gerufen.

„Hallo — hier Direktor Pintos — ich bitte den Herrn Kammerfänger zum Telefon!“

„Verehrter Herr Kammerfänger, ich lese soeben mit großem Interesse in einem Interieur mit Ihnen, daß Sie leidenschaftlicher Briefmarkensammler sind. Ich will Ihnen eine kleine Freude vermitteln. Ich bestimme eine Sammlung, wie wohl selten eine ähnliche wiederzufinden ist, und lade Sie ein, sich diese Sammlung anzusehen. Ich schicke voraus, daß ich kein Händler bin, und keinerlei Absicht habe, etwas abzugeben, mich befehle nur der Wunsch, Ihnen etwas Schönes zu zeigen. Ich wohne Kubelgasse Nr. 7, zwei Treppen.“

Mein Philatelistenbusen hob und senkte sich, meine Briefmarkenpulve schlugen — ich lasse wonnetrunken in den Apparat: „Ich komme!“

Erwartungsfroh stürzte ich mich in ein Auto und fuhr in die Kubelgasse Nr. 7.

Ich fuhr, fuhr, fuhr und fuhr ohne Ende.

Ich hatte den guten Chauffeur schon in Verdacht, daß er mich als ungeliebten Leipziger empfand, und mich dreimal um die Stadt spazieren führte, um Tage zu schinden.

Ich tat ihm unrecht.

In unwirklicher Gegend hielten wir.

Kubelgasse Nr. 7.

Ein offenes Haustor mit abgeschlagenen Ecken, der Rädert weg, die Fiegel lagen bloß.

Eine steile Treppe nahm mich knarrend auf.

Ich beginne zu steigen. Nach ungefähr 35 Stufen lese ich —

Oberteilung.

Ich klicke weiter. Wieder ein Absatz — Hochstellung.

Wetter. — Der Schweiß perlt mir vom Antlitz — wieder bleibe ich stehen — lese Rezzanin.

„Ja, Himmel-Herrgott!“ dann endlich 2. Stock.

Knechend oben angelangt, habe ich Mühe, meine bis auf die Arnie herabhängende Zunge zu versorgen. Atemlos klinge ich an einer Tür.

Ein alter Herr öffnet: „Ah — Herr Kammerfänger — nein, diese Ehre — welche Auszeichnung — o diese — nein diese — gestatten Sie — meine Frau — meine Tochter Reglnerl — Gott, Herr Kammerfänger — wie glühend sie Sie verehrt — meine zweite Tochter Raffaele — wir nennen sie scherzhaft Raffete — ein braves Kind — nein, diese Auszeichnung — diese Ehre“ — so ging es fort.

Man schob mich in ein kleines Zimmer und schleppte mich vor ein Bild.

„Sehen Sie, verehrter Herr Kammerfänger, das hat mein Sohn, der Sami, gemacht. Sein Lehrer sagt, er kann was. Sie werden sicher von ihm gehört haben. In Görlich war er zwei Jahre — ein Genie — schauen Sie, das hat er gemalt, als er acht Jahre alt war, na, sind Sie nicht sprachlos? Nicht zu glauben, was?“

So vermittelte man mir noch ein Duzend Bilder. „Ich lernte Samis ganzen Werdegang kennen und in Bälde wurde mir von diesem und seinem väterlichen Interpreten übel.“

Ich wurde nervös . . .

„Nun, lieber Herr Direktor, wollen wir zu den Marken gehen.“

Verlegen stotterte er: „Herr Kammerfänger — Sie werden verzeihen — ich will aufrichtig sein — will frei und frank von der Leber sprechen — das mit den Marken war — Sie werden lachen — eine kleine List!“

Meine Frau und meine beiden Töchter haben sich immer gewünscht, den großen Sängler kennen zu lernen. So ohne weiteres wären Sie ja nicht gekommen, und im Hotel lassen sich die großen Herren immer verleugnen — und Markenfans sind immer ein bißchen — wie soll ich sagen, nun, Sie verstehen mich — also, habe ich die List mit der Markenfansammlung erfunden — ich habe gar keine Marken — ist das nicht zum Schreien?? Ha-ha-ha!!!“

Ich hielt mich an einem Nachtkasten fest.

„Na — was sagen Sie — hab ich das nicht fein gemacht? Außerdem, wo Sie, Herr Kammerfänger, schon da sind, möchte ich mich bei der Gelegenheit gleich erkundigen, ob Sie schon versichert sind. Ich bin nämlich der Subdirektor der Versicherungsgesellschaft „Rebochanzia“, und ich würde Ihnen einen derart tulanten Tarif geben, daß Sie aus dem Staunen nicht herauskommen würden und sagen: — Pintos ist wahnsinnig geworden! — Versuchen Sie es, Sie werden es nie bereuen — jetzt sind die stabilsten Verhältnisse wie geschaffen für eine Versicherung. Wenn Sie das Glück haben, abzuleben — wissen Sie Ihre Frau Gemahlin, die Ihnen, wie ich gehört habe, sehr sympathisch sein soll — geborgen.“

Wir schwandelte. Ich wollte etwas sagen.

Er winkte ab.

„Ich bin noch nicht fertig — wenn man schon einmal einen so seltenen Gast hat, muß man ihn sein. Werden Sie mir sehr zürnen, wenn ich diese günstige Gelegenheit weiter benütze und Sie bitte, uns vier Freiplätze in die Oper zu geben — und mögen es noch so bescheidene Karten sein — damit wir Sie hören können. Ich schäme mich, aber ich bekenne es freimütig — ich und meine Damen, wir haben zwar schon viel von Ihnen gehört — aber Sie selbst noch nicht gehört. — Eine Schande — was?“

Pause.

Ich war außerstande, einen Gedanken zu fassen — setzte mich hin, schrieb auf einer Visitenkarte eine Anweisung auf vier Freiplätze — ohne auch nur die Kraft zu finden, mich zu ärgern. Ich hätte über diese begnadete Frechheit am liebsten aufgebuhelt und empfahl mich stotternd und verlegen.

Man geleitete mich bis zur Stiege. Die ganzen 17 Stockwerke hörte ich wie im Traum — diese Ehre — diese Auszeichnung — dieser Vorzug — Ehre — Vorzug — Vorzug Ehre — da stand ich auf der Stiege.

Gegenüber das Gastwert mit seinen Riesentesseln.

Welt und breit kein Wagen — nichts traurigste Gegend.

Erst jetzt packte mich eine rasende Wut — jetzt erst erfaßte ich so recht diese verheerende Zumutung.

Ich wollte umkehren und meine Meinung sagen, nein — schmettern wollte ich eine Empörung — dieses Vorhaben scheiterte nur an den zahlreichen Stockwerken.

Ich ging in ein kleines Café, ließ mir dort einen Wagen holen — drei Viertelstunden mußte ich warten — dann fuhr ich heim und erzählte es Elsa, meinem Weggenos.

Sie fand die rechten Worte, mich zu beruhigen, und stellte es als besonderen Glücksfall hin, daß Pintos mich nicht noch gegen Unfall, Feuer, Einbruch und Hagelschlag versichert habe.

Von dem Tage an hülte ich die Tatsache, daß ich leidenschaftlicher Briefmarkensammler bin, als strengstes Geheimnis.

(Mit Erlaubnis des Verlegers Ernst Frommelt, Berlin, dem Buch „Der Wortbruch“ von Leo Slezak im Auszug entnommen.)

Amlicher Briefwechsel

Mitgeteilt von Hans Hartig

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Gestern nachmittag stürzte das Pferd des Bauern Michuleit vor dem Torweg des Rathauses auf dem neugelegten Asphalt. Da es schon dunkelte, könnte bei einer eventuellen Regreßlage die Stadt in Anspruch genommen werden. Wir bitten daher, diese Asphaltstelle besser zu besichtigen. Der Bürgermeister.

Die Polizeiverwaltung an den Bürgermeister: Auf das Dienstschreiben vom gestrigen Tage haben wir ergebenst mitzuteilen, daß eine Besichtigung des Asphaltes wahrscheinlich die Stelle für Pferde noch gefährlicher machen würde. Wir stellen daher ergebenst anheim, durch den Herrn Wegebaumeister Dr. Jek das Terrain sachverständig untersuchen zu lassen. Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Im Interesse der öffentlichen Ordnung ist der Herr Bürgermeister Ihrer Anregung gefolgt und hat den Herrn Wegebaumeister Dr. Jek mit einem entsprechenden Gutachten betraut. Nach Eintreffen desselben wird Ihre Dienststelle entsprechend benachrichtigt werden. Der Bürgermeister.

Gutachten des Wegebaumeisters Dr. Jek: Ich habe eine mir bezeichnete Stelle vor dem Torweg des Rathauses geprüft. Der Asphalt dort ist im guten Zustande, ebenso der umliegende Asphalt. Ich würde jedoch von einer Besichtigung Abstand nehmen, da die entstehende Stätte Anlaß zu Unglücksfällen geben könnte. Dr. Jek, Wegebaumeister.

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Wir überreichen beiliegend Gutachten des Wegebaumeisters Dr. Jek zur Kenntnisnahme. Von einer Besichtigung des Asphaltes in der Nähe des Rathauses ist nach diesem Gutachten Abstand zu nehmen. Der Bürgermeister.

Die Polizeiverwaltung an den Bürgermeister: Nach Einsicht des Gutachtens sind die damit betrauten Organe angewiesen worden, den Asphalt nicht zu besichtigen. Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister an die Polizeiverwaltung: Zurückerkommend auf unsere erste Mitteilung, den Asphalt vor dem Torweg des Rathauses betreffend, auf dem das Pferd des Bauern Michuleit stürzte, teilen wir mit, daß es nicht besichtigen, sondern beleuchten heißen sollte. Dem Herrn Polizeimeister zur gefl. Veranlassung. Der Bürgermeister.

Schule vor 4000 Jahren

Im Februar hat die vereinigte Expedition des Britischen Museums und des Universitätsmuseums von Pennsylvania ihre Ausgrabungen im Wohnviertel der Stadt Ur fortgesetzt, das den Jahren zwischen 2000 und 1900 v. Chr., d. h. der Zeit Abrahams, angehört. Besonders bemerkenswert ist ein freigelegtes Haus, auf dessen Flur zahlreiche Steintafeln gefunden wurden. Der Fund besteht aus rund 400 vollständig erhaltenen Fundstücken und etwa 1000 Bruchstücken von Inschrifttafeln, deren Texte zum großen Teil ergänzt werden können. Allein schon an den vollständig erhaltenen Tafeln stellt der Fund eine außerordentlich bemerkenswerte Sammlung dar. Es befinden sich darunter 145 Steindokumente, die geschäftliche und amtliche Gegenstände behandeln, sowie 22 Privatbriefe. Die Sammlung enthält ferner 50 religiöse Texte, Hymnen, die Götter und Könige feiern, liturgische Texte und Beschwörungen. All das scheint zu beweisen, daß der Hausbesitzer ein Priester gewesen ist. Daneben aber finden sich noch 150 Steintafeln mit Schulaufgaben sowie mathematischen Formeln, historische Texte, philologische, medizinische und mythologische Aufzeichnungen und andere Inschriften, die darauf hinweisen, daß dieser Priester auch ein Schullehrer gewesen sein muß. Grundriß und Raumeinteilung rechtfertigen die Vermutung, daß er den Unterricht im Hofe oder in dem großen Besuchszimmer abhielt. Die bezeichnenderweise durch Mauern abgeschlossen waren, um alle Störungen von außen abzuhalten. Das Studium so zahlreicher und so vielseitiger Texttafeln eröffnet die Aussicht, daß uns ein klarer und übersichtlicher Einblick in die Erziehungsmethoden und den Unterrichtsbetrieb gestattet ist, wie er in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts vor Christi Geburt in einer sumerischen Schule aussah. Eine in einem anderen Haus gefundene Steintafel dürfte sich besonders für das moderne Studium der sumerischen Sprache als ein einzigartiges Hilfsmittel erweisen. Es handelt sich um eine große Tafel. Wenn diese auch zerbrochen und beschädigt ist, so kann doch der Textinhalt gut ergänzt werden. Man besitzt in parallelen Spalten ein vollständiges System der Konjugation eines sumerischen Verbums mit der entsprechenden Uebersetzung in die semitische Sprache Babylon. Es werden außerdem für fünf verschiedene Wortklassen Beispiele für die Wortstämme gegeben mit ihren Prä- und Suffixen. Die ausführlichen Erläuterungen, die dem Text beigegeben sind, werden zweifellos viele Schwierigkeiten beheben, die sich dem Studium der sumerischen Wortelemente bisher in den Weg gestellt hatten.

Rodin und die Duse

Der französische Schriftsteller Armand Dayot wird demnächst literarische und künstlerische Erinnerungen veröffentlichen, die uns fesselndere Aufschlüsse versprechen, als Dayot mit einer großen Zahl heute vergessener Prominenten in dauerndem Verkehr gestanden hat. In einem Kapitel seines Buches, das ein Pariser Blatt im Vorabdruck wiedergibt, erzählt er von einer Begegnung Rodins mit Eleonora Duse, die den heißen Wunsch hegte, bei ihrer Durchreise in Paris dem großen Bildhauer wenigstens die Hand zu drücken. Die Erfüllung dieses Wunsches wurde ihr durch den gemeinsamen Bekannten Dayot vermittelt. „Eine Menschenmenge, in der die Amerikanerinnen vorherrschten“, schreibt Dayot, „drängte sich im Atelier, so daß der arme Rodin zwischen den Bronzen und Marmorwerten fast verschwand. Mit meinem Ellbogen bahnte ich mir einen Weg durch die Menschenmauer, und es gelang mir auch, meine italienische Begleiterin bis zu Rodins Gruppe der Francesca di Rimini und des Paolo Malatesta vorzuschieben. Dort angelangt, schlug die Duse den Schleiher vom Gesicht und begann, von einer spontanen Inspiration entflammt, mit ausgestreckten Armen, als wenn sie die lästige Menge zurückdrängen wollte, die herrlichen Dante'schen Verse zu rezitieren, die Rodin zu seinem Werke angeregt hatten. Die Wirkung war erstaunlich. In ergriffenem Schweigen hörte man die wunderbar gesprochenen Verse, und als die große Künstlerin, die bleich wie Marmor war, geendet hatte, brach ein frenetischer Jubel los. Die Blumen, die sich die begeisterten Amerikanerinnen von der Brust rissen, häuften sich vor den Füßen der großen Künstlerin zu Bergen. Rodin, der die Duse nicht kannte, elite herbei, beugte ein Antlitz zur Erde, riß sein Samtbaret vom Kopf und stotterte ein paar Worte der Entschuldigung, während er ergriffen die Hände der großen Tragödin küßte. Seine dringende Bitte, ihm wenigstens ein paar Stunden zu schenken und ihm damit Gelegenheit zu einer Porträtbüste zu geben, mußte die Duse ablehnen, da sie ihre Gastspielverpflichtungen zur Abreise zwangen.“

Es war das erste und einzige Mal, daß sich Rodin und Eleonora Duse gegenüberstanden. Sie sollten sich nicht wiedersehen. Einige Tage nach dem denkwürdigen Besuch hat mich Rodin, ihn in seinem Atelier zu besuchen. Er zeigte mir bei dieser Gelegenheit eine wunderbare lebendige und lebensgetreue Marmorstatue einer Frauenfigur mit selbsterzertem Gesichtsausdruck. „Ich habe sie“, sagte er, „in Erinnerung an die Duse gemacht und nenne die Skizze „Der Schmerz“. Mit einem Soufflet fügte er hinzu: „Wie schade, daß ich nicht die Porträtbüste dieser unerschütterlichen Frau modellieren durfte. Ich wünschte nichts sehnlicher, als daß ich sie eines Tages wiedersehen könnte.“

Die Sonnenwärme bringt jährlich 600 Billionen Tonnen Wasser der Weltmeere zur Verdunstung.

Das Areal der Stadt London ist fast 30mal so groß wie das der Stadt Berlin.



Warten Sie nicht, bis es zu spät ist!

Jedes Jahr müssen zahlreiche Familienväter von der Lebensversicherung abgelehnt werden, oder sie können nur zu erschweren Bedingungen abschließen, weil sie nicht mehr ganz gesund sind. Auch Ihnen könnte eine plötzliche Krankheit diese Vorsorge für alle Zukunft unmöglich machen. Verschaffen Sie also sich und Ihrer Familie die Vorteile einer Lebensversicherung rechtzeitig — jetzt — solange Sie gesund sind.

Schieben Sie es nicht länger auf — fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!



Unter dem Einfluss eines ausgedehnten Tiefdrucksystems, das Kerne über Holland, über Ostfrankreich und über Oberitalien aufweist, kamen am Sonnabend im größten Teil des Reiches Regenfälle vor. Die Temperaturen bewegten sich dabei allgemein zwischen 8 und 11 Grad; nur in den westlichen Küstengebieten war es wärmer. Über Nord- und Mitteldeutschland geht jetzt kräftiger Druckanstieg vor sich, so daß das Tiefdruckgebiet langsam nach Süden abgedrängt werden dürfte. Trotzdem dürfte es unser Wetter am Sonntag noch bestimmen.

Wetterausblick für Berlin: Größtenteils bewölkt, vereinzelt etwas Regen, ziemlich kühl, frische östliche Winde. — Für Deutschland: Meistens klar bewölkt, Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung, vielfach Regenfälle.

Briefkasten der Redaktion.

Wiese. Der Vermieter ist berechtigt, das Wassergeld auf die Mieter umzusetzen. Die Umlegung ist aber nur zulässig, wenn der Vermieter vor dem Mietablaufzeitpunkt die gefällige Wiese für den betreffenden Mietzins abgeschrieben um 3 Proz. der Mietmiete angesetzt hat. Die Umlegung erfolgt auf die vollständigen Wohnungen nach dem Verhältnis der Mietmiete zum 1. Oktober 1933. Die Wohnungsmiete ist auf Grund der Mieterhöhung vom 1. Dezember 1933 bis zum 1. März 1934 vermindert worden. — G. R. 194. Werden Sie ab, ab bei der Wohnungsmiete im März 1934 vermindert werden. — D. M. 25. 1. Sie sind nur im Recht, wenn Sie die Wohnungsmiete übernommen haben. Ist das nicht der Fall, so hat Ihre Wirtin recht. 2. Ohne Erlaubnis des Vermieters darf der Mieter nicht untervermieten. Da Sie seit 18 Jahren untervermieten, so kann Ihnen nach unserer Ansicht der Hauswirt das Untervermieten nicht mehr verbieten.

Die „HUBO“, Kaiserhof-Baumgarten G. m. b. H., Berlin RD. 4, Rine Straße 22, führt als erste Firma in Deutschland ein Spargarsperrsystem ein, das sich in anderen Staaten bereits sehr erfolgreich durchgesetzt hat und auch in Deutschland bestimmt seinen Weg finden wird. In unserem heutigen Interesses ist die Firma einen Rohreparatur für nur 20 RM. an. Auch liefert Sie Lehm, der sich der besten Qualität unterliegt und eine Spargarsperrsystem, den Rohreparatur Lehm, auf Anfrage schicken Sie alles weitere durch die HUBO.

Umbau-Kassensystem. Im Tempelhof, am 20. April, ein großer Umbau-Kassensystem, das außerordentlich preiswert, modernste in der Technik, Möbel, und Einrichtungen, in Dekorationen, Gardinen, Türen usw. bringt. Bei der enormen Preisunterstützung dieses Systems Spargarsperrsystem bietet sich hier in allen Wohnungen eine äußerst günstige Einkaufsgelegenheit.

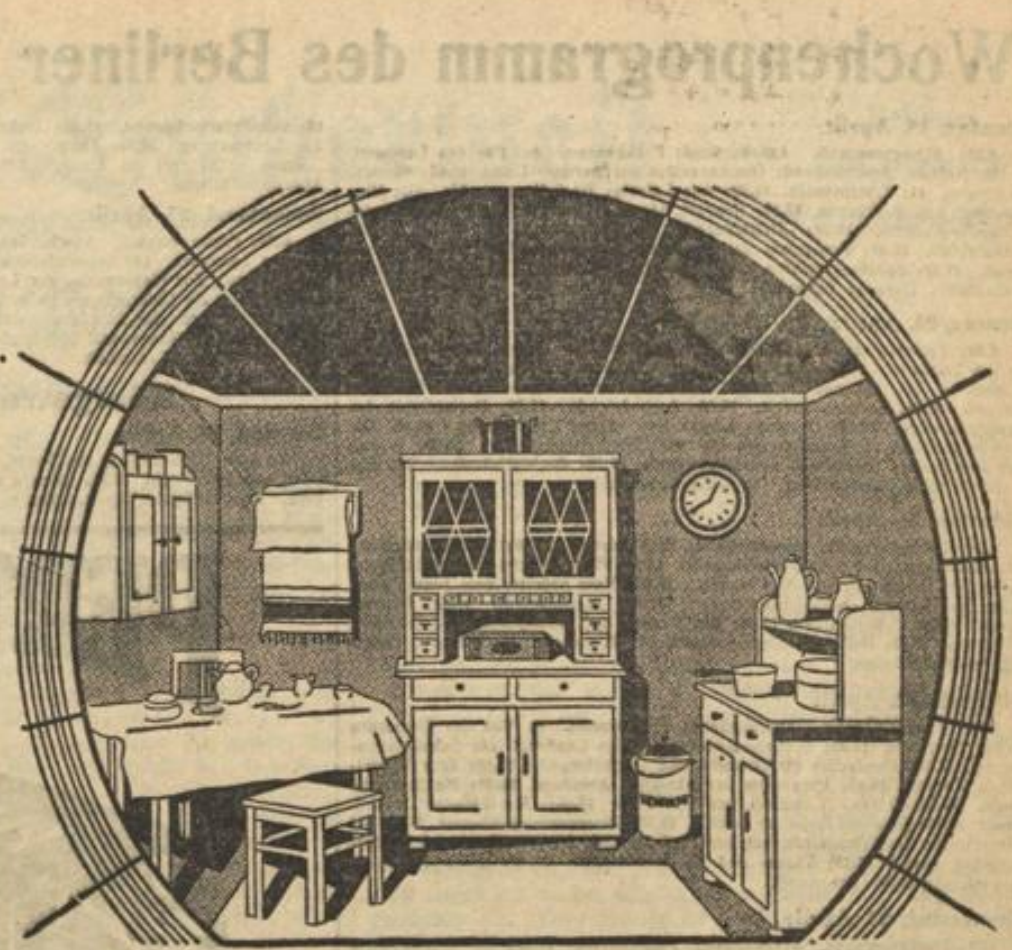
Danksged.
Anlässlich meines 25-jährigen Jubiläums - Jubiläum sind mir Gratulationen freundschaftlicher und kollegialer Art in so großer Zahl zugekommen, daß es unmöglich ist, jedem einzelnen meine Gratulationen zu danken. Ich bitte alle, die meiner in so freundlicher Weise gedenken, auf die am Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen. F. Scheibel

Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler und Pianofortarbeiter zu Berlin
SO 36, Oranienstraße 39
Hiermit laden wir die Mitglieder des Ausschusses zu der am Donnerstag, dem 30. April 1934, 17 Uhr, im Kassenlokal, Oranienstr. 39, stattfindenden **ordentlichen Ausschusssitzung** ein.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1933.
2. Abnahme der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1933 und Bericht des Rechnungsabwärtigers.
3. Genehmigung der Bilanzrechnung.
4. Verschiedenes.
Berlin, den 19. April 1934.
Der Vorstand:
Hr. Weisbach, Vorsitzender.
Herr Ehrlich, Schriftführer.

Fast neu!
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Polstermöbel, Teppiche, Gardinen Bar- und T. I. zahlung gestattet
Tannenzapf
Weinmeisterstr. 3, 1 Tr.

Wer hat Stoff?
Wir fertigen eleg. Anzug und Mantel für 20 M. mit uns. sämtl. Zutaten, Rohhaarverarb., tadello. Sitz. Aus unseren Stoffen 75 M. Maßhalter „Chic“, Oranienstraße 33, Potsdamer Str. 43 a, Eingang Hauptstr. 47, Frankfurter Allee 59, Turmstr. 70 a, Prenzlauer Straße 46 (Alexanderplatz).

Nur noch 8 Tage
wird mein Lagerbestand in **Herrenanzügen, Mäntel, Lederjacks, Hosen** usw. zu jedem annehmbaren Preise **verschleudert**, darunter ein Posten **Modellanzüge bis 70% billiger**
Schlußverkauf: 28. April
Kupferberg
Rosenthaler Str. 8



Wo IMI im Hause ist, herrscht der Zauber gepflegter Sauberkeit!

Verwenden Sie **IMI** nicht allein zum Geschirraufwaschen und Spülen. Nehmen Sie es auch für alle Glas- und Kristallsachen, die nach der **IMI**-Reinigung in unvergleichlichem Glanze funkeln! Wenn Sie auf Ihrem Waschtisch eingetrocknete Tropfen von Seifenschäum, Zahnpasta oder Rasiercreme bemerken oder in Ihrer Badewanne eine fettige Schmutzschicht — eine heiße **IMI**-Lösung beseitigt in Nu jeden Fleck. Wirklich, eine tüchtigere Haushilfe finden Sie nicht! Milchflaschen, Honiggläser, Öl- und Arzneiflaschen, Senftöpfe, überhaupt alle Gefäße, die nach dem Gebrauch verkrustet und schwer zu säubern sind — stellen Sie **IMI** die Aufgabe, sie zu reinigen, Sie werden sehen, es geht fabelhaft schnell und spielend leicht!

Henkel's
IMI
Wo man IMI hat im Haus, ist die Hausfrau fein heraus!

Zum Geschirraufwaschen u. Spülen und für jede Reinigungsarbeit in Haus und Betrieb
Hergestellt in den Persil-Werken

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Achtung! Walzwerkerbeiter!
Sonntag, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, im Verbundhaus, Clienstraße 83/85, Sitzungssaal, 2 Trp.

Vertrauensmänner-Konferenz
für die Branche der Walzwerk-, Blei- und Drahtfabrik-, Papier- und Faser-Rohr-Arbeiter und -arbeiterinnen, sowie der Hüttenindustrie, Graphischen Plattenfabrikation u. Bleirohr-Arbeiter
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Auswahlen.
3. Wahl der Beauftragten.
Die Beauftragten erwarten, daß alle Funktionäre zu dieser Konferenz pünktlich erscheinen.

Montag, den 20. April, nachm. 4 1/2 Uhr, im „Alten Gasthof“, Marienb., Großbeeren-Str. Dorfstraße
Versammlung
aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter u. Arbeiterinnen der Marienfelder Betriebe
Tagesordnung:
Wirtschaftliche und Gewerkschaften. Referent: Kollege Ulich, Besondere hinter des DAB.
Zusätzliches Erscheinen wird erwartet.

Montag, den 20. April, abds. 7 Uhr, im Sozialen Friedhof, beim Friedhofsgelände
Gemeinsame Versammlung
der Rohrleger und Helfer, Bau-, Gas- und Wasserklumpner
Tagesordnung:
Bericht von den Verhandlungen und Stellungnahme zu dem geistlichen Gelehrten.
Die Vertrauensleute vereinigen sich um 5 Uhr im gleichen Saal.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Das Erscheinen aller Kollegen in dieser Versammlung ist Pflicht.

Dienstag, den 21. April, nachm. 5 Uhr, im Hofenholer Hof, Rosenthaler Straße 11/12
Branchen-Versammlung
aller in der Chirurgie-Mechanik beschäft. Kolleginnen u. Kollegen
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Wahl der Kommissionen.
3. Branchenanliegenheiten.
4. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Es ist Pflicht aller, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Dienstag, den 21. April, nachm. 5 Uhr, im Café von Michel, Köpenicker Straße 63 a
Versammlung
aller Kollegen und Kolleginnen der Metallkurwaren-Betriebe
Tagesordnung:
1. Die Kündigung des Tarifvertrages durch die Unternehmer. — Was tun wir?
2. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Achtung! Betriebsräte
Hauptstr. 6, Untergr. 18 u. 19
Dienstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im Verbundhaus, Clienstraße 83/85, Sitzungssaal
Gruppen-Versammlung
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Koch H. „Die neuen Entscheidungen der Arbeitsgerichte“.
2. Auswahlen.
3. Verschiedenes.
Betriebsräte-Auswahl und Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen.

Achtung! Stromerzeugende Industrie
Dienstag, den 21. April, nachm. 5 Uhr im Café von Witz, Schöneberg, Martin-Luther-Str. 60
Branchen-Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Wahl der Beauftragten.
3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht aller Kollegen, an dieser Versammlung teilzunehmen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Dienstag, den 21. April, nachm. 5 Uhr, im Gewerbe-Verein, Frankfurter Allee 59, Turmstr. 70 a
Versammlung
aller Formensbauer, Modellschlosser und Reparaturschlosser der Gießereibetriebe
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Mittwoch, den 22. April, nachm. 5 Uhr, im Verbundhaus, Clienstraße 83/85, Zimmer 2
Erwerbslosen-Versammlung
der Rohrleger und Helfer
Tagesordnung:
1. Branchenanliegenheiten.
2. Verschiedenes.
Ohne Mitgliedsbuch und Stempelkarte kein Zutritt.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Spielplan
unserer Kulturabteilung.
In der Woche vom 20. bis 26. April:
1. Rollenspiele im Plots und Feuerland (Herr Dr. Witzke über die Gegend des Gänseberg-Plots).
In der Woche vom 27. April bis 3. Mai:
1. Das heilige Schweigen.
2. Fabriknähe.
3. Dummheit.
In der Woche vom 4. bis 10. Mai:
1. Conzert.
2. Feindlicher Halm.
3. Dummheit.
Anfragen wegen Platz und Unterbreitung der Abteilungen sind (persönlich oder schriftlich) an die Kulturabteilung, Lager Clienstr. 83/85, Zimmer 20 zu richten.

Die Ortsverwaltung.

